

Vertriebenen sind vorhanden, mit dem Blatt „Gesamtbüro“ und „Die Welt“ und „Zur neuen Freiheit“ sowie den Zeitungen „Der Sturm“, „Vorwärts“, „Unterhaltung und Wissen“, „Der Sturm des Freiheitlichen Nationalen“, „Das neue Buch“, „Allgemeine Zeitung“, „Monatlicher Bezugsbereich 1 bis einschl. Schriften, Abgabenummer 104 Sonderab- u. Sonderausgabe 20 J.“. Herausgeber: Dr. G. Reckert, Dresden.

# Sächsische Volkszeitung

Für christliche Politik und Kultur

Sonntag, den 7. April 1929

Verlagssitz: Dresden  
Ausgabenpreis: Die vorstehende Ausgabe 20 J. Sonnen-  
marken u. Postkarte 10 J. Die Unternehmenszeitung  
seit 1914. Alle Ausgaben außerhalb des Reichsgebietes  
durch die Postverwaltung 10 J. Preisnotiz 20 J. Ein solcher  
Bücherwert reicht für die Veröffentlichung auf Zeitungen ohne  
Bestätigung u. Zusicherung. Rücksicht u. Rücksicht auf Zeitung u. Schriftsteller  
Schriftsteller: Zeit. Zeitung 20 J. Dresden.

## Wahlkampf und Parleien

Die Vorbereitungen zur Landtagswahl am 12. Mai haben begonnen

### Klare Fronten

Dresden, 6. April.

In einer gemeinsamen, auf Anregung des Landesbürgerrates Sachsen abgehaltenen Sitzung, haben gestern die beauftragten Vertreter der Deutschen Volkspartei, der Deutschnationalen Partei, der Zentrumspartei, der Wirtschaftspartei und der Volksrechtspartei über die Möglichkeiten gemeinsamer Vorstehens im Landtagwahlkampf beraten. Der Gedanke, eine Einheitsfront zur Vermeidung des Verlustes von Stimmen zu bilden, wurde fallen gelassen, weil die Mehrheit der Vertreter ihn als un durchführbar betrachtete. Dagegen herrschte Einverständnis darüber, daß der Wahlkampf in gegenfeindlicher Rücksichtnahme durchgeführt werden soll. Es wurde folgende Erklärung vereinbart:

Die unterzeichneten Staatschefs der Parteien geben auf der Grundlage der bisherigen Regierungskoalition in den Wahlkampf, in dem bestrebt, daß Gemeinsame über das Trennende zu stellen und mit der verfeindlichen Partei, der sächsischen Pfarre vor der Weiberfeier einer roten Herrschaft zu bewahren und ihm eine gesunde und frische Entwicklung seines Staats-, Wirtschafts- und Kulturbewegung zu gewährleisten. Sie richten deshalb einen klärenden Ausdruck ihrer verantwortlichen Führer ein, dessen Aufgabe es sein wird, die Führung des Wahlkampfs in diesem Sinne sicherzustellen und die Parteien in dem gemeinsamen Abwehrkampf gegen links zusammenzuwirken.

Deutsche Volkspartei, Reichspartei des Mittelstandes (Wirtschaftspartei), Deutschationale Partei, Zentrumspartei, Volksrechtspartei.

Diese Erklärung ist zu begrüßen. Sie zeigt, daß bei der Mehrzahl der in der bisherigen Regierungskoalition zusammengefaßten Parteien die Einigkeit im Fortschreiten ist, daß nur durch einheitliches Vorsetzen und vornehmen Ausschließen der Meinungen in Vater der nichtsozialistischen Parteien dem sächsischen Nationalismus der Pfarre zur Macht verkehrt werden kann. Bei der Eigenart des sächsischen Volksrechts, das keine Lizenzenverbindung ausübt, wäre eine Einheitsliste der staatschaffenden Parteien offenkundig der Pfarre, auf dem allein die Summe der nichtsozialistischen Stimmen voll ausgenutzt werden könnte. Dieser Pfarre, der freilich von den Parteien ein sehr hoher Machtausbildungsgrad besitzt, werden während des Wahlkampfs auch diesmal als unaufholbar erwarten. Die gemeinsame Erklärung der Parteien und die Bildung eines Ausschusses zur klärenden Rücksichtnahme während des Wahlkampfs zeigen innerhalb, daß der Pfarre zur Bildung einer Front gegen links vorhanden ist. Von der Arbeit des zu bildenden Ausschusses, die keineswegs einfach sein würde, wird es abhängen, innerhalb der von den Parteien unterschiedene Erklärung praktisch wirksam wird.

Doch die Nationalsozialisten in der Reihe der Unterzeichner der Erklärung fehlen. Es eine Selbstverständlichkeit. Eine Partei, die so oft ihren rohdämonischen Charakter betont hat, und deren Programm in einigen Punkten an das der Kommunisten erinnert, kann sich nicht in eine Front gegen den Nationalsozialismus eingliedern. Weniger selbstverständlich ist das Achten der Demokraten. Die Demokraten haben an der freien Sitzung nicht teilgenommen, sondern die Erlobung des Landesbürgerrates mit einem Brief erwidert in dem erklärt wird, daß Vereinbarungen über das Vorgehen bei der Landtagswahl nicht vor dem Landesbürgerrat, sondern durch direkte Vereinbarungen zwischen den Parteien erfolgen könnten. Die vorstehende Erklärung stellt aber eine solche weitestgehende Vereinbarung der Parteien dar. Es besteht also an sich durchaus die Möglichkeit, daß die Demokratische Partei sich dieser Erklärung anschließt.

Die Zentrumspartei hat noch vor jeder Wahl es als ihre erste Pflicht angesehen, den Wahlkampf sachlich zu führen. Sie hat vor früheren Landtagswahlen schärfste Angriffe von links und

rechts ertragen müssen. Eine Vereinbarung, die die Auseinandersetzungen zwischen den nichtsozialistischen Parteien nach Möglichkeit ausschließt, mußte ihr schon aus diesem Grunde beträchtlich erscheinen. Schwerer noch wäre aber die Tatsache, daß für die politische Arbeit des Zentrums in Sachsen kulturelle Gesichtspunkte in erster Linie maßgebend sind. Durch die unerträgliche Einheitung des sächsischen Sozialismus zu diesen Fragen wird das Zentrum zwangsläufig in das Lager der Parteien gedrängt, die auf kulturpolitischem Gebiet gegenüber den Fortbewegungen der christlichen Weltanschauung ordentlich Entgegenkommen zögern. Bei dieser Sichtlage konnte die Zentrumspartei trotz der grundlegenden Meinungsverschiedenheiten, die in vielen Fragen der Reichspolitik zwischen ihr und den anderen Unterzeichnern der vorstehenden Erklärung bestehen, sich ohne Bedenken dieser Erklärung anschließen. Die Parteien, die in dieser Erklärung enthalten ist, ist durch die bekannten Verhältnisse in Sachsen als lebhaftverständlich gegeben: Für den Willen zur Staatsverhinderung gegen den nationalsozialistischen Klassenkampf, für vernünftige Wirtschafts- und Sozialpolitik gegen den wirtschaftszerstörenden Nationalsozialismus, für christliche Kulturpolitik gegen den kulturpolitischen Nationalsozialismus.

### Borgesechle in der Presse

Bis zum Wahlgang sind es heute noch fünf volle Wochen. Trotzdem ist wenigstens in der Linkspresse der Wahlkampf schon vollständig Gang, ehe überhaupt volle Klarheit über den Aufmarsch der einzelnen Parteien geschaffen ist. Von den Demokraten hört man, daß der Führer ihrer Landtagsfraktion, der Wba. Dr. Seiffert seines vorherlichen Alters wegen nicht mehr kandidieren will. Die Rechts- und Linkskommunisten haben vorläufig noch mit familiären Ausnahmen zu tun. Die opositionellen Kommunisten (Gruppe Brandt-Böttcher) haben an das Zentralkomitee der KPD ein Schreiben gerichtet, worin sie ihre Bedingungen für eine gemeinsame Führung des Wahlkampfes in Sachsen aufstellen. Sie verlangen von der KPD, daß diese ihre Bereitwilligkeit erkennen müsse, eine sozialistische Minderheitsregierung zu unterstützen. Diese Unterstützung, das wäre dann offen gelegt, soll nur den Zweck haben, eine kommandante linkssozialistische Regierung in Sachsen als „herrschaftliche“ Regierung zu entlarven. Darum verlangt man auch die Aufstellung eines Programmes, von dessen Anerkennung und Durchführung die parlamentarische und außerparlamentarische Unterstützung einer Minderheitsregierung durch die KPD abhängt gemacht werden soll. Weiter wird erklärt, daß die Annahme dieser Vorschläge eine volle Anerkennung des bisherigen Kurses der Zentrale und die Wiederaufnahme der Opposition in die KPD zur Voraussetzung habe. Andernfalls wolle die Opposition eigene Kandidaten aufstellen.

### Zur Frage der Wahlreform

II.)

Eine besondere Beachtung verdient unter den gegenwärtig erörterten Vorschlägen zur Wahlrechtsreform das „freie“ Listenystem. Diejenigen, die an eine Verwirklichung einer „großen“ Wahlrechtsreform in diesem Reichstage nicht glauben, haben den Gedanken einer „kleinen“ Wahlrechtsreform nach dem freien Listen-System in der letzten Zeit erörtert. Zu konkreten Vorschlägen sind sie durch das Studium der Wahlrechte der europäischen Staaten gekommen, die seit langem das System der Verhältniswahl haben, aber nicht in der Form des deutschen „gebundenen“ Listenystems, sondern in irgendeiner Form des „freien“ Listenystems.

Der Grundgedanke dieses in Deutschland wenig erörterten Systems ist folgender: Man wählt wie bisher in großen Wahlkreisen nach dem Listenystem, gibt aber dem Wähler die Möglichkeit, zu bestimmen, wer das Mandat von den Bewerbern auf der Liste erhält. Es gibt eine Reihe technischer Möglichkeiten, die Grundgedanken zu verwirklichen. Das einfachste Mittel ist, daß der Wähler auf der Bewerberliste der Parteien durch Ankreuzen den Bewerber kennlich macht, dessen Wahl er wünscht. Nach der Anzahl der auf die einzelnen Bewerber entfallenden Kreuze bestimmt sich dann die Reihenfolge der Mandatszuweisungen an die einzelnen Bewerber. Beispiel: Im Wahlkreis X werden 400 000 Parteistimmzettel des Zentrums (jede Partei hat einen eigenen Stimmzettel) abgegeben; dann entfallen, wenn man bei-

Es müßte in der KPD eigenartig zu gehen, wenn sie diese „lokalen“ Bedingungen der erst vor kurzem abgesplitteten Opposition lang und langsam unterwerfen würde. Ohne Zweifel hat man es hier auf Seiten der Brandt-Gruppe nur mit einem sozialistischen Monöber zu tun. Man erwartet die glatte Abfuhr durch die Moskauer, will aber vor der Öffentlichkeit von den Märtyrern sprechen. Aber deswegen geachtet, ist die Offenheit der Kommunisten den Sozialdemokraten gegenüber, die sie „entlarven“ wollen, von einer rühsamen Rücksicht. Die sozialistische „Dresdner Volkszeitung“ reagiert denn auch auf die kommunistischen Angriffsversuche der Brandt-Gruppe kühn und fauer mit der Feststellung: „Beide Richtungen stehen der Sozialdemokratie höchst ungern.“ Für beide Richtungen ist der Hauptfeind die Sozialdemokratie. Was sie unterscheidet, das sind jedoch die Methoden, mit denen sie die Sozialdemokraten zu schwächen ver suchen.“

Mit der roten Einheitsfront sieht es also vorläufig noch sehr zweifelhaft aus. Es ist unmöglich, reichlich vorzeitig sich bereits schon über die Unterstützung einer sozialdemokratischen Minderheitsfraktion zu unterhalten. Es ist doch besser, die Frage der Neuwahlmöglichkeit bis nach dem 12. Mai zurückzustellen. Da Wohlfahrtskunden wird es in diesem Wahlkreis komplett nicht fehlen. Bereits jetzt steht eine neue Partei“ bemerkbar, die offenbar das Potent zur Sicherstellung des Preußischen auf Schenken pflegt und hoffnet. Sie nennt sich „Deutsche Wirtschaftspartei“. Nichts würde sie wohl „Müller-Klein-Partei“ nennen. Dann würde man vermuten, daß auf den ersten Blick wohl man dieses unorthodoxe Objekte, das an die „Reichspartei“ Wissenschaften, Recht und Wohlmeiden“ anknüpft, einfließen könnte. In den Wahlkreiswahlen dieser Partei werden 50 Millionen Wähler erhoben. Ob dieses Geschäft sehr einträglich sein wird, läßt sich schwer sagen.

Sowiel wird man in Sachsen wohl in den letzten Jahren zögern, daß unserer Politik gefundene politische Ideen und gefundene politische Grundlagen notwendig, die oben Geschilderten wiederholt sich bei sächsischen Wählern am 12. Mai der Partei anzuschließen müssen, der seine Stimme abgibt. Anders ist eine politische Rückgewandlung unserer Partei nicht denkbar. In diesem Sinne hoffen wir Wählern der Zentrumspartei auch der sächsischen Politik etwas Potentlos zu geben. Mit diesen dem Lande, wenn mir uns mit ganzer Kraft in den nächsten Wochen für die politischen und wissenschaftlichen Grundsätze der Zentrumspartei einzuhalten.“ M. D.

### Neuwahl auch in Thüringen?

Wolmar, 6. April.

Noch Verlautbarungen aus Thüringen vorläufigen politischen Kreisen haben sich der Vorlesung des Haushaltswesens in leichter Stunde neue und schwer übersehbare Schwierigkeiten in den Weg gestellt. Die Mainungsverschlechterungen innerhalb der Koalitionsparteien befinden sich in der Hauptstadt auf die Erhöhung der Mitgliedsbeiträge um 5 Prozent, für welche die Wirtschaftspartei und die Deutschnationalen nicht zu hören sind. Am Freitag nächsten Mußt sich die Wirtschaftspartei ebenso erhöhen. Mit diesen dem Lande, wenn mir uns mit ganzer Kraft in den nächsten Wochen für die politischen und wissenschaftlichen Grundsätze der Zentrumspartei einzuhalten.“ M. D.

behält, daß auf 60 000 Stimmen ein Mandat kommt, auf diese Wahlkreisliste 6 Mandate — 40 000 Stimmen fallen auf die Reichsliste. Die 6 Mandate verteilen sich auf die — angenommen — 12 Bewerber der Liste so, daß das erste Mandat der Bewerber mit 100 000 Kreuzen, das 2. Mandat der Bewerber mit 50 000 Kreuzen, das 3. Mandat der Bewerber mit 60 000 Kreuzen, das 4. Mandat der Bewerber mit 45 000 Kreuzen, das 5. Mandat der Bewerber mit 35 000 Kreuzen, das 6. Mandat der Bewerber mit 25 000 Kreuzen erhält. Erster Nachrückbewerber wird der Bewerber mit 15 000 Kreuzen. Die anderen Kreuze — es verbleiben 5000 Kreuze — verteilen sich auf die 5 anderen Bewerber der Liste. Andere Möglichkeiten, den Grundgedanken des freien Listenystems zu verwirklichen, sind die mehrnamige Stimmgebung — das obige Beispiel ist die einnammige Stimmgebung — oder die Streichung von Bewerbern der Liste. (Rangordnungswahlverfahren bzw. Votzugsstimmgebung.)

Die Vorteile eines solchen Wahlsystems treten statt hervor. Es gibt kein Wahlsystem, das der bestehenden Bewegtheit des politischen Denkens so stark gerecht wird und trotzdem diese in eine Partei einordnet. Eine Aufspaltung wird sinnlos. Gewiß gibt man auch der berufständischen Auffassung nach. Aber es ist falsch, in jeder Regung berufständischen Strebens etwas Ungesundes, Staatszerstörendes zu sehen. Es ist ja gerade die Aufgabe des Wahlrechtes, auch die berufständischen Auffassungen einzurichten. Tut man es nicht, verschwinden, sich die berufständischen Streubungen zu einseitigen politischen Interessengruppen, ebenso wie es ionische politische

#### Heute:

Die Welt (Illustrierte Wochenzeitung)  
Unterhaltung und Wissen.  
Turnen, Sport und Spiel  
Filmmeldschau

\* Siehe S. V. Nr. 80 vom 6. April 1929.

Gruppen tun, denen man im Wahlrecht die Möglichkeit politischer Einordnung nicht gibt. Was ist „Volkssouveräne Aktion“, „Front 1929“, in gewisser Belehrung auch die Christlich-Soziale Reichspartei anders als der Ausdruck des Willens, sich im Range der politischen Kräfte eine Stellung zu erkläre? Es ist Pflicht der Demokratie, die eine Volksordnung auf den Kräften des Volkes aufzubauen will und soll, diese Kräfte anzusehen. Unter jegiges starres Wahlsystem gibt dienen Regungen erst unter Druck als Konzession nach, man „berücksichtigt“ alle Wünsche, die eine entsprechende Macht vorzeigen oder vorstühlen können, und zwingt die Wähler, diese „Berücksichtigung“ zu belohnen. Es ist nicht besser, dienen Gruppen selbst die Möglichkeit zu geben, ihre „Stärke“ zu beweisen? Im gebundenen System obliegt zumeist die organisierte Gruppe mit dem Syndikat an der Spitze, während die Volkspartei, die sich nicht organisieren kann oder will, mit ihren Wünschen nicht zur Geltung kommt. Hat nicht gerade die junge Generation bei dem Wahlsystem der freien Liste die Möglichkeit, dem politischen Leben immer wieder junge Kräfte einzuführen? Es preist eine Gleichordnung der Kräfte Platz, um die die junge Generation seit Jahren ringt; es ist vielleicht die einzige Möglichkeit, die junge Generation in die politische Ordnung der deutschen Demokratie organisch einzufügen, ohne dass man ihre Kräfte an der berühmten „Kruste“ nach verknobbern lässt. Ein solches Wahlrecht würde die Kräfte der Jugend und all diejenigen mobilisieren, die bei dem jüngsten Wahlsturm und interessentlos beiseite stehen und kein anderes Mittel kennen, als Wahlentaltung zu proklamieren.

Eine derartige Wahlrechtsänderung nimmt alle Verden weg, dass bei einer Änderung des jüngsten Systems einzelne Stände, die Frauen, die Diaspora um ihre Vertretung gebracht würden. Ein Vergleich mit dem Ermännerstystem ist natürlich schwer, weil ja weder jenes System noch das freie Listenstystem in Deutschland nebeneinander ausprobiert sind. Aber eins ist für denjenigen, der das Vieleslei der politischen Ausschaffungen und Regungen im deutschen Volke kennt, sicher: es wird im Ermännerstystem sehr schwer sein, auch für die ideenpolitischen Parteien, insbesondere auch für die Zentrumspartei sehr schwer sein, einen Bewerber zu finden, der all den Streitungen gerecht wird. Ein Vergleich mit den Parteien ist in keiner Weise mehr möglich, weil die politische Entwicklung über die Kriegsverhältnisse hinaus weit fortgeschritten ist, zumal das Ermännerstystem im Proporz ganz andere Bedingungen der Agitation und der Wahlmöglichkeit schafft als das Bismarck'sche Reichstagswahlstystem.

#### C. Ergebnis.

Wir sind uns bewusst, dass der Frage des Wahlrechtes nicht die letzte Bedeutung in der Demokratie kommt. Vielen ist aber klar, dass die Ordnung des Wahlrechtes eine der Fragen ist, die die Existenz der Demokratie bestimmen.

Die kurze Prüfung der vorliegenden Vorschläge zeigt uns, dass man die Änderung des Wahlrechtes nicht allein mit dem Gefühl, sondern auch mit dem Verstande betreiben muss.

Das Wahlrecht und seine Änderung darf in der Demokratie nicht zu einer Angelegenheit einer einzelnen Partei gemacht werden, weil ja das Wahlrecht die politischen Kräfte des ganzen Volkes ordnen soll. Aber die Parteien haben die Pflicht, sich mit der Frage so zu beschäftigen, dass sie wissen, was sie wollen. Die Bürokratie eines Ministeriums und der verantwortliche Minister müssen wissen, dass das Volk eine Wahlrechtsänderung will, die nicht nur einem ausgespielten Rechenschema entspricht, sondern auch den politischen Kräften des Volkes gerecht wird.

Die Zentrumspartei prüft lorgfältig die Möglichkeiten der Änderung. Es sind zur Zeit noch verschiedene Ausschaffungen in der Partei vorhanden, deren Für und Wider erörtert wird. Ich habe mich in der vorliegenden Abhandlung stärker für das freie Listenstystem eingesetzt, weil man in den Vorortierungen einen Standpunkt haben muss, um sich sachlich auseinanderzusetzen zu können. Wir müssen aber bald zu einem Abschluss der Vorortierungen kommen, damit wir ein konkretes Kampfspiel haben. Noch im Jahre 1929 muss das bestehende Wahlrecht geändert werden, damit zu den nächsten Wahlen die politischen Kräfte des deutschen Volkes sich neu ordnen können: nicht neue Parteien, sondern Sammlung der Kräfte innerhalb der ideenpolitischen Parteien!

Dr. Heinrich Vockel, Berlin.

## Verständigung über den Etat

Neue Koalitionsverhandlungen?

Berlin, 6. April.

Die Verhandlungen zwischen den Finanzabteilungsleitern des Zentrums, der Bayerischen Volkspartei, der Demokraten, Sozialdemokraten und der Deutschen Volkspartei sind gestern kurz nach 1 Uhr zum Abschluss gelangt. Wie wir aus Kreisen der beteiligten Parlamentarier hören, ist es gelungen, über den Etat sich dahin zu verständigen, dass ein deckungsbereichiges Defizit nur noch in Höhe von etwa 130 Millionen Mark übrigbleibt. Die fünf Fraktionen werden am Dienstag den Bericht ihrer Unterhändler entgegennehmen.

Es liegt nahe zu vermuten, dass dieses positive Ergebnis die Regierung veranlassen wird, ihrerseits die Initiative zur Bildung einer festen Koalition zu ergreifen. Doch wird man gut tun, die Stellungnahme des Kabinett abzuwarten.

## Litwinow nach Berlin unterwegs

Komno, 5. April.

Nach Meldungen aus Moskau ist die sowjetrussische Abordnung für die vorbereitende Abüstungskonferenz mit Litwinow an der Spitze von Moskau abgereist. Er beabsichtigt, sich noch zwei Tage in Berlin aufzuhalten und sich persönlich mit Reichsaußenminister Stresemann zu besprechen. Litwinow soll zuhören Tschechoslowakei besuchen. Auf der Abüstungskonferenz wird die Sowjetregierung auf der Auflösung der Frage der allgemeinen Abüstung bestehen. Es sei möglich, dass die Sowjetabordnung, falls der russische Antrag auf der Abüstungskonferenz abgewiesen würde, den deutschen Standpunkt in der Abüstungsfrage unterstützen würde.

# Der Lohnkonflikt in Österreich

## Die Forderungen der Arbeiter eine sozialistische Machtprobe vor einer Einigung?

Wien, 5. April.

In der heute vormittag abgehaltenen Sitzung im Rathaus unter dem Vorsitz des Bürgermeisters Seitz zwischen den Vertretern des Wiener Industriellenverbands und des österreichischen Metallarbeiterverbandes stellte der Bürgermeister fest, dass die Unternehmer bereit seien, die Lohnverhandlung und Lohnauszahlung dezent zu regeln, doch den Arbeitern die Härte des Lohnausfalls für die Feiertage erwartet bleibt. Nachdem die Bereitwilligkeit erklärt wurde, in Verhandlungen über einen Rahmenvertrag einzutreten, erklärte Bürgermeister Seitz, dass der Konflikt wesentlich an Schärfe verloren habe und dass er die Einstellung der Kampfhandlungen für möglich halte. Die Vertreter beider Gruppen erklärten hierauf, sich sofort einzusetzen zu wollen, das die Arbeit am Montag wieder aufgenommen werde. Als Folge dieser Entschließung hat der Industriellenverband die für Sonnabend bereits angekündigte Ausperrung in den Eisen- und metallverarbeitenden Betrieben Wiens zurückgezogen.

#### Die Hintergründe

(Von unserem Vertreter.)

Schr. Wien, Anfang April.  
Streit und Ausperrung, die gegenwärtig die fünf Wiener Automobilfabriken und zwei große heimische Unternehmungen, die Grazer Waggon-Fabrik und die Maschinenfabrik Andritz hingelassen haben, sind vor allem durch pünktologische Gründe, durch eine Überreizung aus Unzulänglichkeit entstanden. Zuerst begann ein ganz gewöhnlicher Lohnstreit bei den Wiener Automobilfabriken, die sich zunächst grundsätzlich, da sie gut beschäftigt sind, einer kleinen Erhöhung nicht abgeneigt zeigten. Da sprang sich plötzlich und unerwartet, die Frage stein theoretisch zu. Die Automobilfirmen sollen keine Erhöhung, dafür eine Feiertags-Entlohnung bewilligen! Bezahlung fürs Feiern? Nicht gegen die reale Erhöhung, gegen diesen Titel kriachten sich die Industriellen. Da man in der Theorie war, trat auch gleich eine andere grundsätzliche Schwierigkeit auf den Plan. Das Problem der Koalitionsstreitheit, die von den Sozialisten praktisch bisher gehemmt wird. Ein neues Beispiel: die Arbeiterschaft verlangt neben der Erhöhung nun gleich die Entfernung aller nichtsozialdemokratischen Organisationen aus den Betrieben, vor allem die Entfernung aller, die in den letzten Monaten an verschiedenen lokalen Ausschreitungen der Heimwehrn beteiligt waren. Zuletzt hatte die Wirtschafts-Koalition glücklich ihre machtpolitische Rote. Mit den Arbeitern der Automobilfabriken erklärte sich der Metallarbeiterverband, mit den Automobilfabriken die gesamte Metallindustrie solidarisch. Das heißt, wenn die Automobilarbeiter in ihrer Forderung auf Feiertagsentlohnung und Entfernung der nichtsozialdemokratischen Organisationen nicht nachgeben, kommt es zur allgemeinen Aussperrung. Trotzdem würde auch diese Tatsache nicht über ihre öster-

reichische Wichtigkeit reichen, würde nicht der Hintergrund der österreichischen Gesamtlage, vor dem sie sich abspielt, eine für Mitteleuropa beispielhafte Bedeutung haben. Denn in Österreich besteht ein Sonderzustand, den man in Deutschland, wo die Gewerkschaften nach den verschiedenen politischen Anschauungen sehr verschieden sind, kaum ganz begreift. Wohl gibt es auch in Österreich „nationale“ und „christliche“ Gewerkschaften, aber sie haben eine so geringe praktische Bedeutung, dass die sozialdemokratische Partei bis her ein tatsächlich Monopol bei allen Lohnauszahlungen ausübt. Eben dieses politische Monopol hat sowohl Politik wie Wirtschaftskampf jedesmal nur verschärft. Es liegt also zweifellos Logik darin, dass in Österreich vor allem ein Zusammenspiel des sozialistischen Gewerkschaftsmonopols — was ja nichts wäre, als eine Ungleichung an die Verbündete in den übrigen Staaten — nötig ist, um auch die gesamte übrige Situation beweglicher und natürlicher zu gestalten. Vor allem weiteren Fortschritt muss ja die unnatürliche ausblühende und darum auch nur mit ungemeinlichen Mitteln festzuhalrende Machtposition des Sozialisten verändern — das ist wahrgenommen zur Einigungswahrheit geworden. Und nur darum ist der Automobilstreit so schwer zu schließen, dem Machtkampf nicht auszuweichen . . .

Um so besser, meinen nun viele. Dann folgen endlich normale Zustände! Ist es aber sicher, dass sich die Auflösung durchaus nach dem vorhandenen Schema vollziehen wird? Man darf ja doch nicht vergessen, dass Österreich auch politisch mit seiner eigenartigen Geographie rechnen muss. Das südliche Nachbarland ist nun einmal Italien! Nicht, dass man etwas den Nationalismus nachahmen will, aber die nahezu beobachtende Neuordnung des Staates nach Korporationen, das italienische Arbeitsrecht, der ganze Ständestaat regen das politische Denken Österreichs wie seines zweiten mitteleuropäischen Staates an. Auf der anderen Seite liegt hier wieder der radikale sozialistische Flügel dauernd mit der russischen Wirtschaft und ihren Erfahrungen auseinander. Das äußerste Rechts wie das äußerste Links gestern also gemeinsam als Schatten durch jedes Zukunftsbild, wenn eine nervöse Stimmung die Gegenwart nicht mehr recht für halbbar ansieht. Das wird die allerhöchste Zeit des österreichischen Lohnstreites zunächst jedem Theoretiker interessant machen.

Alle sozialpolitischen Ereignisse werden in der Bevölkerung die längst heranreifende Überzeugung weiter fördern, dass die gegenwärtigen politischen und wirtschaftlichen Normen nicht genügen. Eben weil hier jenseits baldwieg bestehende politische Zwischenformen mangeln, wie sie in dem parteimäßig reichen gebliebenen Deutschland zu beobachten sind und darum die Gesangsabende dort aufeinander prallen, wird man hier auch einmal früher an durchgreifendere Lösungen gehen können. Bis jetzt fehlt, was anderswo fördert; das könnte nun auch die Rechtsseite zeigen: dass eine neue Entwicklung weniger gehemmt wird. Man muss alle Bestrebungen zur Reform des Wahlrechtes, die bevorstehende Einführung des Referendumswesens und die große Literatur über die Krise des Parlamentarismus in Österreich beobachten, um zu begreifen, worin die eigentliche Bedeutung des aktuellen Lohnkonfliktes liegt. Nicht die Wirtschafts- oder Parteifrage ist wichtig, sondern das und wie deutlich durch sie die weit wichtigeren Hintergründe beleuchtet werden, von denen sie sich abspielen.

## Wieviel zahlt Deutschland?

Frankfurter Blätter über die Sachverständigenvorschläge.

Paris, 6. April.

„Echo de Paris“ glaubt über die gestrigen Verhandlungen, die die Führer der Delegationen Frankreichs, Englands, Italiens und Belgiens einzeln mit Dr. Schacht geführt haben, berichten zu können, dass die Franzosen an ihrer Forderung auf Zahlung ihrer Schulden zugleich 50 Millarden Francs als Entschädigung für Reparationen festhielten. Das Blatt glaubt zu wissen, dass Dr. Schacht, als die Aillers der Franzosen mitgeteilt worden seien, erstaunt gewesen sei, jedoch die Verhandlungen nicht abgebrochen habe. Sie dauerten vielmehr an. Es sei jedoch wenig wahrscheinlich, dass der deutsche Schuldner und die Haupthaftabüger von selbst verständigt. Obwohl die deutsche Delegation noch keine positiven Vorschläge gemacht habe, sei der Unterschied zu groß. Das Blatt glaubt, dass Schacht der Sozialversicherungswesens werde also wohl auf den Plan hinauslaufen, den der amerikanische Schiedsrichter ohne Zweifel alsbald vorlegen werde. Nach dem Plan würde Owen Young die Annuitäten folgenden Systems empfehlen: Zwei Annuitäten von 1700 Millionen Mark, drei Annuitäten von 1900 Millionen Mark, 32 Annuitäten von 2100 Millionen Mark. Durch diese 37 Annuitäten würden die Forderungen der Gläubiger wegen der Reparationen im eigentlichen Sinne des Wortes getilgt werden. Von 37 bis zum 30. Jahre würde man von Deutschland nur die Begleichung der an Amerika zu leistenden Zahlungen verlangen.

Die Summe, die die vier Gläubigerstaaten zu fordern gewillt seien, werden vom „Matin“ angegeben, der titelt: „Man sieht nicht ein, wie die alliierten Sachverständigen die Regierungen und Parlemente ihrer Länder veranlassen könnten, eine Annuität von weniger als 1800 Millionen Mark anzunehmen, wovon 900 Millionen Mark als Entschädigung für die Reparationen im eigentlichen Sinne des Wortes dienen, eine Summe, die nach 37 Jahren in Wegfall käme. Etwa 900 Millionen Mark würden die Annuität zur Tilgung der Schulden diastellen, die in zwölf Jahren auf 1700 Millionen steigen und 58 Jahre lang zahlbar sein sollen, falls nicht, wie doch wahrscheinlich, vorher eine Regelung mit Amerika geschlossen werde. Diese Zahlen seien nicht dazu angelegt, die deutsche Delegation in Besitzung zu versetzen, im Gegenteil, sie liegen mehrheitlich unter den Ziffern des Daviesplanes. Sie stellen während der ersten 37 Jahre eine durchschnittliche Annuität von etwa 2350 Millionen Mark und während der letzten 31 Jahre eine solche von 1700 Millionen Mark dar.“

So wie das „Echo de Paris“ als auch der „Matin“ nennen Zahlen. Da die Delegationen sich untereinander verpflichtet haben, über die geplanten Verhandlungen das strenge Stillschweigen zu beobachten, müssen die Angaben der beiden Blätter mit dem größten Vorbehalt aufgenommen werden. Schön der Unterschied in den Zahlenangaben des „Matin“ und des „Echo de Paris“ zeigt, dass es sich nicht um authentische Zahlen, sondern um französische Verhandlungen handelt, die bestimmt sind, die Verhandlungen der Sach-

verbindungen selbst zu beeinflussen. Doch dürfte die vom „Matin“ genannte Zahl (1800 Millionen Mark Jahresleistung) weit eher an die wirklich erwarteten Vorschläge herankommen als die phantastischen Angaben des „Echo de Paris“.

## Russische Schritte in Warschau?

Spanischjewisch „Gleich um nach.“

Rosnow, 5. April.

Wie aus Moskau gemeldet wird, erklärt man sich auf russischer Seite die Tat Spanischjewischs mit geistiger Umwaltung. Im Gespräch mit dem russischen Generalkonsul erklärte er, er habe in Rotwehr gehandelt. Der polnische Beamte habe ihn zu der Tat aufgezeigt. Spanischjewisch hat im russischen Bürgerkrieg einen Revolutionskommunisten erlitzen und war in Moskau in einer Revolutionsanstalt in Verhandlung. Die Nachrichten der polnischen Presse, wonach Spanischjewisch geheimer Schriftsteller der deutschen chemischen Industrie mit sich geführt habe, werden als aus der Luft gegriffen bezeichnet. Im Außenkommissariat ist man mit dem Verhalten der polnischen Presse sehr unzufrieden. Es verlautet, dass diesbezügliche Schritte in Warschau geplant werden, um eine Zuspitzung der russisch-polnischen Beziehungen zu verhindern.

Warschau, 5. April.

Die polnisch-nationalistische und die Boulevard-Presse erläutert, dass der wegen des bekannten blutigen Zwischenkampfes in Batowitschki verbliebene sowjetische Beamte Spanischjewisch im Rahmen des Zwischenkampfes erläutert habe, die Tötung eines polnischen Beamten sei seine Pflicht als Soldat der Roten Armee gewesen. Ein die Tötung erfüllte Kommunist, verlangt die strengste Verurteilung des Täters und behauptet im Übrigen, Spanischjewisch, der in Berlin anscheinend als Beamter des Handelsdelegations, in Wirklichkeit als Agent der S. P. U. unter Überwachung der anderen Mitglieder der Handelsdelegation tätig gewesen sei, habe durch unvorsichtige Selbstentlastung sich um seinen Posten gebracht und deshalb das Bündnis empfunden, durch eine sensationelle Tat mit das verlorene Vertrauen seiner Moskauer Vorgesetzten wieder zu erlangen. So sei wohl in ihm der Gedanke entstanden, einen oder mehrere polnische Beamte, d. h. Vertreter des verhassten bürgerlichen Systems, zu töten.

## Stresemann wieder in Berlin

Reichsaußenminister Dr. Stresemann ist gestern abends von den Erholungsreisen, die er anschließend an die Ratstagung des Völkerbundes im November angereist hatte, nach Berlin zurückgekehrt. Zum Empfang des Ministers hatte sich der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes von Schubert mit einer Anzahl Herren des Amtes auf dem Bahnhof eingefunden.

## Wetterbericht der Dresden Wetterwarte

Witterungsaussichten. Bevorstehende Nacht ähnlich wie gestern. Wieder Frost; insoweit höhere Temperaturen als heute; wechselseitig bewölkt; schwache bis mäßige Winde vorwiegend aus nördlichen Richtungen. Oberes Erzgebirge auch vogelüber trocken.

## Der Kampf um die Punkte

Verbands-Fußballspiele im Bau Ostsachsen.

Am heutigen Sonntag werden die Verbands-Spiele des Kreises Ostsachsen mit vier Begegnungen fortgesetzt. In der Landeshauptstadt kommen diesmal nur zwei Spiele zur Austragung, während in Meißen und Coswig die beiden restlichen Treffen durchgeführt werden. Wohl eins der interessantesten Treffen kommt auf dem Sportplatz am Schützenhof in Dresden-Trotha zum Ausklang, wo sich

Brandenburg und Guts Muts

gegenüberstehen. Guts Muts zeigte während der Osterpause ausgesuchte Leistungen, so dass sie eigentlich der Form nach als stärkere Sieger angesehen wären, wenn sich nicht Brandenburg ebenfalls in einer sehr guten Form befinden würde. Zeigt Guts Muts die gleichen Leistungen wie am zweiten Osterferiertag gegen die Berliner Eis, dann sollte ein knapper Sieg der Lüden sicher sein.

Das zweite Spiel innerhalb der Landeshauptstadt führt auf dem Sportplatz in Dresden-Tolkewitz die beiden Abstiegskandidaten Sportverein 06 und Dresdner SC.

In einem Verbands-Spiel zusammen. Beide Mannschaften brauchen die Punkte sehr notwendig, um der drohenden Abstiegssgefahr in die 1. Klasse zu entgehen und werden dennoch alles daran setzen, erfolgreich abzuschließen. Bei der etwa gleichen Spielfähigkeit beider Mannschaften steht eine bestimte Vorurteil für den Sieger nicht mehr. Vielleicht glückt dem SV 06 durch den Vorteil des eigenen Platzes ein knapper Sieg.

In Coswig werden sich der

SV 05 Coswig und Aufholerling

im Kampf um die Punkte liefern. Mindestens steht immer noch unentschieden an zweiter Stelle in der ostdeutschen Tabelle und sollte eigentlich in der Lage sein, mit einem Sieg die Heimreise antreten zu können. Die Coswiger freuen sich auf eigenem Platz allerdings schon vorher große Überraschung zu gestalten, somit hat die König-Eis alle Voraussetzung auf der Seite zu sein.

Das vierte Verbands-Spiel wird in Meißen durchgeführt, wo der

SV 08 Meißen gegen Spielvereinigung

im Kampf stehen werden. Falls die Weißen mit keinen besseren Resultaten wie am zweiten Osterferiertag gegen den Radebeuler SV auftreten, müsste zweifellos die Spielvereinigung Eis einen sicheren Sieg erreichen können.

## Um die BMBB-Meisterschaft

SG Planitz gegen Dresden SC.

Der Ostsachsenmeister lädt noch Anträge, um dort das zweite Meisterschaftsspiel um die BMBB-Meisterschaft auszutragen. Die Planitzer sind als Gegner etwa den Plauener Planwölfchen gleichgestellt und sollten vom DSC auch in seiner jetzigen Besetzung sicher geschlagen werden.

Weitere Spiele um die BMBB-Meisterschaft. In Chemnitz hat der Chemnitzer Ballspielklub Krieger Victoria Magdeburg als Gast und wird sich zukommenden müssen, wenn der Sieg errungen werden soll. — In Weimar spielt der Sportclub Lydia gegen die Leipziger Sportfreunde. Hier sind die Leipziger als Sieger zu erwarten. — Zu Hause hat Baden den VfB Coburg als Gastgegner, ein Spiel, in dem die Überraschung des Tages zuhande kommen kann.

Wer wird Handballmeister? Die Spiele um die BMBB-Meisterschaft sind in vollem Gang. Die von Ostsachsen beteiligten Mannschaften Freital, Guts Muts und DSC (Damen) sind alle noch im Rennen. Schon die nächsten Spiele werden zeigen, ob sich die ostdeutschen Mannschaften bis zur Schlussrunde durchsetzen werden.

Am heutigen Sonntag hat die Meisterschaft des SG 04 Freital den Meister des Vogtländischen Kreisverbands Plauen zum Gegner. Von der Spielfähigkeit der Plauener hat man seit dem Rückgang des PVB Plauen wenig gehört. Jedenfalls dürften die Freitaler den PVB nicht leicht nehmen, da zudem das Spiel in Plauen stattfindet.

In Dresden auf dem Dresdner Platz an der Johann-Georgs-Allee hat Ostsachsen zweiter Guts Muts um 15 Uhr den zweiten des Mitteldeutschen VfB Zehn Magdeburg zu Gast. Die Magdeburger Mannschaft kommt der des VfB Magdeburg, der Meister ist, vollkommen gleich, so dass die Lüden einen schweren Gang vor sich haben, den sie aber dank ihrer Spielfähigkeit knapp für sich entscheiden sollten.

Die Damen des Sportclubs haben den weitesten Weg — nach Magdeburg zur Victoria 96. Die Eis der Magdeburgerinnen ist sehr schwierig, so dass auch die dritte Dresden-Mannschaft keinen leichten Stand haben wird. Für weitere Spiele herrscht Spielverbot wegen des Waldlaufes. Zur weiteren Ausweitung des Waldlaufes findet über ein Handballkampf zwischen 1803 und Brandenburg 11 Uhr im Jägerpark statt, den Brandenburg knapp gewinnen sollte.

## Um die Gruppenmeisterschaften der DT.

Der letzte Spieltag vor der Ermittlung der Gruppenmeisterschaften ist am 14. dieses Monats fällig, bringt im Handball wie auch im Fußball noch einige recht spannende Treffen.

Fußball:

Radebeul 1. gegen Guts Muts 1.

Im Realgymnasium in Radebeul begannen sich obige Mannschaften um 2.30 Uhr. Die Guts-Muts-Eis trug mit diesem Spiel ihren letzten Kampf des Spieljahrs 1928/29 aus. Wieder hat die Eis nur einen Minuspunkt, und auch Radebeul, obwohl nach der untreuwilligen Spielpause etwas besser geworden, wird der Dresdner Eis nicht gefährlich werden können. Die Süße der Dresdner liegt im schnellen und entschlossenen Sturm und in der sichter arbeitenden Hintermannschaft.

Herrn, Hainsberg 1. gegen Schachwitz 1.

Zum zweiten Male muss Schachwitz nach Hainsberg, um 2.30 Uhr das letzte Pflichtspiel auszutragen zu können. Gegen die Gäste werden die Plauensche auch trotz des eigenen Platzes kaum zählabare Erfolge erzielen können.

Turmgemeinde Dresden 1. gegen ALB. Dresden 1.

Die führende Mannschaft der Staffel B hat im letzten Pflichtspiel die ALB-Eis um 11 Uhr an der Donathstraße zu Gast. Kann auch die ALB-Eis die Plauensche nicht selbst von dem ersten Platz in die Staffel verdrängen, so wäre doch durch eine Niederlage für

## Der Tag der Wald- und Geländelaufe

Am 7. April finden im ganzen Gebiete des Verbandes Mitteldeutscher Ballspielvereine die Frühjahrswald- und Geländelaufe statt, als Einleitung des Leichtathletikbetriebes im Freien und zugleich Vorbereitung zu der am 14. April folgenden Verbandsmeisterschaft.

Was gibt es Schöneres als dieses Dohlnstürmen durch die erwachende fröhliche Welt, dem Frühling entgegen? Das Einerlief der Alsenlaufbahn auf dem Sportplatz ist abgeschlossen durch das wechselseitige Bild der Natur, die Schönheit der Landschaft offenbart sich. Heimatfreude und Naturgefühl werden gestärkt. Wenn die Brust frei geht, die Lungen immer frischer atmen und sich mit reicher, erfrischender Luft füllen, dann läuft das Blut rascher durch die Arterien, Lebensfreude und Lebensmut erfüllen den Läufer, gleichsam als wolle er sein Bild erzeigen. Das sind des Läufers Freuden und sein Gewinn! Wer sie einmal genossen hat, verzichtet nicht so leicht wieder darauf.

In dem zum Kreisamt Sachsen gehörigen Gebiete des Verbandes finden in Dresden und Chemnitz die Läufe der Kreis-Ostsachsen und Mittelsachsen statt, in Wiesau die des Kreises Weißeritz und in Seifhennersdorf die vom Kreis Oberlausitz. Der Kreis Nordhausen veranstaltet seine Läufe gleichzeitig in Meiningen (Waldlaufmeisterschaft) und Dahlem (Geländelauf).

Im Kreis Ostsachsen ist auch dieses Jahr die Teilnehmerzahl gestiegen. Während in den vergangenen Jahren 478 Läufer dem Starte gestanden, weist die Teilnehmerliste dieses Mal 562 Namen auf. Insgesamt beteiligen sich 29 Vereine mit 435 Läufern, 42 Teilnehmer von 11 Reichsbundformationen, 13 höhere Schulsportstellen mit 73 Schülern und 12 Wölfe von einigen Höheren Schulen und Mittelschulen vertreten sind diesmal die Vereine, so hohen der VfB 03 72 Läufer, die Postwertverbindung 69 und Fußballdring 46 Teilnehmer eingeschlossen. Von den Postvereinen geht der Radeberger Sportklub mit 29 Läufern an den Start und der Coswiger Sportklub beteiligt sich zum ersten Mal mit 17 Läufern an einer größeren Veranstaltung. Auch der VfB Meiningen, Meißen 08 und die Sportvereinigung Heidenau haben meldungen abgegeben.

In der Gruppe der Reichsbünde ist das Infanterieregiment 10 am höchsten vertreten, wovon das Sachsenberg-Volksbataillon auch 9 Läufer entsendet. Bei den höheren Schulen hat das St. Bernhard-Gymnasium am größtmöglichen Anteil, aber auch das König-Georg-Gymnasium, die beiden Oberlausitzschule Zwickau und Reichenbach, sowie die Gewerbeschule Meißen stehen nicht viel nach. Den Wettkampf der Nichtverbandsvereine bestreiten der Dresdner Bürger-

verein, der Alpine Skiclub, die Touristenvereinigung Schwefelstein und der Leubauer Schwimmverein.

Alle Läufe werden durch Sportlerkette vor und nach den Läufen untersucht werden. Der Nachrichtenzug des 3. Bataillons Infanterieregiments 10 wird durch Errichtung mehrerer Fernsprechstellen auf der Strecke die Aufzüge von dem Verlauf der einzelnen Rennen in Kenntnis setzen. In dankenswerter Weise hat die 9. Kompanie des 10. Infanterieregiments den gekommenen Dienstleistung und die Läuferkontrolle übernommen. Zusammengefasst kann wohl gesagt werden, dass alle Vorbereitungen für eine reibungslose und schnelle Ablaufnahme der Veranstaltung erfüllt sind.

**Neuer französischer Schwimmrekord über 200 Meter Freistil.** Der französische Meister und Weltmeister Jean Larivière schwamm am Donnerstagabend aus Anlass des Club-Zweikampfs Sporting Club Universitaire de France, Paris, gegen Poseidon, Leipzig, die 200 Meter Freistil innerhalb einer Schnellschwimmzeit gegen den Leipziger Höhnrich in 2:18,6 Minuten. Heinrich lag bis etwa 175 Meter dank seiner besseren Schwimmtechnik knapp in Führung, musste sich aber schließlich in 2:20,6 Minuten mit circa einem Meter geschlagen bekommen. — Eine weitere ganz herausragende Leistung bot der erst 18jährige französische Schwimmer Lefèvre im Jugend-Brustschwimmen über 200 Meter, die er in der vorausgehenden Zeit von 3:07,6 Minuten vor Heidrich, Leipzig, der 3:10 Minuten benötigte, bewältigte. Von den Leipzigern schwamm verdient rühmlich genannt zu werden der jugendliche A. Schumann, der das Freistilschwimmen über 100 Meter überlegen gegen den Franzosen Gottlob in der vorausgehenden Zeit von 1:07,8 Minuten noch haushaltete. Gegenüber überlegte leichtlich Poseidon seine französischen Gäste in der Angel-und-Hundert-Meter-Freistil-Schlaf ab. Die Leipzigener (Gottlob, Heinrich und Höhn) absolvierten ihre Strecke in 4:25,6 Minuten, während die Franzosen (de Gaulleau, Martin, Doris und Martin) 4:36,2 Minuten benötigten. Die interessanteste Schlaf, die Schnellschwimm, über 200, 100 und 50 Meter, in der Dorf seinen neuen Rekord idemann, war durch das heraustrudelnde Schwimmen von Rude Götsch und Röpe auch noch an Poseidon gefallen, so dass den Leipzigern der Sieg im Club-Zweikampf nicht mehr zu nehmen war. Das den Abend abbrechende Wasserballspiel gewann Leipzig hoch 8:3 (4:2). Die Postvereine platzierten sich zwar gut, hatten einen schnellen Start und waren auch in ihren Schlägen recht geläufig, der körperlich kräftigeren Mannsdurch aber, die Poseidon ins Wasser gelegt hatte, waren sie nicht gewachsen. Bei Leipzig waren besonders am H. Eßlein im Tor, dessen Brüder Rudi, Göte und Gerhard, Heinrich vor hier überraschenderweise nichts besonderes.

die Mannschaft des TB Meister Höhnrich der Wahl nach der Spiele hat gegeben. Turngemeinde Dresden wird sich der Schwere des Kampfes bewusst sein und den gleichen technisch einwandfrei wie Roten Kampf liefern wie gegen Radeberg. Ist die Hintermannschaft der Gäste auf dem Posten, so ist ein knappes Ergebnis zu erwarten.

BTB. Strehla 1. gegen D. X. R. Ost 1.

Unter der Leitung von Krause (Meidebusch) treffen sich die Spieler zum zweiten Male auf dem Platz in Strehla. Dies am letzten Sonntag ausgetragene Freundschaftsspiel der beiden Mannschaften endete mit einem torlosen Unentschieden. Obwohl die Eis ein gestellt hatten, wird doch auch der Pflichtkampf sehr wesentlich höhiges Ergebnis bringen, denn die Leistungen der beiden Mannschaften müssen als gleich erachtet werden. Anfang 4 Uhr.

Guts Muts 2. gegen Köhlschendorf West 1.

Die junge Köhlschendorfer Mannschaft steht um 4 Uhr an der Wettsteiner Straße einer als eingesperrten und technisch guten Mannschaft gegenüber, gegen die zu gewinnen schon mindestens Meistermannschaft die Waffen strecken möchte. Noch jedoch die Gäste die gutes Zusammenspiel, so ist auch die Eis des Plauensches zu überwinden.

Handball: Guts Muts 1. gegen John Pirna 1. um 3 Uhr auf dem Platz an der Wettsteiner Straße. Turnverein 1877 1. gegen Großröhrsdorf 1. um 2.30 Uhr auf dem Platz an der Wettsteiner Straße. Leibniz-Realschule 1. gegen Strehla 1. um 3.30 Uhr auf dem Platz an der Friedelsstraße. Christlicher Verein junger Männer 1. gegen Neu- und Antonibad 1. um 11 Uhr auf dem Platz an der Friedelsstraße in Tiefenbach. Post 1. gegen Freital-Denkendorf 1. um 9 Uhr auf dem Guts Muts-Platz an der Wettsteiner Straße. Polizei-Sportverein Meißen 1. gegen Niederrau 1. um 2 Uhr in Meißen. Radeberg 1. gegen Coswig 1. um 2.30 Uhr in Radeberg.

Die Kreisschulaumeisterschaften der DT. In Sachsen ist die Zahl der noch im Rennen um den Meistertitel liegenden Mannschaften am größten. Leubau, Plauensche und Eintracht in Leipzig, Guts Muts, Turngemeinde und Blauehren in Dresden, Threna und Leubauer in Vogtland, Grünwald und Glashausen in Westsachsen, sowie Görlitz und Aue in Mittelsachsen erheben Anspruch auf die Vergabe an den Kreisschulmeister. Titelverteidiger ist der ALB. Leipzig.

Eine wichtige Tagung sächsischer Turnerführer. Für Sonntag hat der Kreissturnwart der Sächsischen Turnerschaft, Martin Schmid (Leipzig), seinen Kreisturnauschuss mit den sämtlichen Kreisschulmeisterschaften zu einer Tagung nach Leipzig zusammengezogen. Überaus wichtige Angelegenheiten sind in dieser Sitzung zu besprechen und zu behandeln. Der erste Punkt der Tagesordnung steht gleich das Kreisturnfest 1930 vor. Durch die Abstimmung der Kreissturmelections steht sich in dieser Sitzung auch eine Neuberichtigung des Kreishandballs, sowohl er die turntechnischen Belange betrifft, notwendig.

## Pferdesport

Rennen zu Dresden

Die in sportlicher Beziehung so erfolgreich eingesperrten Frühjahrsveranstaltungen des Dresdner Rennvereins finden am Sonntag, den 7. April, ihre Fortsetzung. Das Programm für diesen Tag bietet sieben Flachrennen mit 25.000 Mark an Preisen und fünf wertvollen Ehrenpreisen und Anderdenkmälern.

Die Besetzung der Rennen wird trotz des Zusammenfallens mit der Magdeburger Rennveranstaltung aufzudecken bestehen. Das Hauptereignis des Tages ist der „Dresdner Ausgleich“ mit Ehrenpreis und 6000 Mark ausgestattet, mit folgender Besetzung: Favorit 61,5 Kilogramm, Reiter Böhme; Pour le mérite 53 kg, Reiter Vinzenz; Curacao oder Lorbeerkrone 52,5 kg, Reiter Haynes; Cochran 51 kg, Reiter Narr; Hormolus 51 kg, Reiter Götz; Rom 48 kg, Reiter Gadrik.

## Winter-Sportverhältnisse im Gebirge

im Gebirge

Was keiner geglaubt hätte, nämlich ganz ausgezeichnete Winter-Sportverhältnisse im April in den sächsischen Gebirgen, ist in diesem Jahre zur Möglichkeit geworden. Aus allen Teilen des Erzgebirges und den Lausitzer Bergen laufen die Winter-Sportberichte „Sitz und Rodel“ gut, ja selbst die ziemlich tiegelagerte Sächsische Schweiz hat sich nach neuerlichen Schneefällen nochmals völlig ein winterliches Kleid angelegt. Allerdings wird der kommende Sonntag nochmals weniger in den südlichen Gebirgen, im Reichen des Winterwaldes stehen.

Was die verschiedenen Gebirgsstellen anbelangt, so liegen die Sportverhältnisse fast überall gleichmäßig gut. Im Erzgebirge reicht 20 Zentimeter hoher Schneehöhe bis in die höchstgelegenen Wintersportplätze, wie Geising, Lipsdorf und Schneidewerk hinab. In den Raumgegenden bei Zinnwald-Georgenfeld, Auerberg, Schellerbau und Frauenstein beträgt die Schneehöhe noch 30 Zentimeter. Alle diese Ortsstände werden selbstverständlich dazu beitragen, dass sich die ostfälische Skilaufgemeinde auch hier wieder zum leichten Male für die Wintersaison 1928/29 die Schönheit des Winters zu genießen. Nicht minder gut liegen Selbstverständlichkeit auch die Sportverhältnisse im mittleren Erzgebirge, wo aus der Gegend des Fichtel- und Keilberges 80 Zentimeter Alt- und bis zu 10 Zentimeter Neuschnee gemeldet werden. Die Wintersportmöglichkeiten sind in diesem Gebiet als ganz vorzüglich anzusehen, da der neu geöffnete Pulverschneefeld zur Ausübung des Skisports die nötige Fähigkeit bietet. Ganz prachtvoll ist hier auch die Winterlandschaft, die durch gigantische Skuhängebildung noch weitgehend verschönert wird. Im Westerzgebirge müssen die Gebiete und Waldgegenden am Auer- und Auerberg ganz vorzüglich Schneeverhältnisse auf, so dass auch jeder urbedenklich dem Wintersport nachzugehen kann. Ja selbst die Oberlausitzer Berge haben sich nochmals in völliges Weiß eingehüllt und bieten allerdings nur dem genügsamen Wintersportler am Sonntag Gelegenheit zur Ausübung der Weissen Kunst.

Die Reitseisenbahn kann aus technischen Gründen keine besondern Wintersportläufe verkehren lassen, doch werden bei starkem Verkehr, Vor-, bzw. Nachläufe, zur platten Abwicklung des Verkehrs eingestellt werden. Auch die Kraftverkehrsstrecken werden bei Bedarf Sonderautobusse nach den Gebirgsgegenden verkehren lassen.

## Radsport

Der Große Sachsenpreis

Der nächste Renntag auf der Dresdner Rennbahn findet am Sonntag, den 14. April, nachmittags 3 Uhr statt und bringt als Hauptereignis den „Großen Sachsenpreis“. Das Rennen soll drei Mal über 100 Kilometer und wird in drei Läufen von 20, 30 und 50 Kilometer ausgetragen.

Es ist gelungen zu den drei Läufen des großen Eröffnungspreises Moronier, Schmidt, Rosellen, den hier besonders beliebten Velos der Hollenbeck, den Hannoveraner Möller und den Berliner Lewanowicz zu verpflichten, modisch das Rennen eine sehr gute Besetzung erhalten hat. — Die Kriegsgeraden sind dieses Mal den Verlustsfahrern vorbehalten.



# Das tausendjährige Meißen

Erst vor einigen Jahren ist Meißen in der katholischen Geschichtlichkeit genannt worden, als im Jahre 1921 die Stadt dem wiedererrichteten Bistum ihren Namen gab. Seitdem gibt es eine Diözese Meißen mit dem Bischofssitz in Bautzen. In diesem Jahr, vom 2. bis 9. Juni, feiert Meißen seinen tausendsten Geburtstag.

Wie die alten Chronisten berichten, verbandt Meißen seine Entstehung nicht bloß, wie die vielen anderen Jubilarinnen unter den deutschen Städten unserer Tage dem stadtgründenden Sachsenkönig sein Entstehen, vielmehr vielleicht noch dem harten Winter d. J. 928/29. Dieser an Strenge unserem vergangenen Winter ähnlich, erleichterte Heinrich die endgültige Unterwerfung der damal in der Meißner Gegend wohnenden Daleminier und ihrer Stadt Gana. So berichten wenigstens der Mönch Widukind von Corvin und der Merseburger Bischof Thietmar. Für die erfolgreiche Durchführung der ostdeutschen Politik der nachfolgenden Kaiser und Könige war Meißen wichtigster Faktor. Hierzu gehörte auch die geistig-kirchliche Durchdringung des Landes, die in der Errichtung des Bistums Meißen als Suffraganbistum von Magdeburg im Jahre 968 zum Ausdruck kam. So steht auf dem Meißner Burgfelsen noch heute neben dem Dom sowohl das Schloß der Markgrafen, die Wohnung der weltlichen Herren, und auf der anderen Seite des Domes die Wohnung des Bischofs, des geistlichen Landesherrn. Von 1089 an sahen hier oben ununterbrochen die Wettiner, bis sie später nach Dresden wechselten.

Der Entwicklung der Stadt Meißen standen viele Hemmnisse im Wege. Der gebirgige Charakter der Landschaft versagte den nötigen Baugrund auf der Stadtseite der Elbe. Anderseits verbot die militärische Bedeutung Meißens auf die andere Elbseite hinüberzugehen. Bis zum Kriege 1866 ist Meißen auch von fast allen kriegerischen Ereignissen in unserem Vaterland in Mitteleiden schaft gezeichnet worden. Eine kräftigere Entwicklung zeigt deshalb die Stadt erst seit der Mitte des vorigen Jahrhunderts. Seit dessen Beginn hat es mit seinen 45 000 Einwohnern seine Bevölkerung mehr als verzehnfacht. Die industrielle Entwicklung wurde in ihrer Richtung bestimmt dadurch, daß in ihren Mauern die Kgl. Porzellanmanufaktur gegründet wurde. So finden wir in der Hauptstraße die keramische Industrie vertreten. Trotz dieser weitgehenden Industrialisierung Meißens hat die Stadt ihren ebenso romantischen wie gemütlichen Charakter nicht verloren. Der Turm der Frauenkirche schaut noch immer so verträumt über die Stadt, wie ihn uns Ludwig Richter in seinem Federabend überliefert hat. Noch immer steht das schöne Tuchmadvortor. Noch immer sind die Gassen eng, winklig und heimlich. Wenn Meißen auch seit langem eine elektrische Straßenbahn sein eigen nennt und sich einen sehr modernen Bahnhof eines zur Jahrtausendsele zugelegt hat, so kann man diese Dinge doch schlecht als den Einbruch der Großstadt in das Meißner Idyll empfinden. Diese Idyll ist Charakterstrophe und hängt sicher auch mit dem Meißner Menschencharakter zusammen. Weniger bekannt als Meißens Porzellan ist die Tatsache, daß Meißen seinen eigenen Wein anbaut und verzapft, was sich begeisterndweise mit dem eben geschilderten Meißen nicht schlecht verträgt.

Über den Charakter der meißnischen Sachsen hat sich Grube in seinen geographischen Cha-

rkterbildern kurz, und wie mit scheint, treffend geäußert, wenn er schreibt, daß er von einer gewissen Weichheit, Biegsamkeit und Schmecksamkeit sei. Das ist auch das Charakteristische für das hiesige Land und die Stadt. Keine heroische Landschaft, nichts Monumentales. Gebirgig zwar, aber sanft hügelig. Schöne Kunstwerke, gewiß. Das Schloß, die sog. Albrechtsburg ist nach Dehio „das erste Schloß in Deutschland, das sich von den Besitzungen des festen Hauses trennt, um einen für einen großen Landesherrn würdigen und bequemen Wohnsitz zu schaffen“. Zugleich ist sie eine der frühesten unter jenen Bauten, die nicht im Reichtum an Einzelheiten, sondern in der Größe der deutlich vor Augen geführten Verhältnisse die Ausgabe der Kunst seien: zwar kein in sich vollendetes Bauwerk, aber eins der kunstgeschichtlich merkwürdigsten der nach Neuem ringenden Zeit“.

Wer also zu Jahrtausendfeier nach Meißen reist, wird von dem erfreulichen Gleichton aller Dinge dieser freundlichen Stadt einen beruhigenden, erinnerungsreichen Eindruck mit nach Hause nehmen. Die Reise lohnt sich nicht zuletzt auch wegen der Nähe Dresdens und der Sächs. Schweiz. Der Besuch dieser Punkte wird zu einem zusammenhängenden Genuss durch den Elbtrom, der sie alle verbindet. Als Einleitung oder als Abschluß empfiehlt es sich, den historischen Festzug in Meißen anzuschauen (2. und 9. Juni), in dem nicht weniger als 1400 Personen sich bemühen werden, dem Besucher die Geschichte Meißens und damit ganz Sachsen auf bequeme Weise deutlich zu machen.

Die Katholiken, die aus vielen Gründen besondere Beziehungen zu Meißen haben mühten, sind in

dieser schönen Stadt nur spärlich vertreten. Sie zählen nur 1700 Seelen. Seit 40 Jahren ungestört haben sie ihre eigene Kirche. Die Diözesansynode von 1923 erklärte die Pfarrei Meißen als antiqua civitas episcopalis für exempt, d. h. als unmittelbar dem Diözesanbischof unterstehend. Pfarrhaus, Schule und Gefallenhaus sind die heutige äußerlich sichtbare Repräsentation des Meißner Katholizismus. Alles in beladenem Rahmen, wie es die geringe Zahl der Gläubigen gebietet. Dabei hat die kleine Gemeinde unverhältnismäßig große Opfer zu bringen. Die Güter der Umgebung ziehen z. B. Hunderte von Polen im Sommer als Saatvorarbeiter heran, die postiert werden müssen. In dem kleinen Gefallenhaus wohnten im Jahre 1922 nicht weniger als 275 Mitglieder des Gefallenvereins. Mit großer Mühe hat der Pfarrer von Meißen seiner Kirche ein der Feierzeit entsprechend würdiges Gewand geben lassen. Den Glaubengenossen, die Meißen etwa in diesem Jahr besuchen und nach der gegenwärtigen Wirklichkeit der einst hier so erfolgreichen Kirche umschauen, sollte keine unangenehme Erinnerung mitgegeben werden durch allzu realistische Einblicke in südl. Diasporaverhältnisse. Natürlich nimmt Meißen auch Teil an den ungünstigen schulpolitischen Verhältnissen ganz Sachsen. Hier möchte der Pfarrer das Uebel an der Wurzel fassen und durch Errichtung eines Kinderhortes sozialen und kirchlichen Forderungen der Verhältnisse entsprechen, wenn ihm nur nicht die materiellen Voraussetzungen dazu vollkommen veragt wären. Vielleicht aber ist das Verwirrfeln der Verbundenheit aller Katholiken Deutschlands so groß, daß diese den Katholiken Meißens als Jubiläumsgeschenk von anderen erfüllt werden, etwa von denen, die diese Zeilen lesen und gewürdigt haben. Für diesen Fall sei die Postleitzahl des Pfarramtes von Meißen mitgeteilt: Dresden Nr. 112 838.

Peter Klein.

# An die katholische Kaufmannsjugend

Hinter einer großen Schar deutscher katholischer Jugend haben sich schon die Tore der Schule geschlossen. Nun können sie ins Leben hinaus, vielleicht alle mit hohen Erwartungen und Hoffnungen. In ihnen lebt der Willen, im späteren Leben einmal etwas Großes und Tüchtiges zu werden; das gilt momentan für katholische Kaufmannsjugend. Hier führt man einen starken Drang nach Aufwärts und vorwärts. Aber genauso schon der feste Willen und die Schnellfahrt, um dieses hochgedachte Ziel zu erreichen! Vielleicht werden manche erschöpften Eltern sich fragen: Wie mein Junge auch immer diese Freude an seinem Berufe, dieses unermüdliche Vorwärtsstreben haben, oder könnte nicht doch vielleicht bald die Zeit kommen, wo ihm die unvermeidlichen Enttäuschungen des Alltags den Mut und die Freude am Berufe aus der Seele raubt? Es gibt ja Beispiele genug, die davon zeugen, daß man gelinde gesagt eine schwierige und verzweigte Erziehung kostet. Menschen, die den wirtschaftlichen Wechselseitigen des Lebens schullos preisgegeben sind.

Da wäre wohl ein Freund vornommen, der dem jungen Menschen in seinem beruflichen und religiösen Leben mit Rat und Tat zur Seite stände, der ihn immer wieder zu weiterem Vorwärtsstreben im Berufe ermuntere. Das ist der Jugendbund im Verbunde katholischer Kaufmännischer Vereinigungen Deutschlands e. V. (Jug. KKV). Hier stehen 11 000 katholische Junolaufleute, die dem neuen katholischen Kaufmannslehrer einen herzlichen Willkommen entbieten. Hier finden sich alle katholischen Junolaufleute zusammen, die in ihrem Berufe weiterkommen wollen. Ist es doch manchmal nur zu natürlich, wenn beim einzelnen Lehrling und Gehilfen der Willen zum Fortkommen und zur beruflichen Weiterbildung erlahmen kann, und das

er auch nicht immer Gelegenheit und Anlaß findet, sich weiterzubilden. Wie viel besser geht das aber in einem Kreise von Stammraden aus dem gleichen Raum, die auf dem einen gemeinsamen Weltanbauung sind! Das ist aber für den katholischen Jungen Romantik der Jugend-KKV!

Wie schulen sich denn nun die Jung-KKV-Jugend für ihren Beruf? Wie kannen sie es an, tüchtig Kaufleute zu werden? — Ausnahmen bestätigen die Regel an: Viele und Studien, die von erfahrenen Kollegialen oder auch von Lehrern der Hochschulen aus, über Berufsstudien im Jugend-KKV gebalten werden. Wahrscher aber sind ihnen die Kurse, in denen der junge Kaufmann sich in den Kaufmännischen Berufsstudien, besonders in Tropothekarie und Schreibwarenkunde ausbilden kann, weil diese Dinge für das Kaufmännische Leben heute so wichtig geworden sind. Hierzu schließen sich die einzelnen Branchenstufen. Gesellschaftern werden veranhalten und helfen mit, den mittelschaffenden Bildungsstufen des Kaufmanns zu erweitern. Kaufmännische Kurse dann wieder zwanzigste Ausgaben, in denen einzelne praktische Berufskosten geführt werden. Bei all diesen Kursen steht der Jugend-KKV-Jugend als erstes Ziel vor Augen, immer mehr in ihrem Beruf hineinzutun und hier etwas Tüchtiges zu leisten. Die heutige wirtschaftliche Lage zwinge jedoch immer Kaufmann dazu, alle seine Kräfte einzusetzen, um sich im Wirtschaftskampf zu behaupten. Nur solides Wissen erobert die Welt!

Nun wohl! Dann will der Jugend-KKV-Jugendbund im Verbunde der katholischen Kaufmännischen Vereinigungen Deutschlands hoffen. Die 11 000 katholischen Junalaufleute, die schon im Jugend-KKV stehen, erwarten ihre katholischen Berufsgenossen, um ihnen Kennerlichkeit und Hilfe anzuhaben!

u. Punkt 1927) den Satz: „Katholische Anteilnahme hat ihren Grund in einer Entfeindung vom Leben der Nation.“ Ein gründliches Studium der Parteißtologien der deutschen Katholiken vor dem Weltkrieg aber ließ den überzeugenden Beweis dafür, daß der katholische Volkstyp in ungünstigen Fällen durch einen höchst unmisslichlich gebündneten Nationalismus in eine Paroikie verwandelt wurde, und dieser Umhang wirkte heute noch vielstärker nach. Die selbstbewußten katholischen Männer und Frauen aber müßten ihr Mordlüft zu tun, um die katholische Kirche in Deutschland völlig aus dem Gheto herauszuführen, indem sie auch zu den Katholiken gehören, die durch die Predigt und die katholische Kirche nicht erreicht werden.

Auf den vorliegenden Fall angewandt, besagt das folgendes: Die Eltern der zur Hochschule gehörenden katholischen Junalaufleute müssen nach einem sozialistischen Plan lehren, bislang vor der Abreise der Studierenden an der Universität von dem hierzu Verschuldeten, in den meisten Fällen wohl dem Rektoratslehrer oder dem Prätor, bei einem häuslichen Besuch über die dem Katholizismus seit so langer Zeitminnen auf den Hochschulen ausgestränt werden. Und solange die nichtkatholischen Verbände mit ihrem Standpunkt der Katholizität, dessen Bekennner die katholische Kirche mit der Kommunion feiert, die katholischen Studenten aufzulösen, entweder bei dem Eintritt in ihre Reihen den katholischen Grundwähren unterzuwerden, oder ihnen fern zu bleiben, und solange das Antikatholizitätskatholischer Junalaufleute an gleichzeitige Kommunikation besteht, müssen die katholischen Verbände auf die für das katholische Leben vielmehr unfruchtbare kleine Tübendorffsche Verbindung zwischen den Toren weit öffnen für alle katholischen Studenten, die auten Willens sind.

Katholisch in diesem Punkt bedeutet auch, zum Wohl der Nation neue Leistungsfähigkeiten mit in Gang zu nehmen. Die katholische Kirche hat nur Sinn durch die Belohnung der Nonkonformität; sie ist da zu verzeichnen mit dem nonkonformistischen Gedanke; welchen vernünftigen Katholiken aber könnte es einsehen, aus der überwältigenden Kirche kommen? Peter eben wegen der Überfüllung herauszuweichen? In der katholischen Gemeinde erzielt sich für den Denkenden die Folgerung: Katholische Enge ist nur zu oft katholische Weite.

## Wohin gehören katholische Studenten nicht?

Eine Petition in nichtkatholischen Akademieblättern.

Von Studenten Walter Peters, Dillenburg.

Als Mitglied des Katholikerverbandes der katholischen Studentenvereine Deutschlands (K. V.) erhielt ich das Verbandsorgan die „Akademischen Blätter“ durch die Post zugestellt. Vor einigen Tagen nun lagen durch einen Zettel der Post in meinem Briefkasten die „Akademischen Blätter“ Heft 23/24 (März 1929), die Zeitschrift des Kultusverbandes der Vereine Deutscher Studenten. Ich habe es mir nun längst abgewöhnt, an solchen scheinbaren Quälern auszulöschen vorzuziehen; ich frage mich immer, ob meine Ausmerksamkeit nicht doch vielleicht auf etwas gelenkt werden soll, wo ich einzuhaken berufen bin.

Bevor ich die „Akademischen Blätter“ der Post zurückgab, habe ich sie durchgelesen und bin mir bewußt, keine Indiskretion zu begangen, wenn ich von dem Inhalt eine Kleinigkeit hier erzähle, denn die studentischen Verbandszeitschriften liegen ja in vielen Geschäften öffentlich aus. Nur ganz beiläufig sei erwähnt, daß in dem Aufsatz „Der deutsche Staatsaufbau“ kaum an Friedrich dem Zweiten von Preußen als dem in jeder Beziehung Unüberträglichkeit festgestellt wird, worüber man sich bei der grundlegenden Einstellung des Vereins Deutscher Studenten auch nicht wundern darf. Die von Dr. Paul Bartels im Verlag der „Hannoverschen Zeitung“ herausgegebene „Preußische Geschichte vor den Toren der Universität“, behandelnd den heiklen Thalspruch des Redakteurs W. Höpf, der gegen den Großen Kurfürsten und Friedrich den Großen schweres Geschütz aufzuladen hatte, wird wohl den meisten Lesern der „Akademischen Blätter“ unbekannt sein. Man muß sich eben damit abfinden, daß manche Erkenntnisse verflucht langsam reisen, wenngleich alle die unendlichen Bemühungen, die bisher Urteile von dem unglaublichen Ausgang des Weltkriegs zu erarbeiten, manches für unerschütterlich gehaltene historische Dogma hätten als unrichtig erweisen können.

Meine Aufmerksamkeit wurde geschult durch ein Stellenangebot, über das ich zum Glück nicht hinweggelesen habe:

„Am 1. Oktober wird die Stelle eines Direktors an der Strafanstalt (Gefängnis) in Herford frei. Der jetzige Inhaber ist evangelisch. Es besteht die beständige Gefahr, daß die Stelle mit einem katholischen Herrn besetzt wird. Juristen kommen in Frage“ usw.

So kann man lesen in dem Blatt eines Bundes, der es weit von sich weisen will, konfessionell evangelisch zu sein, sondern der für interkonfessionell gelten will und in Süddeutschland und Österreich viele Katholiken zu seinen Mitgliedern zählt. In Braunschweig 20 Blätter. Wenn nun schon das fachliche Verbot der Kultur leider immer noch in viele junge katholische Studenten nicht davon zurückhält, in die schlagenden Verbündungen einzutreten und damit einen Bruch ihrer katholischen Tradition zu vollziehen, so zeigt höchstens recht viele jenseits wunderbares Stellenangebot, das in einem katholischen Gefängnisdirektor eine Gelegenheit eröffnet, zu einer Betrachtung darüber an, welche Rolle den bedauernswerten Katholiken in solchen Verbänden zugedacht ist. Sie sind gut zur Weitwirkung und dienen letzten Endes nur zur Festigung einer antikatholischen Position. Katholische Eltern, wollt ihr dafür eure Söhne hingeben?

Ja, wenn es sich in dem protestantischen Herford um einen katholischen Schuldirektor an einer überwiegend evangelischen Anstalt gehandelt hätte, so hätten wir weitgehendes Verständnis für die Sorgen der evangelischen Bevölkerung gehabt, daß aus ja auf dem Schulgebiet keine genug der Zahl an eindrücklich ist. Aber welche katholische Kirche kann in katholischer Weise nicht erreicht werden?

Unter der Buchbesprechung der „Akademischen Blätter“ handelt es in einer im übrigen recht freundlichen Betrachtung des Buches „Wiederbegegnung von Kirche und Kultur in Deutschland“ (Rösel

u. Punkt 1927) den Satz: „Katholische Anteilnahme hat ihren Grund in einer Entfeindung vom Leben der Nation.“ Ein gründliches Studium der Parteißtologien der deutschen Katholiken vor dem Weltkrieg aber ließ den überzeugenden Beweis dafür, daß der katholische Volkstyp in ungünstigen Fällen durch einen höchst unmisslichlich gebündneten Nationalismus in eine Paroikie verwandelt wurde, und dieser Umhang wirkte heute noch vielstärker nach. Die selbstbewußten katholischen Männer und Frauen aber müßten ihr Mordlüft zu tun, um die katholische Kirche in Deutschland völlig aus dem Gheto herauszuführen, indem sie auch zu den Katholiken gehören, die durch die Predigt und die katholische Kirche nicht erreicht werden.

Auf den vorliegenden Fall angewandt, besagt das folgendes: Die Eltern der zur Hochschule gehörenden katholischen Junalaufleute müssen nach einem sozialistischen Plan lehren, bislang vor der Abreise der Studierenden an der Universität von dem hierzu Verschuldeten, in den meisten Fällen wohl dem Rektoratslehrer oder dem Prätor, bei einem häuslichen Besuch über die dem Katholizismus seit so langer Zeitminnen auf den Hochschulen ausgestränt werden. Und solange die nichtkatholischen Verbände mit ihrem Standpunkt der Katholizität, dessen Bekennner die katholische Kirche mit der Kommunion feiert, die katholischen Studenten aufzulösen, entweder bei dem Eintritt in ihre Reihen den katholischen Grundwähren unterzuwerden, oder ihnen fern zu bleiben, und solange das Antikatholizitätskatholischer Junalaufleute an gleichzeitige Kommunikation besteht, müssen die katholischen Verbände auf die für das katholische Leben vielmehr unfruchtbare kleine Tübendorffsche Verbindung zwischen den Toren weit öffnen für alle katholischen Studenten, die auten Willens sind.

Katholisch in diesem Punkt bedeutet auch, zum Wohl der Nation neue Leistungsfähigkeiten mit in Gang zu nehmen. Die katholische Kirche hat nur Sinn durch die Belohnung der Nonkonformität; sie ist da zu verzeichnen mit dem nonkonformistischen Gedanken; welchen vernünftigen Katholiken aber könnte es einsehen, aus der überwältigenden Kirche kommen? Peter eben wegen der Überfüllung herauszuweichen? In der katholischen Gemeinde erzielt sich für den Denkenden die Folgerung: Katholische Enge ist nur zu oft katholische Weite.

## Herrenstosse

Sportstosse, Kord- und Lodenstosse  
Billard-, Pult- und Uniformstosse  
Altartuch, Fahnen- und Stoffdecken  
Ministrantenstosse

## Tuchhaus Pörschel

Gegr. 1888 Dresden-II., Scheffelstr. 21 Fernruf 13725  
Wollstose — Größtes Spezialgeschäft in bunten Tuchen — Windjacketstosse

## Damenstochte

Kostüm-, Mantel-, Kleider- und Tüttentstosse  
Samt-, Plüscht- und Fellstosse  
Schwesternstosse  
Geldbeutel für Tücher und Umhänge



# Unterhaltung und Wissen

Nr. 81 - 7. April 1929

Sächsische Volkszeitung

## Glücklicher Zufall

Von A. Iwars

Jimmy Carter ging die Oxford Street hinauf. Er war sehr nachdenklich und hatte kaum einen Blick für das heitere Straßenleben seiner Umwelt. Seine Nachdenklichkeit hatte gewichtige Ursache. Seit fünf Jahren war er Buchhalter bei Bloogs u. Binks, Import und Export, gegen ein Wochengeholt von fünfhundert Pfund und schon dreißig Jahre alt. Der Traum der Selbstständigkeit, seit seinen Praktikantentagen sein Lebensziel, war längst erblüht. Echt seit er Miss Molly Dougall kennen gelernt, wuchs seine Sehnsucht nach Selbstständigkeit auf das neue. — Einmal würde Miss Molly wohl nicht heiraten wollen, und nach einer Heirat stand Jimmys Sinn, seit er täglich Miss Mollys Schlanke Gestalt vor Augen hatte.

Ein derber Stoß gegen seine Schulter warf ihn an die nächste Hausmauer. Ein Mensch, rücksichtslos alle ihm im Weg befindlichen Passanten zur Seite schleudernd, rannte wild an ihm vorüber. Zugleich hörte er einen metallischen Klang. Als er sich aufrichtete, sah er ein glänzendes Ding zu seinen Füßen. An ihm vorüber wälzte sich eine Menschenwoge, schreidend, brüllend, zwei Tonnen an der Spitze. Unwillkürlich duckte er sich und hob das glänzende Ding heraus. Vierzig Pfund schwere, wie man wohl solche Figuren vorne an dem Rücken des Autos anbringt. Weder Kunst noch Materialwert. Jimmy Carter stieß das Ding in die Tasche und ging weiter, kleinen Gedanken nachhängend.

Miss Molly Dougall war Stenotypistin bei Wallace Blythe, dessen Büroseiter nach derselben Hof gingen, wie die Fenster des Kontors von Bloogs u. Binks. So hatte Carter täglich von 9 Uhr früh bis 5 Uhr abends Gelegenheit, Miss Molly an ihrer Maschine arbeiten zu sehen und ihr durchs Telefon Guten Morgen, Mahlzeit, und gute Nacht zu sagen. Lange Zeit wußte Miss Molly nicht, wer ihr die Tageszeiten wünschte und ihr beim Blaudern jede ihre Bewegungen schilderte, bis sie eines Tages Jimmys seliges Gesicht hinter dem Fenster gegenüber entdeckte. Dann hatten sie sich einige Male in einem kleinen Teesalon in Tottenham Court Road getroffen, womit auch Miss Molly mächtig viel von Jimmy Carter zu hören begann.

Vor einigen Tagen war der Leiter des Zweiggeschäfts von Bloogs u. Binks in Liverpool gestorben, und die Chefs hatten Carter den Posten angeboten. Das Schlimme daran war nur, daß er eine Sicherstellung von 500 Pfund hätte leisten müssen, und keine fünfzig beschafft, und dann auch, ob Miss Molly mit einer Überredung nach Liverpool einverstanden sein würde. Das waren gewichtige Gründe zu Jimmys tiefem Nachdenken.

Er bog in Tottenham Court Road ein und traf im Teesalon Miss Molly wartend an.

Nach kurzer Zeit fiel ihr seine Schweigsamkeit auf, und sie entlockte ihm mit woblischer Schläue die Weichte seiner Sorgen. Dann schüttelte sie den rotblonden Bobkopf und sagte leisend: „Fünfhundert Pfund, nicht zu machen, und nach Liverpool wär ich so gern gegangen.“

„Oh, Miss Molly“ lachte Jimmy, zärtlich ihre Hand drückend, „dann ist wenigstens eine meiner Sorgen erledigt.“

„Ja“, Miss Molly blieb traurig, „aber die fünfhundert Pfund machen die größeren.“

Da fiel auch ein Schatten auf Jimmys lauchende Freude, und er verzog wieder in trauriges Grübeln. Auch Molly sprach nicht mehr viel. Als sie Abschied bis zur nächsten Zusammenkunft nahmen, war ihr ganzes Denken auf die Beschaffung von fünfhundert Pfund gerichtet. —

In seinem Junggesellenheim überkam Jimmy die ganze Hoffnungslosigkeit der nächsten Zukunft. Verzweifelt fuhr er in seine Taschen, als könne er dort das ihm sehrende und doch so nötige Geld finden. Seine Finger stießen auf den Bronzestand und holten das glänzende Ding heraus. Vergnügt beschaffte er es eine Weile.

„Könntest du nicht aus Gold sein, dann wäre mir geholfen“, dachte er, und machte es mißmutig gegen den eisernen Büfflofen. Beim strahlenden Ausschlag lag der Kopf des Löwen ab und rollte in die Mitte des Zimmers. Aus dem hohen Leib, der beim Osen liegen blieb, glitt es blutig rot. Jimmy hob ihn auf und schüttelte verwundert den Kopf. Aus der Höhlung zog er an dünner wundervoll gearbeiteter Goldkette einen großen, eigenartig geschliffenen Rubin hervor. Wie ein blutiger Feuersprühender Stern lag er in seiner Hand.

„Der Stern des Südens, der Stern des Südens“, stammelte Jimmy. —

Beim Raut des amerikanischen Buchhalters hatte es sich ereignet. Lady Summerfield war mit ihrem berühmten Halsschmuck erschienen. Dem Stern des Südens. An dünner, wundervoll gearbeiteter Goldkette hing der große, eigenartig geschliffene Rubin. Wie ein blutiger Feuersprühender Stern lag er auf der weißen Haut des Deloketees. Der Stern des Südens war ein legendenhafte Schmuck Warren Hastings, der Großer Indiens, hatte ihn nach England gebracht. Nach wechselseitlichen Schätzchen war er in den Besitz der Summerfields gelangt. Die Damen drängten sich um die Lady und bewunderten den Stein, dessen Wert in das Täbelhaste ging. Lady Summerfield löste den Schmuck vom Halse und legte ihn dem Haushofmeister auf die Silberplatte, der damit im Saale herumging und die Gäste den Stein bewundern ließ. Da ging mit einem Male das Licht aus. Es wurde stockdunkler. Augen-

### Morgenglocken

Als der Morgen auf tausigem Hügel stand,  
deine Strahlen, Sonne, wie Garben band,  
sie dem Tag auf den Wagen zu schwingen —  
fiel dem Wölklein am Himmel das Wandern ein,  
lieg ein Voglein vom Nest ins Blaue hinein  
und die Glocken begannen zu singen.

Die Klänge wallten wie Blösche im Chor  
und pochten mit Flügeln an Türe und Tor  
und rasteten ihres in den Wiesen . . .  
Den Bach in der Ferne, der Berge Band  
und Türe und Dächer, das ganze Land  
sah ich im Schimmer zerfließen!

Franz Joh. Biersack.

Nichts — nichts — sieht er, der Gang ist leer, kein Mensch ist dort, nichts bewegt sich . . .

Da — hinten . . . dort wo die Beamten sind . . . ein Getöse, als wenn eine Kiste polternd umgeworfen wird — ein Schrei — Stimmen . . . hält Hände hoch! Kommen Sie heraus! Oder es wird geschossen! . . . Der Portier läuft auf den Lärm — da hinten ist der Einbrecher, jetzt haben sie ihn . . .

Und das Geräusch, hier, in seiner Nähe, war nur Täuschung gewesen, sicher nur Täuschung . . . Da hinten wieder Gepolter — ein Schuh kracht — Schreien — rasch nacheinander zwei Schüsse — grauenhaft dröhnen sie hier unten im Keller — der Portier steht, hält den Atem an, starrt nach dem Lichtschein, der zwischen den Latten umherirrt — wieder Schreien — da hinten — noch ein Schuß . . .

Da — plötzlich — ganz in seiner Nähe — ein Knallen — da vor ihm — im Dunkel — eine Gestalt . . .

Hierher — hier ist er! schreit der Portier, seine Stimme schlägt über, ein Getreisch ist es, er packt sein Beil mit beiden Händen, schwingt es hoch, will den Ausgang verteidigen — da — vor ihm — der Mensch steht stehen — und jetzt sieht er es deutlich — der Mensch steht mittler im dunklen Gang und hat seinen Revolver auf ihn gerichtet — ganz deutlich sieht der Portier das kleine blinkende Ding in dem blendenden Licht der am Boden stehenden Laternen . . .

„Hierher . . . hierher . . . !“

Da hört er eine ihm bekannte Stimme:

„Mensch — Höhne — sind Sie vernünftig — geben Sie den Weg frei . . . !“

Die Stimme besichtigt, aber ein Jittern ist in ihr, ein Beben der Erregung, der Angst, die Stimme kennt er, jetzt gut kennt er sie . . .

„Herr Ihlding, Sie?“

Entzehen, Staunen, Schreien, alles fließt im Tone der Frage auf . . .

Und der Portier vergißt den drohenden Revolver, er läßt sein Beil sinken, er beugt sich vor, um den anderen zu erkennen, den anderen, den Einbrecher, der der verdorbene Sohn des Geheimrats Ihlding ist, welcher oben in der ersten Etage wohnt . . .

Hinten im Keller Lärm, der näher kommt, die Polizisten haben den einen Einbrecher festgenommen, sie schleppen ihn durch den Gang, das Wimmern und Zimmern einer Menschenstimme

### Aus dem Inhalt

A. Iwars: Glücklicher Zufall.  
Franz Joh. Biersack: Morgen-Gedenk.  
Hellmuth Quast-Peregrin: Eltern.  
Maria Mayer: Das Freudenfeuer Schloß.  
Gerhard Krause: Dein Kommen und Gehen.  
Hans Wirth: Freiheit!  
Alois Wegerer: Kunstreise am Wege.  
Maria Ibele: Sie im Pelz.

blätterliche Verwirrung entstand. Als das Licht wieder aufglomm, stand der Butler mit offenem Mund da, die leere Platte in der Hand. Der Stern des Südens war verschwunden.

Ein junger, sehr eleganter Herr lehnte an dem Saaleingang. Er hatte im Augenblick, da es dunkel wurde, mit einem Satz diesen Platz erreicht. Der Buchhalter, der aus dem erregten Stimmengewirr das Geschehnis erfuhr, stand ratlos. Der junge elegante Herr lächelte eigen. Er zog eine kleine Metallstücke hervor und piff dreimal. Das Signal ließ Männer in den Saal dringen, deren unbewegte verhüllte Gesichter anzeigen, daß sie eine Dienstpflicht zu vollziehen hatten.

„Lady and Gentlemen!“ begann der Buchhalter, „Scotland Yard hatte mich bereits heute morgen verständigt, daß eine Verbrechergefamilie bei mir einen Raubzug beabsichtige. Seither steht mein Palais unter polizeilicher Bewachung. Capitain Morgan von der Kriminalabteilung“, bei diesen Worten trat der junge, elegante Herr vor, „hat die Oberleitung. Lady Summerfields Schmuck ist verschwunden. Der Dieb muß unter uns weilen. Lady and Gentlemen, ich bitte, den Anordnungen des Capitains Morgan Folge zu leisten. Der verschwundene Schmuck muß gefunden werden.“

Dieser Schlusszettel des Buchhalters blieb unerfüllt. Der Schmuck wurde nicht gefunden, obwohl Capitain Morgan alle im Saal befindlichen Personen genau durchsuchen ließ. Der Schmuck wurde nicht gefunden, obwohl im Saal kein Wintelchen durchsucht und jedes Möbelstück vom Flehe gerüttelt und einmal umgedreht wurde. Auf einem Taburet stand ein billiger Bronzezügel, ohne künstlerischen oder materiellen Wert, ein schreinerer Löwe, eine Figur, wie man sie wohl vorne auf dem Rücken der Autos anzubringen pflegt. Capitain Morgan nahm ihn mehrmals in die Hand, um ihn gleichzeitig wieder zurückzulegen. Der Stern des Südens blieb verschwunden.

Sämtliche Londoner Tagesblätter brachten Berichte des Diebstahls beim Raut des amerikanischen Buchhalters. Durch phantastische Reporterschilderungen in den Einzelheiten ausgeschmückt. Sie publizierten die von Lady Summerfield ausgelebte Belohnung von 1000 Pfund für die Zurückbringung des Sterns des Südens.

Jimmy Carter hörte triumphhaft die alten Nummern der Zeitungen hervor, in denen er die Berichte des Diebstahls und die ausgeschlegte Belohnung gelesen. Vor seinen Augen tanzte eine Ziffer Tausend Pfund. Gott segne den Zufall, der mir die Bronzesfigur vor die Füße gelegt, dachte er. Dann stürzte er aus dem Hause und in das nächste Autotaxi.

„New Scotland Yard!“ rief er dem Chauffeur zu und las nochmals die Kundmachung, daß alle den Stern des Südens

stehen durch das Schatten und Schleisen . . . und das Licht besiegt sich zuletzt dahinter . . .

Mit einem Schritt steht Ihlding dicht vor dem Portier — noch immer droht der Revolver . . .

„Platz — oder?“

„Machen Sie keine Dummheiten!“

„Lassen Sie mich durch.“

„Aber um Gottes willen, wie kommen Sie denn . . . ?“

Und der Portier kann es nicht lassen, daß dieser Mensch der Sohn des Geheimrats sei, des Mannes, der im ganzen Hause als ein Muster der Pflichterfüllung und Ordnung, der Menschenlichkeit gilt . . .

„Aber, Herr Ihlding, um Himmels willen . . .“

„Gehen Sie fort, Höhne, ich muß raus! Die Polypen dürfen mich nicht kriegen. Es wäre meines Vaters Tod!“

Jetzt ist der Lärm der Kommenden schon an der Garage, noch eine Sekunde, dann müssen die Polizisten Ihlding suchen — da tritt Höhne deitsche, ein seltsames Empfinden hat er, nicht Angst vor der Schuhweise ist es, nein, nur der Gedanke, es könnte dem alten guten Geheimrat das Herz brechen, wenn man seines Sohnes in seinem Hause als Einbrecher fassen würde . . .

„Und Ihr Vater wollten Sie . . . ?“

Der Flüchtlings nickt und jetzt sieht der Portier etwas Neues in den Augen des Diebes blitzen.

„Gehen Sie, gehen Sie und bessern Sie sich.“ leuchtet er hastig und schiebt den anderen förmlich zur Treppe. Und der Einbrecher stolpert hinauf und seine Beine zittern ihm unter dem Leibe und das Laufen fällt ihm so schwer wie seinem Genossen, den Beamten angeschossen haben . . .

Einen Augenblick sieht der Portier, zittert am ganzen Leibe — den Flüchtlings hatte er schon gesehen, wie er noch ein Schüler war, den niemand in der ganzen Gegend mochte seiner losen Streiche wegen und dem man immer wieder verlor, weil der Vater ein so braver, rechtschaffener Mann war. Und dann fällt der Junge in der Schule durch, kam in die Lehre, tat auch dort nicht gut, kleine Unechtheiten, Unterschlagung. Und dann Gericht, Strafe und darnach ging er seine eigenen Wege, die besten waren es nicht und bis hierher hatten sie ihn geführt . . .

Der alte Portier schüttelte den Kopf — da kamen die Beamten mit ihrem Gefangen.

„Den haben wir!“

„Na, Gott sei Dank.“ brummte der Portier und verriet mit seiner Silbe, daß noch ein zweiter Kerl im Keller gewesen sei.

## Erkennen

Hellmuth Quast-Peregrin.

„Vorsicht, Kunze, Vorsicht! Nicht so häufig da ins Dunkle hinein. Wer weiß, wo der Kerl sitzt.“

Erregt hält der Beamte den Kameraden zurück, der, mit der Taschenlampe vor sich herleuchtend, die Kellertreppe hinabsteigen will. Auch der Portier, der die beiden Polizisten hereingetreten hat, warnt, der Keller sei wirklich verbaut, die Gänge unübersichtlich, man könne nicht wissen — und so ein Verbrecher sei doch zu allem fähig . . . So steigen beide Polizisten langsam die Treppe hinab und das grelle Licht ihrer Taschenlampen lässt weiß und scharf den Gang ab, den rechts und links die Lattenverschlüsse stannten. Nichts ist zu sehen und nichts ist zu hören, nicht das geringste Geräusch verrät, daß dort unten ein überzarter Dieb Zuflucht gesucht haben kann. Aufmerksam blitzen die Beamten nach den Vorhangslöchern, die unbeweglich an den halben hängen, alles geschlossene Verschlüsse, in denen sich niemand versetzt haben kann. Langsam, vorsichtig, Schritt für Schritt gehen die Männer weiter den Gang entlang, rechts und links blicken sie, jedoch alle Latten stehen so eng, daß sich nirgends ein Mensch durchzängeln könnte . . .

Der Portier ist an der Treppe stehen geblieben, er soll aufpassen, daß nicht der Verbrecher plötzlich aus einer Ecke herauftaucht und das Weite sucht, während die Polizisten hinten im Gang sind, er zitterte an allen Gliedern und umklammerte das kleine Handbeil, das er in aller Eile an sich gerissen hatte, mit beiden Händen, als ob er sich an ihm festhalten müsse. Noch sieht er die beiden Beamten und ihr Anblick gewährt ihm eine gewisse Beruhigung, jetzt aber haben die beiden das Ende des Gangs erreicht, der dort eine Wiegung macht, sie stehen einen Augenblick und dann verschwinden sie und der Schein ihrer Lampen zieht hier und da hinter den Verschlüssen auf, fällt, malt, wie fernes Wetterleuchten und gestaltet unheimliche Gestalten in dem Laternengewirre.

Der Portier zittert — wenn jetzt — da — war da nicht ein Geräusch in seiner allerndächtesten Nähe gewesen — ein Schlurfen, Knistern — wie ein schlechsender Schritt — er greift nach seiner Latern, die am Boden steht, hebt sie hoch, leuchtet in den nächsten Gang hinein . . .

betreffende Mitteilungen an Captain Henry Morgan, New Scotland Yard, zu richten wären.

New Scotland Yard, das Kriminalpolizeizgebäude von London, der schöne zinnengekrönte Bau im schottischen Baronialstil am Victoria Embankment, nahe der Themse gelegen, war bis jetzt Jimmy Carter, wie den meisten Londonern, ein Geheimstand schwerer Bewunderung gewesen, die Burg der Sicherheit, die ihr Leben und ihre Habe bewachte. Jetzt, als er durch die endlosen Gänge, an zahlreichen Zimmertüren vorbei, in das Antzimmer Captain Morgans geführt wurde, meinte sich ein gelinder Schauer in die Bewunderung. Es war, als wäre ein Todeshauch der peinlichen Verbrechen, die Scotland Yard verriet, entdeckt und gerächt, erläutrend durch das Haus. Captain Morgan empfing Jimmy freundlich genug. Jimmy postete seinen Bronzehund aus, legte den Stern des Südens dazu und erzählte, wie er dazu gekommen. Augenzierig hörte sich Captain Morgan den Bronzehund an. Dann lachte er: „Das haben die Gauner gut gemacht. Ich hatte das Ding einige Male in der Hand, ohne zu ahnen, daß es wohl und der Schnuck darin versteckt wäre. Während ich alle Anwesenden peinlich durchsuchen

und jeden Winkel durchsuchen ließ, lag das Ding offen vor aller Augen da, ohne jemandem aufzufallen. Der Dieb hat den Schnuck darin versteckt, am Tag darauf wurde die Figur von einem Helferschreiber unter der Dienerschaft aus dem Hause gebracht. Jetzt kann ich mich auch an den von Ihnen berichteten Vorfall erinnern. Ein Polizisten hatte einen berüchtigten Dieb erkannt und verfolgt. Auf der Flucht hat der Dieb den Löwen verloren, den sie gesunden haben. Ich wünsche Ihnen Glück, Mr. Carter.“

Captain Morgan erhob sich, öffnete einen Tresor in der Wand und entnahm ihm einen Palet Banknoten. Er zählte sie Jimmy Carter vor.

„Lady Summerfield hat die ausgesetzte Belohnung von 1000 Pfund bei mir hinterlegt.“

Vor Jimmys Augen tanzte ein Farbenspiel, das gloriosen Haß Miss Mollys liebes Gesicht umgab. Er atmete tief auf, wie ein Loucher, der zum Licht empor gestiegen.

Captain Morgan schüttelte ihm nochmals die Hand und war Zeuge, als Jimmy Carter die schlanke Miss Molly Dougal heiratete.

## Das Freudenseer Schloß

Maria Mayer

Im Sommer blühten die hohen Königskerzen an der Burgmauer, und das Sees Wasser lockte warm und blau zum Bade. Dann, vor allem aber im Herbst, wenn die Weisheit gekommen war, gab es Lärm und Geräusche lustigen Lebens in den Sälen und Höfen des Schlosses. Da waren die Bäuerlein des ruhigen Landstriches froh, ihr letztes Judentor getreide schon in der Scheune zu haben. Denn wenn die Hörner schallten und im zehnenden Kreis der Jagdherren die Rennen, gefüllt mit Ungartwein, ihre Kunden machten, nahm man es nicht mehr so genau mit des Höchsten Gut. Es ward schon manchen armen Aedel-Land-Trutz verdonnert.

Die Wochen um Weihnacht und Neujahr, die Monde der Hoffnungs- und der strengen Faschen muhte der Schloßherr in seiner Residenzstadt sein. Da muhte er die hohe Messe singen im Dom, die bösen Geister vor der Schwelle des neuen Jahres bannen, das Feuer der drei heiligen Könige mit Glanz und Pracht begehen und zur Lichtmeise dem wiederaufstarkenden Sonnenlicht zu Ehren die wüchsneren Lichtquellen der Menschenwohnungen, Kerzen und Wachsklöse weihen. Später dann gab es höfischen Mummenjagd, bis die strenge Fasten aller und besonders der geistlichen Herren Kurzweil und Belebung verbot.

Einem und verschollen, dem Gebilde einer Sage ähnlich, die man nun in den Hütten der Waldleute erzählt, lag dann das Schloß. Es war dies der schönste aller Lustorte des Fürstbischöflichen. Die läudliche Ausläufer des Waldgebirges, das sich zwischen Böhmen und seinem Lande hinweg, schlossen ihn ein. Der Stosselberg, der Duschberg, der Getersberg und die Höhe des Frauenwaldes säumten mit ihren dunklen Schleppen Schloß und See. Ringum das Schloß war dieser Ort zur Verteidigung angelegt, diente aber in den friedlichen Zeiten des Fürsten Wolfgang nur dazu, den Fischen — bestimmt für die Herrentafel — eine Wohnung zu sein, Nassen zu schwatzen und die Rosse zu tränken. Im Winter war der See nicht selten ganz zugefroren, und da die hohen Herren nicht Mühe hatten, schoben Hauzenberger Bürger und bürgerliche Menschen die runden Eisböden darauf; manchmal fuhr einer schellenklängend mit seinem pferdebespannten Schlitten aus andere Ufer. Dann war es freilich um das Schloß minder einsam und melancholisch.

Vom Schloß war im Winter nur das Rechtsbauhaus bewohnt, der Büchter muhte sich um die winterlichen Futtermöle des Wildes, belümern und mit ein paar kräftigen Hundenschnäuzen. In den Götzekammern war es kalt und unwillig. Die Schränke und Truhen voll kostbarer Tafelgeräts und seltener Dinge waren der Sicherheit wegen in die Stadt gebracht. Die selben Posten der Seife und Bürste waren sorglich mit leichten Schuhhüllen bezeugt. Die Flügel des gotischen Altärchens in der Schloßkapelle sind zusammengelegt — ein Falter im Winterkästchen. Im Muschälchen hängen stumm Fiedeln und Bratschen, und das Spinetto schwiegt. Wie wäre es schön, wenn jetzt an den frühen Winterabenden im Sälichen viele Kerzen angezündet würden, deren Licht widercheinend könnte aus der Politur braunen Holzes und aus goldumschnörkelten, hohen Spiegelgläsern. Am Feuer des Kamins sollten schöne, leidenschaftsvolle Frauen sitzen. Einer nimmt den Geigenbogen und spielt: Mozart. Draußen fällt das Licht himmlischer Gestirne in den dunklen See, und die Bäume seufzen im kalten Wind.

Der Winter weilt im Waldland und dichtet seine herben Werke. Krächzend fliegen die Schatten der Raben den menschlichen Behausungen zu. Reisen, Emmerlinge und Spazieren pidten im warmen Mist. Rauch steigt aus alten und verlorenen Röhrenhütten. Abends spinnen Mägde und Burischen Glachs und Mäulen in wunderlichem Gemüth durcheinander. Der Kientpan leuchtet. Ein hungriger Hirsch sieht seine Füchte. Am Himmel strahlt Vollmond und hält das Sternbild des Steinbocks.

Es war damals, als der Fürstbischof Jagdschlösser in Glanz und Leben prangte, eine sehr ruhige und einsame Gegend um den See. Reicher und eisamer, als sie heute viel tiefer drinnen im Gebirge noch anzutreffen ist. Schwielig nur gehob das Korn, ertragreicher war die Ernte der Kartoffelselder, Hopfen wurde beizwischen gebaut, und die Frauen halten ihre Lust an den Blühseldern. In hellblauer Wonne schimmerte das blühende Feld, und wenn sich ein Mädchen nach einem der kleinen Blühsengel bläste, um es sich ans Nieder zu stellen, dann durchschauerte es ihr warm Leib und Seele. Das gute Feld lort für eine gesellige Freude und idylische Linnen zum Hochzeitseit! Schenkt es freilich erst, wenn viel Schweiz und Liebe davon verwendet ist. Waller und Heuer müssen das Pfändlein hinter gründen richten. — Mehr Getrag als das ürmliche Feld gab schon der Wald — gehörte das Wild auch den Herren, die auf manchen Burgen saßen, so hatte doch auch der kleine Mann seinen kleinen Wald. Das dunkelgrüne Rauschen des Waldes war der Lebensatem dieses fargen Volkes, das seine arme Helmata vielleicht inniger liebte als der wohlhabende Bauer des offenen Landes seine goldenen Weizensträfen.

Hier klang die Art des holzfällers, es hämmerte der Specht, es nestete der Ruckus den Frühling lang, wohlbehütete

## Dein Kommen und Gehen

Dein Kommen und Gehen:

Es ist ein Geschehen  
Ganz ohne Bedeutung.  
In der Geschichte der Zeiten  
Bist Du und ich

Nichts mehr, als ein — Gedankenstrich . . .

Du schreibst Dich in den Weltentraum  
Und spürst es kaum . . .  
Du wirst geboren, und wußtest es nicht,  
Da heißt Du's, daß einer zu Dir spricht,  
Und Dich fragt und mit Dir spielt;  
Da hast Du zum ersten Male gefühlt,  
Doch Du da bist und lebst! —

Du atmest ein paar Jahre und webst  
Die Dein Sterbkleid,  
Denn es ist mittlerweile Zeit  
Geworden zum Räumen,  
Und Du darfst nicht säumen! . . .  
Du hörst es nicht,  
Doch einer zu Dir spricht,  
Du bist eingeschlossen  
Im tiefen Hafen  
Der Erde, und hast es nicht gefühlt;  
So leis' hat der Tod nach Dir gezischt! . . .

Das ist ja eben das Wunderbare:  
Du kommst, und lebst Deine Jahre  
Und stirbst, ohne daß Du es weißt.  
Bist Du zur Ewigkeit gereist,  
Und warst auf der Erde zum Besuch.  
Du trugst Dich ein ins Gräberbuch,  
Ach einen kleinen Gedankenstrich  
Als Erinnerung an Dich . . .

Gerhard Krause.

Durch Hauzenberg muhte auch der Trost des Fürstbischöflichen ziehen, wenn es im Frühjahr oder Sommer ins Jagdschlösschen brachten Knechte und Saumpferde schwere Pferde Wagen: Reitrose und Hunde wurden angeloppt. Auf den Wagen fuhr man Truhen mit Gewändern und Waffen; es waren Lebensmittel darauf geladen, teure und landfremde Spezereien; Tafelgerät; Bücher, scheinsleder gebunden, handgeschrieben und bemalt, auch neuromantische, gedruckte nach Meister Gutenberg's Kunst.

Den Hauzenbergern war der Durchzug willkommen. Weiber und Kinder hatten für lange hin ihre Kurzweil daraus, auch tranken die Reiter und Knechte den Wirtseluten Bier und Wein weg und zollten das Rechte. Wein hatten sie freilich auch selbst genug aufgeladen, aber das war der blutrote und schwerte Ungarwein, von edlen Gewürzen nach Passau gelandt.

Und wenn sie wieder zum Markte hinausgezogen waren, dem Freudenseer Schloß zu, wohnten die Hauzenberger, daß sie bald den nächsten Durchzug zu erwarten hatten, den geistlichen Fürsten selbst mit hochgebockten Herren. Dann würde man die Gloden läuten und der Bischof würde alle vom Ross herab jagen mit seiner etwas westmännischen Hand, die auch gerne den Fallen steigen ließ.

## Freiheit!

Wer den Zwang nicht haft und nicht die Freiheit über alles liebt: ist schon — — gestorben . . .

Keiner von uns ist ohne Zwang: wir sind alle gebunden in — Gott!

Das ist der lehre Grund für unser — Freizein gegen jedermann — —

Was können Sie uns denn zwingen: diese — Menschen? Vielleicht: daß Sie uns die Stundenbüren unserer Tageszeit nach Willkür oder Gesetz verstehen; daß Sie uns zu bestimmt (widerrühriger) Arbeit dringen; daß Sie mit Hilfe des Geldes auferne — Lebendigkeitsmaschine verhängen oder beschwören; daß Sie Macht haben: uns zum Schwören zu bringen oder zum Sprechen; daß Sie — der bitterste Zwang — über unsere — Lebendigkeitsmaschine lügen dürfen — — Aber eins kann feiner (— trog aller Macht und allem Gold der Welt —): — — Gewalt haben über unsere Seele . . .

Das ist die laufende Freiheit aller Eingegangene! Und nur diese Freiheit ist wert: gelebt zu werden! Mit aller Eiferacht gelebt zu werden: daß auch nicht ihr leisestes Schatten gegen alles Gut der Erde verlaufen werde — —

Was kann man gegen unsre Seele, wenn wir nicht — wollen? Niemand kann unseren Gedanken wehren; niemand unsere Gefühle hindern, niemand unser Denken hemmen: das Leben, das aus dem ureigenen geistigen Gedächtnis unserer freien Persönlichkeit aufsteigt, ist — loswerden . . .

Was ist denn der Mensch: daß er sich über den anderen erhebe? Ein jeder tritt nackt in diese Welt; auch: wenn man ihn später mit Hemden bedeckt. Ein jeder steht in der fahlen Einsamkeit des Herzens; auch: wenn ihm nachher die Götter aller Dämme und die Menschen einer ganzen Stadt das Großgedächtnis geben. Dazu müssen aber sind gespannt — Menschenhaft wie das Gedächtnis des Regenbogens — die bunten Rappen, die da heißen: Erfolg, Reichtum, Liebe, Sünde, Macht, Schuld, Schuftacht, Not, Tränen, Glück, Frühling und Verlassenheit . . . das ist bei allen — gleich! Nur in der Lebendigkeitsmaschine, in der Lebendigkeits- und in der Mannigfaltigkeit der Lebendigkeit ein wenig verschieden . . .

Die Unterschiede und Verschiedenheiten liegen ganz allein in der — — Seele!

Warum sich also vor den Menschen fürchten. Warum so viel nach ihren Meinungen fragen? Warum freiwillig unfrei werden durch Bindungen an Mode, Gesellschaftsmoden und all die Geschichten (erstarrter) Traditionen?

Menschenfurcht ist Sklaverei. Wer frei sein will — ist frei — —

Merkmale der Häuser stumpf geworden, und wir sehen an so vielem vorüber, woran der Blick des Fremden hängen bleibt und intime Reize entdeckt.

Da ist irgendwo ein Brunnen an der Straße, ein alter Torbogen mit altertümlichem architektonischen Zierrat; da hängt an einer Straßenlaterne ein Eiser und blickt mit blanken Scheiben, mit merkwürdig verschlungenem Steingeländer, dort ein alter Wachturm als Ueberturm der Stadtmauer, die das Interesse wahren. Man braucht nur den Blick zu haben, um der Herrlichkeit all gewahr zu werden. So viele Kunstwerke, die am Wege stehen und nur darauf warten, daß unser Auge auf ihnen welle.

Es ist wirklich sehr anregend, zuwischen zu geloos durch die Straßen der Stadt zu schlendern. Solche Spaziergänge können zu formellen Entdeckungen werden, reich an Uebertauungen, doch man erstaunt, wie blind man bisher gewesen. Man von selbst geht einem das Verständnis auf für manches, was längst in der Geschichte der Stadt begraben liegt. Und es erwacht dabei mit dem wachsenden Verständnis eine tiefe Liebe zu den engen Gassen, zu den Kuroitzen des Verzähnnens und zu der Stadt, deren Bürger man ist.

Alois Wagner.

## Sie im Pelz

Im heller Aufzugung, ohne Mantel, kam ein junges, blauiges Ding in die Schlosserwerbstätte gestürzt.

„Bitte, schülen Sie mir gleich jemanden mit! Mir ist die Wohnungslüge peinlich.“ schrie sie.

Der Meister schüte die Achsel; die glaubte wohl, daß er auf sie gewartet habe.

„Die Gehilfen sind alle fort, und ich selbst habe eine dringende Arbeit.“ brummte er.

„Das Essen steht aber doch bei mir zu Hause auf dem Tisch, am Ende kommt es zu einem Brände.“ jammerte die junge Frau. „Kann die Kleine dahinten nicht mitgehen?“

Strahlend läste sich der Lehrbube aus dem Dämmer. Selbstverständlich konnte er mitgehen und eine zugefallene Tüte öffnen.

Der Meister gab ihm einen Band Schlüssel, während die junge Frau aufnahm und voll Eile das Gold für den Gang auf das Fensterbrett zählte.

Richtig im Lauftschritt rannten die beiden.

„Zur Vorsicht wollen wir aber doch noch unten häuten!“ meinte sie, als sie am Hause waren. „Vielleicht ist mein Blaue unterdessen nach Hause gekommen.“ Auch oben an den Türen verhielten sie es ein zweitesmal. Es rückte sich aber nichts.

Wie ein Meister arbeitete der ehrige Lehrbube. Schon nach einer Minute sprang der Nagel aus dem Schloß.

Uebenglücklich schenkte ihm die junge Frau ein Geldstück, mit dem der Bube höherflog über die Treppe hinunterpolterte.

Das junge, blonde Ding jagte dann in die Tiefe hinein. Jawohl, den wertvollen Personenschrank hing noch im Korridor, wie sie heute morgen, als sie Klöppelpuppen holte, bemerkte hatte. Sie riss den Pelz vom Haken, warf ihn über und klippte, während sie über die Treppe schlich, eine Mütze auf den Kopf und rannte gut nahen Aufenthaltsstelle . . .

Maria Ibole.

# A-B-C

## Gedanken zum bevorstehenden Schulbeginn

In wenigen Tagen morgentau untere kleinen strammen Abchulen wieder durch die Porten alter Schulen. Eltern, Verwandte und Bekannte seien schon seit Wochen im Banne dieses Ereignisses, das in Höhe seines Höhepunkts erreicht haben wird, das aber noch wochenlang im Vorbergrunde des Interesses aller bestanden steht. Und das ist gut so, denn die Schule verlangt nach diesem Interesse, aber nicht bloß für die ersten Schulwochen, sondern für die ganze Schulzeit. Was ist nicht schon alles geschrieben und geredet worden über die Notwendigkeit eines höheren geistigen und künstlerischen Unterrichtes? Aber noch mehr, als die katholische Schule und das katholische Elternhaus, die ja beide gemeinsam den katholischen Grund unserer katholischen Weltanschauung zum Fundament ihres Hauses bestimmen, sollten unter allen Umständen eine Ideen- und Arbeitsgemeinschaft bilden, an der sich andere ein Beispiel nehmen könnten. Wer einen Einblick in die tatsächlichen Verhältnisse hat, wird uns bestätigen, daß dem leider in manchen Hälften Widerständisse entgegenstehen.

Ein wichtiger Grund für Spannungen zwischen Schule und Elternhaus ist die Tatsache, daß die Arbeitsweise der Schule momentan nicht mehr so recht verstanden wird. Unsere jüdischen katholischen Schuler haben meist lange Zeit gebraucht, ehe sie sich aus den oft engen Verhältnissen bei ihrer Gründung organisatorisch zu einer Höhe entwickeln konnten wie andere Schulen in der Runde. Obwohl das Organisationsrecht zu überwinden (heutzutage sucht man in bekanntlich alles Holz im Organisieren!), kann man doch sagen, daß ein bis in alle Einzelgebiete sehr durchorganisierte Schulkörper leistungsfähiger ist, als ein anderer. Aber schließlich ist der Geist des Wertvolleren als die Organisation, der Inhalt wichtiger als die Form. Wer nun in den letzten Jahren das erste Vermögen gewonnen hat, darum hauptsächlich durch katholischen Lehrer bestrebt hat, daß schließlich daraus resultierte, auch in die Formen unserer Schulen den Geist zu geben, der sie führt macht, mit allen Schulen des Landes Schrift zu halten, der wird seine aufrichtige Freude gehabt haben. Wohl nicht in dem unüberlegten Drange der Revolutionszeit, sondern bewußt Schrift für Schrift alles Gute aus dem Leben im Reiche der Erziehung in seinem Bereich abhebend, hat sich unser jüdisches katholisches Schulwesen einen allen anderen Schulen überbietenden Platz erobert.

Die Schule geht auf neuen Bahnen. Und dazu erhebt sie gleich zum Beginn der Schulzeit Verständnis und Vertrauen. Das ist wohl auch die glückliche Zeit, Verständnis zu wecken und Vertrauen zu fören, die Zeit, in der die Elternungen ihr Kind und sein Tun in der Schule nie aus dem Auge verlieren. Zwei Fragen sind es, bei denen sich „die Weise“ der Erziehungsberatungen unserer Abchulen in leichter Zeit zu stellen begannen: die Lese- und die Schriftfrage.

Es wäre ein mühsiges Unterfangen, wollte man die moderne Bedeutung dieser Frage in der Praxis des Unterrichts dem Leser als persönliche Liebhaberei unterstellen. Die gesuchten Bestimmungen des ab 1. April 1929 gültigen neuen Landeslehrplans lassen einen anderen Weg als den in den letzten Jahren ausprobieren gar nicht mehr zu, wenn sie vorschreiben unter Lese: „Als Lehrmittel sind zu verwenden: eine Lesemaschine, Lesefächer, eine Bibel, ein Lesebuch (leichteres für die mittleren und oberen Klassen). Die Bibel beginnt mit Steinricht.“ Das 3. Schuljahr führt zur schweren Erlernung der deutschen Schriftsprache. unter Schreiben: „In den Schuljahren 1 bis 4 sollen die Schüler die lateinischen und deutschen Schriftzeichen sowie die Ziffern lauter und deutlich in einer bestimmten Schreibart schreiben lernen. Mit dem 3. Schuljahr lernt die deutsche Schrift ein.“

Was ist aus diesen kurzen Bestimmungen herauszulernen, und was darf man nicht daraus entnehmen? Für das Leben die Tatsache, daß die erste Schrift, die überhaupt in der Schule zu erlernen ist, die Steinricht (Antique, lateinische Schriftsprache) ist, für das Schreiben die daraus abhängende historische Tatsache, daß zunächst die lateinischen Schriftzeichen erlernt werden. Erst das 3. Schuljahr führt zur Erlernung der deutschen Schriftbuchstaben und der deutschen Schriftzeichen.

Warum diese zunächst ganz umständig anmutende Neuerung? Für eine ausführliche Begründung ist wohl die Zeitung nicht der rechte Ort. Sollt' deshalb einige Zeilen angestellt, die die Voranstellung der lateinischen Schrift zumindest das Ungeheuerliche nehmen: Es möchten sich fortwährend die Druckerzeugnisse deutscher Sprache, die in lateinischer Schrift gedruckt sind. Wirkame Zeitungsinhalte seien in Antique. Einige große Tageszeitungen lassen auch ihren Teilteil, zumindest den Zeitungsstaat, in Antikum erscheinen. Reklameplakate, Bahnhofsschilder, Fahrpläne, Parodonten, Geschäftsschilder und die hundertsten Druckerzeugnisse, die das Leben jedem fast täglich in die Hände holt, sind in Steinricht gedruckt. Vor kurzem stellte die Allg. Rundschau, doch wohl eine angesehene kath. Zeitung fest, daß der überwiegende Prozentsatz

aller wissenschaftlichen Beiträge in Antique gedruckt werde. Das alles beweist doch, daß die Frage: „Antique oder Fraktur?“ nicht bloß aus Liebhaberei oder Sensationslust gestellt werden kann, sondern doch in der steigenden Verwendung der lateinischen Druck, und auch Schreibschrift System liegt, daß auf ernsthafte Überlegung beruht. Die Praxis soll entscheiden, lieberlichlichkeit und Lesbarkeit hat zwei Begriffe, die nur aus der Praxis gewonnen werden können.

Hier haben wir wieder den Grund, der für unsere Schule beim Pädagogiprojekt einzige und allein maßgebend für die Wahl der Schrift ist. Aber noch mehr: Die Ausgangssicht muß nicht nur gut lesbar und übersichtlich für das lerende Auge, sondern auch gut darstellbar für das hochdurchdringende Hand des Kindes sein. Wir berücksichtigen hierbei das Gebot der modernen Unterrichtstechniken und Veranlagungsmittel. Der von Latenzfang überbrückende Abeschule will vom ersten Tage handeln in die Schulfarben eingetreten. Deshalb lassen wir ihm seine Buchstaben nicht nur schreiben (sei es mit dem Schreiber, mit dem Blei und Buntstift, sei es mit der Kreide, sei es in die Erde, in den Schnee), sondern auch in jeder nur möglichen Art und Weise nachschaffen (sei es in Plastilina, Ton, Sand, Holzsäckchen, Wollsäcken, Steinen, Knöpfen usw.). Dabei erreichen wir nämlich noch etwas ganz Wesentliches: Das Einheit von Gelehrtem und Geschriebem. Das Geschriebene ist anfangs auch kein Geschriebenes anzusehen. Dieser, der unvoreingenommen anerkennt, wie gewissenhaft und logisch die Schule jetzt in die Scheinwerke des Lehens und Schreibens einführen will, wird davon überzeugt sein, daß die Folge: eti. Antiqua, dann Fraktur die einzige richtige ist. Man lasse einen Erwachsenen fragen (es braucht noch gar nicht mal ein Geschriebelter zu sein!) Großbuch-

staben der Deutschen aus dem Gedächtnis hinstellen, und man weiß erstaunt sein, welche Schwierigkeiten das macht. Wollen wir unseren Kindern schon zu Beginn der Schule durch solche Schwierigkeiten (wie sie sich im fernersten Letz. und Schreibunterricht oft häufen) die Lust am Lernen verderben?

Nun hören wir aber schon zwei Einwürfe: 1. Haben wir letzteren noch der alten, jetzt so verschwundenen Methode nicht auch gut lesen und schreiben gelernt? 2. Mögeln die gezielten Schreibübungen nicht sehr auch noch überwunden werden? Beide Fragen können bestätigt werden. Aber wenn uns zwei Wege, die uns zur Errichtung eines Alters führen, freigehalten werden, dann wählen wir immer wohl den klareren, einfacheren, nicht den längeren, beharrlicheren Weg. Dieser bessere Weg scheint uns der von uns verfolgte zu sein. Und wenn wir unsere Eltern fragen, ob es ihnen recht ist, wenn wir gewisse Schwierigkeiten im Unterricht auf eine Art hin ausüben, wo wir größeres Verständnis und geistigeres Gelehrtes im Kind voraussehen können, dann werden sie uns vorschlagslos zusagen.

Und noch eins! Überdröhnen wir doch die Bedeutung der Schrift, wie auch der Schriffrage nicht ausreicht. Der Unterricht besteht nicht nur aus den Fächern Lesen, Schreiben, Rechnen. Der moderne Anfangsunterricht ist in erster Linie Gelehrtenunterricht, d. h. er will die gekennzeichnete lebendige und lebhafte Umwelt des Kindes in den Kreis seiner Betrachtung stellen, Vorstellungen wecken, Bewegungen fören und das Kind vor allem anregen zum Handeln. So erscheint mir die Frage nach dem Alphabet und nach der Schrift, die unsere modernen Abeschulen benötigen mögen, eine Frage zweiter Ordnung. Ob Antiqua oder Fraktur, ob diese oder jene Reihenfolge bei der Erlernung erscheint uns so nur als ein Problem der pädagogischen Grundmaßheit, und ein jeder sollte die Entscheidung darüber ruhig in die Hände der Pädagogen vom Fach legen. Wird in Eltern- und Erzieherkreisen dieser Frage Beachtung und wohlmeidendes Interesse gelehrt, dann wird es auch gut um die Fortschritte und Erfolge ihrer Abschule stehen. —

## Höllriegel wird eingemeindet

Dresden, 6. April.

Die Gemeindeverordneten zu Höllriegel haben in einer für den 4. April einberufenen öffentlichen Sitzung ein ihnen vom Rat zu Dresden zur Entschließung vorgelegtes neues Eingemeindungsvorprojekte, das im Vergleich zu dem in der Gemeindeverordnung abgeleiteten Ortsgebot verschobene Veränderungen und Verbesserungen aufweist, angenommen. Der Gemeinderat und die Gemeindeverordneten haben das Ortsgebot sofort vollzogen. Zwei Gemeindebürgerräte, den derzeitigen Gemeindeverordneten das Vertrauen zu versagen und die Beschlussfassung über das Ortsgebot über die Eingemeindung nach Dresden zum Gegenstand eines Gemeindebürgerratsbeschlusses gemäß § 129 der Gemeindeordnung zu machen, falls die Gemeindeverordneten die Eingemeindung nach Dresden beschließen, waren gegenstandslos, da sie die gesuchten Voraussetzungen nicht erfüllten.

## Leipzig und Umgebung

### Ein neuer Skandal im Leipziger Schlachthof

Leipzig, 5. April.

Auf Grund der Selbstanzeige eines Höllriegeler Schlossers wurden er und 6 Schillen aus der Sankt-Petri-Kapelle des Leipziger Schlachthofs verhaftet unter der Anschuldigung, seit Jahren Leber und Färme trauriger Tiere, die beschlagnahmt werden sollten, an Fleischer zum Verbrauch weiterverkauft zu haben. Hierzu ist noch zu melden, daß Stadtverordneter Berthoum, der inzwischen ebenfalls schockiert wurde, das Treiben der verhafteten Angeklagten unterstützte. Er soll eine schwer überbeladene Drille weggeschossen und das betreffende Tier als gefürdet freigegeben haben. Außerdem soll er von schwer überbeladenen Tieren die am meisten mit Überlasten beladenen Teile haben heraushalten lassen und die Tiere als gefürdet freigegeben haben.

Wie die neue Leipziger Zeitung noch erfährt, sollen sogar Schließungen bei Siedlungsbedingungen im Schlachthof vorgenommen sein. Ein Höllriegeler soll Stellen, bei deren Nutzung er mitmachen konnte, Leuten zugänglich gemacht haben, auf deren Unterführung er bei seinen Nutzungsrechten reden konnte. Die Verschließungen spielen sich hauptsächlich während der Dienstzeit des Sankt-Petri-Schlachtmasters Dr. Queckner ab, der selbst nicht ganz frei von Vergehen gewesen sein soll. Wegen seines hohen Alters hat er wahrscheinlich die Energie, einzuschreiten, nicht mehr aufzubringen können. Als Queckner Nachfolger sein Amt antret (1. Februar 1928) sollen die Unregelmäßigkeiten, die im Jahre 1925 begonnen haben sollen, ihr Ende erreicht haben.

Wolfgang Amadeus Mozart und den Sebastian Bach, aber den lieben Gott spielt keiner. Die ewige Macht und Gnade des Tors und Klanges, seine wunderbare Uebereinstimmung mit dem dargestellten, zerlegenden Ohr, das — lädt er leicht und schamlos fort — der dritte Ton zusammenstimmt mit dem ersten und der fünfte abgleichen und die Note sensibilis hinaufsteigt, wie eine erfüllte Hoffnung, die Dissonanz herabgesetzt wird als wesentliche Abschluß oder verzweiter Stolz, und die Wunder der Bindung und Umfassung, wodurch auch die Sekunden zur Gnade gelangt in den Schoß des Wohltemperten.

Mir hat das alles, obwohl viel später, ein Musiker erklärt. Und, wovon ich aber nichts verstehe, die fuga und das punctum contra punctum und der canon a duo, a tres und so fort, ein ganzes Himmelsgesänge, eines ins andre greifend, ohne Wörter verbunden, und gehalten von Gottes Hand. Davor will niemand etwas wissen bis auf wenige Wichtige hören. Sie dieses Ein- und Aushalten der Seelen durch Hinzusammen allenthalben auch zu krechender Worte, wie die Kinder Gottes sich verbunden mit den Töchtern der Erde; doch es höchst ungerecht und eingreifend in ein schwülstiges Gemüth. Herr, höchst er endlich hoch erhöht, die Rede ist dem Menschen notwendig wie die Seele, man sollte aber auch den Trunk rein erhalten, der da kommt von Gott.“

Ich kannte meinen Mann keineswegs nicht mehr, so lebhaft war er geworden. Er hielt ein wenig inne. „Wo blieb ich nur in meiner Geschichte?“ sagte er endlich. „Ja, bei dem Lied und meinen Versuchen, es nachzuhören. Es ging aber nicht. Ich trat ans Fenster, um besser zu hören. Da ging eben die Sängerin über den Hof. Ach, hört sie nur von Südwärts, und doch kam sie mir bekannt vor. Sie trug einen Rock, mit, wie es schien, noch ungebadeten Schleifnäden. Sie trat in ein Büschchen in der Ecke des Hoses, da wohl ein Badetuch innen sein mochte, denn immer fortging, hörte ich mit hölzernen Gerüsten schwingen, wobei die Stimme einmal dumpfer und einmal heller sang wie eines, der sich bückt und in eine Höhle hineingingt, dann wieder erhebt und aufrecht steht. Nach einer Weile kam sie zurück, und nun merkte ich erst, worum sie mir bekannt vorkam. Ich kannte sie nämlich wirklich seit längerer Zeit. Und zwar aus der Nähe.“

Domit verhielt es sich so. Die Amtsblätter fingen früh an und währten über den Mittag hinaus. Mehrere von jüngeren Be-

**Zur Förderung des Luftfahrtgedankens.** Das Volksbildungministerium veranstaltet am 29. und 30. Mai für Lehrer aller Schulstufen, die sich besonders für das Flugwesen interessieren, in Leipzig einen Lehrgang zur weiteren Förderung des Luftfahrtgedankens im Unterricht. Die Teilnehmer werden Vorträge über das Flugwesen hören, die Erlebnisse des Flugsangelandes besichtigen und auch Gelegenheit zu einem Rundflug erhalten.

**Perrault'scher Totschläger.** Das Gemeinsame Schöffengericht in Leipzig verhandelt am Freitag gegen den 29. Jahre alten Kaufmann Paul Malnar aus Budapest. Der Angeklagte hatte sich wegen Totschlägerstahl zu verantworten. Malnar hat die ganze Welt bereist und war besonders eifrig. Besucher von internationalem Rang und Veranstaltungen. Am 3. März d. J. während der Frühjahrsmesse kam Malnar nach Leipzig. An diesem Tage soll er einen Totschlägerstahl an einem Kaufmann in einem D-Zug während des Aufenthaltes auf dem Leipziger Hauptbahnhof begangen und ihm die Brieftasche mit 150 Mark Inhalt entwendet haben. Sozialer wurde die leere Tasche auf dem Bahnsteig gefunden. Der Staatsanwalt beantragte 2 Jahre 6 Monate Zuchthaus. Das Gericht verurteilte Malnar wegen verdeckten Diebstahls zu 11 Monaten Gefängnis und 3 Jahren Ehrenstrafe verurteilt, da man den Diebstahl nicht direkt erweisen konnte.

**Unfall einer Leipziger Pilotin.** Wie die Leipziger Abendpost aus Coesfeld (Westfalen) meldet, war dort bei einer Flugveranstaltung der Ex-Gä-Hüpfbahn aufgestiegen. Arl. Martha Dröbeli-Lohr Leipzig führte an diesem Ballon ihr können im Ballonhafen vor. Gleichzeitig startete ein Doppeldecker. Das Flugzeug rammte den Ballon und unter donnerähnlichem Knall schlug eine 20 Meter hohe Stichlampe aus der Ballonhülle. Das Flugzeug überschlug sich stürzte ab und wurde vollständig zertrümmt. Arl. Dröbeli-Lohr und der Flugzeugführer kamen wie durch ein Wunder mit dem Schrecken davon.

**Zu den Durchstechereien im Leipziger Wohnungsamt.** Das Gemeinsame Schöffengericht verhandelt heute in einer Angelegenheit, die im Zusammenhang mit den Durchstechereien im Leipziger Wohnungsamt steht. Der beim Hochbauamt angestellte Städtebaumeister Hünrich war auf Grund von unlauteren Machenschaften bei der Wohnungsbewertung wegen Urkundenfälschung angeklagt. Er wurde zu zwei Monaten Gefängnis und 1000 Mark Strafe, im Nichtbeitreibungssatz für je 20 Mark in 1 Tag Gefängnis verurteilt. Miloernde Umstände wurden ihm zuerkannt.

**Schweres Bekehrungsglück.** Am Freitagmorgen ist an der Begrenzung Mölkau-Görlitz und Zwickauendorf-Stünz ein Zusammenstoß zweier Kraftfahrzeuge erfolgt. Ein Kraftwagenfahrer nahm die Linkskurve zu kurz und ist mit einem Lieferwagen zusammengefahren. Der Kraftwagenfahrer, der Kaufmann Arthur Hindorf aus Mölkau, ist schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht worden. Der Lieferwagen und sein Führer sind ohne Schaden davongekommen.

emten, die nun entweder Hunger fühlten oder eine kalte Stunde damit vor sich bringen wollten, stießen gegen das Ihr eine Kleinigkeit zu sich zu nehmen. Die Gewerbeleute, die alles zu ihrem Vortheil zu nutzen wußten, erhielten den Leidenschaften der Leute und drängten ihre Kellenhälften ins Amtshäuschen, wo sie sich auf Stief und Gang damit hinstellten. Ein Bäcker verkaufte kleine Brötchen, die Oberkirche Kirchen. Vor allem aber waren gewisse Leute bestrebt, die eines benachbarten Griesels Tochter lebhaft verirrte und noch warm zum Markt brachte. Ihre Kunden traten zu ihr auf den Gang hinaus, und nur selten kam sie, gerufen in die Amtshütte, wo dann der etwas gräßliche Kanzleibücher, wenn er freigewahrt wurde, ebenso selten erinnerte, sie wieder mit Türe hinaus zu ziehen. Sie warf dem sie sich nur mit Stroll und unwillige Worte murmelnd, fügte.

Das Mädchen galt bei meinen Kameraden nicht für schön. Sie länderte sie zu klein, wußten die Karde ihrer Haare nicht zu bestimmen. Das ihr Kehnen haben, habestritten einige. Polizeibeamten aber gaben alle zu. Nur von ihrem hämmerigen Brüder sprachen alle mit Beifall. Schaltete sie aber grob, und einer wußte viel von einer Chresto zu erzählen, deren Spur er noch acht Tage nachher gesucht haben wollte.

Nich selbst gehörte nicht unter ihre Kunden. Tatsächlich schaltete es mit an Geld, teils habe ich Speise und Trank wohl immer — oft nur zu sehr — als ein Bedürfnis anerkannt müssen. Lust und Vergnügen darin zu suchen aber ist mir nie in den Sinn gekommen. Wie nahmen daher keine Notiz voneinander. Einmal nur, um mich zu reden, machten ihr meine Kameraden plaudern. Ich hätte noch ihren Schwur verlangt. Sie trat zu meinem Arbeitsstuhl und hielt mir ihren Kopf hin. Ich läufe nichts. Keine Angst, sagte ich. Nun, warum bestellen Sie dann die Leute? Sie läuft ja zornig. — Ich entschuldigte mich, und sowie ich die Schleimerei gleich weg hatte, erklärte ich es ihr aufs Beste. — Nun, so schauten Sie mir wenigstens einen Bogen Papier, um meine Ruh daran zu legen, sagte sie. Ich möchte ihr begegnen, daß das Kanzleipapier sei und nicht mir gehören, zu Hause aber hätte ich welches, das mein wäre, davon wollte ich ihr bringen. — In Hause habe ich selbst genauso, sagte sie höflich und schlug eine kleine Tasche auf, indem sie fortging. (Fortsetzung folgt.)

## Der arme Spielmann

Eine Erzählung von Franz Grillparzer.

(Fortsetzung.)

Rum öffnete er den Mund und brachte einige heitere rauhe Töne vorwär. „Ich habe von Natur keine Stimme“, sagte er und griff nach der Violine. Er spielte, und zwar diesmal mit richtigem Ausdruck, die Melodie eines gemütlischen, übrigens gar nicht ausgezeichneten Liedes, wobei ihm die Finger auf den Saiten glichen und endlich einzelne Tropfen über die Bäden ließen.

„Das Lied war das Lied“, sagte er, die Violine hinstellend. „Ich hätte es immer mit neuem Vergnügen. So sehr es mir aber im Gedächtnis lebendig war, gelang es mir doch nie, mit der Stimme auch nur zwei Töne davon richtig zu treffen. Ich warf fast ungern Tropfen vom Aufnahmen, die Melodie eines gemütlischen, übrigens gar nicht ausgezeichneten Liedes, wobei ihm die Finger auf den Saiten glichen und endlich einzelne Tropfen über die Bäden ließen.“

Das Lied im Hofe — es war eine Weibsperson, die sang — könnte derweilen unausgelegt; mit dem Nachspielen gling es aber nicht so leicht.

Ich hatte das Lied nämlich nicht in Noten. Auch merkte ich wohl, daß ich das Werkzeug der Geistes Kunst, was ich etwa einmal wußte, so gänzlich vergessen hatte. Ich konnte daher nicht das und das, sondern nur überhaupt spielen. Obwohl mir das jeweilige Blatt, mit Ausnahme jenes Liedes, immer gänzlich gleichgültig war und auch gebüdet ist bis zum heutigen Tag. Sie spielen den

## Gemeinde-Denkchrift zur mitteldeutschen Frage

Weimar, 6. April.

Unter dem Titel „Thüringen und seine Stellung in und zu Mitteldeutschland“ hat das Städtische Bamberg Thüringens eine mit mehreren Partien ausgeschulte Denkschrift herausgegeben, in der der Standpunkt vertreten wird, daß die wirtschaftlichen und kulturellen Verhältnisse Thüringens so bedeutsam wären, daß sie auch in Zukunft eine besondere Pflege finden müßten. Thüringen habe vom räumlichen Standpunkt aus kein Interesse an einer Zugehörigkeit zu einem großen Verwaltungsbereich, und es müsse sich vor allem gegen solche Zügunen wehren, die Thüringen zu einem bedeutungs- und einflusslosen Anhänger eines anderen mitteldeutschen Gebildes machen möge. Die Denkschrift geht dann noch auf die Pläne der Bildung von Wirtschaftsprovinzen ein und legt dar, es sei aufwendig, eine Glutbereinigung in verwaltungstechnischer Hinsicht herbeizuführen.

## Chemnitz, Zwickau, Plauen

### Neuer Sächsischer Lehrerverein

Chemnitz, 6. April.

In der am Freitag fortgesetzten Hauptversammlung des Neuen Sächsischen Lehrervereins wurden die von Oberlehrer Schöne, Leipzig aufgestellten Richtlinien über die Selbstverwaltung der Schule mit einigen Änderungen angenommen. Sie besagen u. a.: Das Amt des Schulleiters ist sowohl für den inneren als auch für den äußeren Betrieb verantwortlich zu gestalten. Eine Dienstausübung, die die Rechte und Pflichten des Schulleiters stark abschneidet, ist aufzustellen. Der Schulleiter hat das Recht, dem Unterricht teilzuhören. Er hat die Pflicht, Beschlüsse, die er nicht vertreten kann, der zuständigen Stelle zu melden. Der Schulleiter wird erstmalig auf 6 Jahre ernannt, erfolgt dann sein begründeter Einspruch, so gilt seine Wiederernennung auf Lebenszeit. Voranstellung für die Durchsetzung dieser Richtlinien ist die Aenderung des Schulwesens nach der Reichsverfassung. Die Vertreterversammlung bestreitet die Richtlinien zur Schulaufsicht als geeignete Grundlage für die weitere Behandlung der Ausschusssfragt durch die verantwortlichen Stellen.

Weiter erhob die Vertreterversammlung Einspruch gegen die in den letzten Tagen vom Dresdner Lehrerverein an die Eltern der Obersch. d. R. aufzunehmenden Schulneulösung gerichtete Ausforderung, ihre Kinder vom Religionsunterricht abzumelden. Diese Handlungswille ist eine erneute Beleidigung dafür, daß der Dresdner Lehrerverein auf weltlichem Boden steht und nicht neutral ist, wie er in der Oberschule immer wieder behauptet. Zu Ehren des vom Amt des Vorsitzenden zurücktretenden Kommandeurpol wird im neuen Sachsischen Lehrerverein eine Leopold-Gedenkfeier eröffnet. Als neuer Vorsitzender wurde Oberlehrer Born gewählt. Das Amt des Schulleiters der Neuen Sächsischen Lehrerzeitung behält Oberlehrer Leopold bei.

## Chemnitz darf wieder baden

Chemnitz, 6. April.

Da sich die Zufüsse zu den Talfiltern in den letzten Tagen etwas gebessert haben, hat der Rat der Stadt eine teilweise Aufhebung der Einschränkungsmaßnahmen im Wasserwerbrauch beschlossen. Aufgehoben wird das Verbot des Gründens der Spülaborie mit Leitungswasser. Es ist aber die Spülwassermenge nach Möglichkeit einzuschränken. Das Badenverbot wird daher g'mildert, daß Sonnabends geboten werden darf. Keiner ist außerhalb der Einschränkung, das Waschhaus nur an einem Tage im Monat zu benutzen. Verboten bleibt dagegen das Aufspeisen von Kaffimoggen und anderen Wogen, das Losenlassen von Wasser in Sandborden und Eregeln, das Waschen und Scheren mit reinem Wasser. Das Abholzen des Trinkwassers ist nicht mehr erforderlich.

**Um das Kaufmännische Vereinshaus in Chemnitz.** Der Kaufmännische Verein hatte für gestern abend eine außerordentliche Mitgliederversammlung einberufen, wo der Vorstand über die beschäftigte Veräußerung des Vereinshauses berichtete. Nach lebhafter Ausprache wurde fast einstimmig beschlossen, einen Kaufschluß zu ermächtigen, in Verkaufsoverhandlungen mit der Stadt einzutreten.

**Kraftwagenstadt Ebenstock-Johanngeorgenstadt.** Am 27. März 1929 ist auf der Kraftwagenlinie Ebenstock-Johanngeorgenstadt der Verkehr wieder aufgenommen worden. Der Fahrzeug befindet sich im Winterfahrplanbuch 1928/29, das für die staatlichen Kraftwagenlinien und für die Postlinien erschienen ist.

## Theater-Wochenprogramme

**Sächsische Staatsoper Dresden.** Opernhaus: Sonntag, 7. 4. (6.30) Der Rosenkavalier. Außer Auecht. — Montag, 8. 4. (7) Boris Godunow. Antrechthe. I. — Dienstag, 9. 4. (7.30) Goliath. Außer Auecht. — Mittwoch, 10. 4. (7.30) Pique Dame. Außer Auecht. — Donnerstag, 11. 4. (7.30) Tosca. Antrechthe. II. — Freitag, 12. 4. (7) Die Hochzeit des Figaro. Antrechthe. II. — Sonnabend, 13. 4. (7) Mignon. Außer Auecht. — Sonntag, 14. 4. (6) Lohengrin. Außer Auecht. — Montag, 15. 4. (7.30) Röhlisch. Antrechthe. II. — Schauspielhaus: Sonntag, 7. 4. (7.30) Lumpenrabendum. Außer Auecht. — Montag, 8. 4. (7.30) Der gehörige Siegfried. Siegfrieds Tod. Antrechthe. II. — Dienstag, 9. 4. (7.30) Das Radetzky-Chor-Spiel. Antrechthe. II. — Mittwoch, 10. 4. (7.30) Riemenschneiders Nette. Antrechthe. II. — Donnerstag, 11. 4. (7.30) Lumpenrabendum. Kein öffentlicher Kartenauslauf. — Freitag, 12. 4. (7.30) Ratten der Weise. Antrechthe. II. — Sonnabend, 13. 4. (7.30) Troilus und Cressida. Antrechthe. II. — Sonntag, 14. 4. (7.30) Riemenschneiders Nette. Außer Auecht. — Montag, 15. 4. (7.30) Macht der Finsternis. Antrechthe. II.

**Die Komödie, Dresden.** Montag, 8. 4. bis mit Sonnabend, 13. 4. (7.45) Marie Antoinette. — Sonnabend, 13. 4. (nachts 11) Tanztis der Polka-Gruppe. — Sonntag, 14. 4. (11.20) Szenenstück Anna. Sonderaufführung für die Dresdner Volksbühne. (3.20) Dramaum. Geschäftliche Vorstellung. (7.45) Marie Antoinette. — Montag, 15. 4. (7.45) Marie Antoinette.

**Albert-Theater Dresden.** Sonntag, 7. 4. (3.20) Peterhans' Mondjahr. (7.30) Heimliche Braut. — Montag, 8. 4. (7.30) Die heimliche Johanna. — Dienstag, 9. 4. (7.30) Heimliche Braut. — Mittwoch, 10. 4. (7.30) Karl und Anna. — Donnerstag, 11. 4. (7.30) Heimliche Braut. — Freitag, 12. 4. (7.30) Heimliche Braut. — Sonnabend, 13. 4. (7.30) Heimliche Braut. — Sonntag, 14. 4. (3.30) Karl und Anna. (7.30) Heimliche Braut. — Montag, 15. 4. (7.30) Heimliche Braut.

**Stadttheater Dresden.** Montag, 8. 4. (8) Unter Gebläse, aufsicht. Ab Dienstag, 9. 4. täglich 8 Uhr Wällers, Sonntags auch 4.30 Uhr.

**Zentral-Theater Dresden.** Vom 7. bis 15. 4. (8) Hochzeit in Hollywood.

**7. Sächsische Notarztag.** Der 7. Sächsische Notarztag wird Sonnabend, den 13. April, nachmittags 4 Uhr in Chemnitz, Hotel Continental, abgehalten.

## Aus der Lausitz

### Stadtverordnete gegen Gemeindekammer

Bautzen, 6. April.

In der Frage der Benutzung der Bauschläge zur Bau- und Gewerbeaufsicht hatten die sächsischen Abgeordneten den Entschluß der Gemeindekammer gegenüber der Anwendung des Kreisbaupolitischen Gesetzes angefochten, daß die Stadt für 1928/29 einen Betrag von 150 Prozent zu erheben habe, während die Stadtverordneten nur 125 Prozent bewilligt hatten. Die Sächsische Gemeindekammer hat den Einspruch indessen verworfen mit dem Hinweis darauf, daß in den letzten drei Jahren ein Defizit von über 1,5 Millionen aufgelaufen und daß ein solcher Zuschlag mit den Grundlagen einer geordneten Finanzpolitik unvereinbar sei. Die Stadtverordneten wandten sich in ihrer getrennten Sitzung ziemlich scharf gegen den Entschluß der Gemeindekammer. Die Vertreter aller Parteien wandten sich gegen den Entschluß, der den Grundlagen der Gewerbeaufsicht widerspreche, indem er nur bestimmte Kreise der Gewerbeaufsicht, Gewerbe und Haushalte belaste. Die Stadtverordneten genehmigten ferner in ihrer letzten Sitzung die Errichtung eines Umpannwerkes in Rottwitz, deren Kosten sich auf 450.000 Mark belaufen. Diese Gelder sollen aus den Rücklagen des Elektrizitätswerkes entnommen werden. — Weiter soll ein Siedlungsbau in errichtet werden. Die Kosten hierfür belaufen sich auf 35.000 Mark.

### Öfflerung der Macia Serbica

Bautzen, 5. April

Im renommierten Saale des wendischen Vereinshauses versammelten sich die Mitglieder des wissenschaftlichen Vereins „Macia Serbica“ zu ihrer 82. Hauptversammlung, die außerordentlich stark besucht war. Galt es doch zugleich, zwei verdienstvolle Jubilare zu ehren. Die Herren Prof. Dr. Muche und Prälat Sauer — beide in Bautzen — konnten im Laufe des Monats März den 75. und 70. Geburtstag feiern, Anlaß genug, dieser langjährigen und immer arbeitsfreudigen Mitgliedern dankbar zu geben. Der derzeitige Vorsitzende, Justizrat Herrmann, widmete beiden sehr anerkennende Worte und hob ihre großen Verdienste um den Verein und um die Erhaltung des wendischen Volkstums hervor. Einige niederschlesische Wendianen in ihrer schmucken Nationaltracht beglückwünschten den Verfasser ihres mundartlichen Wörterbuchs, Herrn Dr. Muche. Die wendische Studentenschaft überreichte ihm einen prächtigen Vorberkram. Der Vorsitzende gedachte auch des 80-jährigen Bestehens des wendischen Vereins am Bautzener Gymnasium „Societas Slovica Budissinensis“, aus dem viele der gegenwärtigen Mitglieder der Macia hervorgegangen sind. In seinem Beitrag auf die Vereintätigkeit wies er auf die Gemüdeausstellung des jugoslawischen Meisters Trstenjak hin und knüpfte daran den Wunsch, eine ähnliche Ausstellung unter dem Motto „Die Kunst in Wort und Bild“ zu veranstalten, um die volkshundigen Schäfte unserer engeren Heimat zu zeigen und zu würdigen. Weiter machte er auf zwei literarische Neuerscheinungen aufmerksam, auf die „Geschichte der wendischen Literatur“ von Dr. Bata und die „Wendische (Sorbische) Bibliographie“ von Dr. Jahnau, diese in deutscher, jene in wendischer Sprache. Auf letztere kommen wir gelegentlich noch einmal zurück.

Den umfangreichen Jahresbericht erststellte der Sekretär des Vereins, Hochwürden Prälat Sauer. Neben den Stand der Bibliothek berichtete Kantor Scholze, über den Bücherverlag in Vertretung Überlehrer Werth, zugleich auch über das Wendische Museum und das Vereinshaus. Leider erschweren die ungeheure Steuerlasten die Erledigung wichtiger Kulturaufgaben, für die aus dem Ertrag des Hauses fast gar nichts mehr übrig bleibt. Ein etwas erfreulicheres Bild zeigte der Kassenbericht, erstellt von Herrn Buchhändler Janisch. Aus ihm war ersichtlich, daß der Mitgliederbestand 292 beträgt.

Chremolle Nachrichten wurden den verstorbenen Mitgliedern Frau Oberbaurat Kirchnerhoff in Leibnitz, der Tochter des wendischen Dichters Andreas Seiler, und den Herren Oberlehrer Hantsche in Puschwitz und Kantor Schubert in Kittlitz, gewidmet und zwar durch die Herren Oberstudienrat Lehmann und Oberlehrer Krahl-Soritsch.

Endlich referierte Oberstudienrat Lehmann über das bereits erwähnte „Wörterbuch der niedersächsischen Sprache und ihrer Dialekte“ von Müllie. Sollte die wendische Sprache in jenem Gebiete jemals sich verlieren, was bei den gegenwärtigen traurigen Zuständen in Preußen nicht ausgeschlossen ist, so wird dieses Werk von der einstigen slawischen Bevölkerung zeugen.

**Bühnenverein.** Sonnabend, 13. April, abends 8 Uhr im evangelischen Dom (Sophienkirche) großes Kirchenkonzert. Werke von Heinrich Schütz. — Montag, 22. April, 8 Uhr im Gewerbehaus eine malige Arien- und Liederabend Alfred Vicente. Jahresabschluss-Dauerkarten zu bedeutend ermäßigt Preisen. Befestigungen nimmt die Geschäftsstelle, Marshallstraße 1, an. — **Albert-Theater:** Montag, 8. 4. Gr. 1 7501 bis 7600, Gr. 2 671 bis 700. — Dienstag, 9. 4. Gr. 1 2001 bis 2100, Gr. 1 201 bis 300 und Gr. 2 201 bis 250. — Mittwoch, 10. 4. Gr. 1 1001 bis 1200, Gr. 1 2001 bis 2900, Gr. 2 241 bis 280. — Donnerstag, 11. 4. Gr. 1 2101 bis 2700, Gr. 1 2051 bis 3000, Gr. 2 241 bis 320. — Freitag, 12. 4. Gr. 1 2001 bis 2900, Gr. 2 241 bis 360. — Sonnabend, 13. 4. Gr. 1 7001 bis 7500, Gr. 2 651 bis 400. — Sonntag, 14. 4. Gr. 1 7501 bis 7600, Gr. 1 7701 bis 7800, Gr. 2 601 bis 650. — Montag, 15. 4. Gr. 1 2901 bis 2500. — **Erlaiburg-Theater:** Dienstag, 8. 4. Gr. 1 2901 bis 2500. — **Residenz-Theater:** Dienstag, 8. 4. Gr. 1 2901 bis 2650. — Mittwoch, 10. 4. Gr. 1 2501 bis 2700. — Donnerstag, 11. 4. Gr. 1 2701 bis 2750. — Freitag, 12. 4. Gr. 1 2801 bis 2850. — Montag, 15. 4. Gr. 1 2851 bis 2900. — **Opernhaus:** Montag, 8. 4. Gr. 1 951 bis 1000, Gr. 2 1201 bis 7300, Gr. 2 581 bis 600. — Dienstag, 9. 4. Gr. 1 4701 bis 4850, Gr. 2 1 bis 20. — Mittwoch, 10. 4. Gr. 1 4851 bis 5000, Gr. 2 21 bis 40. — Donnerstag, 11. 4. Gr. 1 6501 bis 6650, Gr. 2 41 bis 60. — Freitag, 12. 4. Gr. 1 6651 bis 6800, Gr. 2 61 bis 70. — Sonnabend, 13. 4. Gr. 1 6801 bis 6875, Gr. 2 71 bis 80. — Sonntag, 14. 4. Gr. 1 6876 bis 6950. — Montag, 15. 4. Gr. 1 6951 bis 7000, Gr. 2 81 bis 100.

**Dresdner Volksbühne E. B.** Am Sonntag, den 14. April 1929, vormittags 11.30 Uhr findet für die Mitglieder der Dresdner Volksbühne E. B. in der Komödie die Uraufführung des Schauspiels „Slovenske Ante“ von Julianne Renk statt, in der Titelrolle Lilli Mann a. G. — Weitere Aufführungen werden noch bekannt gegeben. Eintrittspreise einschließlich Kartenabgabe und Theaterzettel 1.50 Mark. — **Opernhaus:** Sonntag, 7. 4. 4516 bis 4578. — Montag, 8. 4. 4579 bis 4625. — Donnerstag, 11. 4. 4626 bis 4688. — Freitag, 12. 4. 4689 bis 4751. — Sonnabend, 13. 4. 4752 bis 4814. — Sonntag, 14. 4. 4815 bis 4845. — Montag, 15. 4. 4846 bis 4924. — **Schauspielhaus:** Montag, 8. 4. 1237 bis 1293. — Dienstag, 9. 4. 1294 bis 1308. — Mittwoch, 10. 4. 1359 bis 1423. — Donnerstag, 11. 4. 1424 bis 1873. — Freitag, 12. 4. 1874 bis 1928. — Montag, 15. 4. 3941 bis 4007. — **Die Komödie:** Sonntag, 7. 4. 3861 bis 3920. — Montag, 8. 4. 3921 bis 4000. — Dienstag, 9. 4. 4001 bis 4090. — Mittwoch, 10. 4. 4091 bis 4180. — Don-

## Un unsere halbholzische Mädchenwelt!

Die Mitglieder der Jungfrauenvereine und Kongregationen des Bezirks Dresden versammeln sich am 14. April wieder zu einer größeren Tagung im Kolpingshaus. Am ersten Ostermontag 1929 aus der Schule entlassene Mädchen sind persönlich Einladungen gesichtlich worden, denen hoffentlich recht zahlreich Folge geleistet wird. Wir bitten da besonders die Eltern, uns die jungen Mädchen anzutragen. Es gibt aber noch eine große Zahl halbholzischer Mädchen, die wir persönlich nicht erreichen können und die noch nicht in unseren Reihen sind. Denen gilt heute besonders unsere Einladung und Aufruf: Kommt zu unserem Bezirktag! Hört, was wir wollen und erstreben! Seht euch an, was wir tun und treiben! Schließt euch dem Jungfrauenverein oder der Kongregation einer Parochiegemeinde an! Fürchtet nicht, daß ihr uns „zu“ stromen ein müßt. Das gibt ja garnicht. Und wenn ihr auch schon in der „Cäcilie“ oder im Gemeinderein seid — das ist gut und lobenswert —, euer Standesverein ist aber der Jungfrauenverein bei der Kongregation. Da gehört ihr hinein! Dort wird eure besondere weibliche Art gepflegt. Da bekommt ihr immer wieder religiöse Anregung; da findet ihr reizende Halt. Auch edle Geselligkeit kommt zu ihrem Recht. Ihr findet bei uns netten Anschluß an gleichgesinnte und gleichaltrige Freunde. Also haltest euch am 14. April frei für unsere Veranstaltung! Wir beginnen nachmittags 6 Uhr. Hochw. Herr P. Superior Platzer Bediers wird die Festrede halten.

Der Vorsitzende gab einen geschichtlichen Überblick über das Werden und Gedeihen der „Societas Slovica Budissinensis“. Der Macia traten zwei neue Mitglieder bei. Anschließend veranstalteten Mitglieder der Societas mit Hilfe einiger Gäste eine wohlgefahrene Abendunterhaltung.

**1. Der Tod auf der Landstraße.** Donnerstag morgen wurde auf der Kunstrstraße in Kamenz der 65 Jahre alte Landwirt Bulang aus Wittichenau tot aufgefunden. Er war auf der Fahrt zum Wochenmarkt vom Wagen gestoßen, da er seine Handschuhe verloren hatte. Während der Wagen weiter fuhr, wurde Bulang vom Herzschlag betroffen, der den tödlichen Tod zur Folge hatte.

**Polizeipräsident a. D. Le Meille ist.** Am Donnerstag nach in Dresden der frühere Polizeipräsident von Dresden, Gehheimer Rat Albin Hugo Le Meille im Alter von über 90 Jahren. Nach Vollendung seiner juristischen Studien war er von 1864 an als Auktor beim Gerichtsamt Chemnitz tätig, arbeitete später am Amtsgericht Borna, in der Kreisdirektion Zwickau und im Ministerium des Innern. 1875 übernahm er den Posten eines Amtsgerichts in Greizberg. Und 1882 einen solchen in Pirna. 1893 wurde ihm die Leitung der Polizeidirektion Dresden übergeben, von der er 1904 zurücktrat.

**Ein Nebenspaar passiert.** Im Gründstück Rosenstraße 50 wurden am Freitag die Arbeiterin Adelma, Rothe und deren Sohn, der Betriebsbeamte Gustav Räger, passiert tot aufgefunden. Beide standen bei der Firma Hartwig u. Vogel in Beschäftigung. Die Ehe des Jüngers war kinderlos geblieben. Ob es sich um einen Unfall oder gemeinfahrlösliches freimüttiges Lebensabschluß handelt, bedarf noch näherer Aufklärung.

**Gemeinde- und Vereinswesen**

**Philippendorf, Wallstraße 50.** Am 8. d. M. wird in der Philippendorfer Wallstraße 50 das Fest Mariä Verkündigung gefeiert. Gottlob Wiedermann spricht.

**Katholische Hof- und Propsteikirche Dresden.** Sonntag, den 7. April, früh 7 Uhr Hochamt des Kard. Klichens. Cäcilie. Missa solemnis von Karolus Deus. Proprium: Introitius und Communio: Choral (Vaticana). Offertorium und Graduale von P. Giedroch.

### Dresdner Konzerte

**Maria Kaszlí singt.** Maria Kaszlí singt in ihrem ehemaligen Kleiderladen am Freitag, den 12. April im Vereinshaus von Josef Goldstein am Brühl-Steig-Flügel bekleidet die Beauftragte von Cornel

# Film-Rundschau

**Prinzen-Theater**  
Dresden, Prager Straße 52

Ab Montag:  
**Fräulein „Fährnrich“**  
Das weiße Geheimnis  
Die Rettung der Nobile-Eroberung  
durch Eisbrecher „Kraßlin“

Werktag 4, 1/2, 7, 1/2, 9, Sonntags 3, 5, 7, 9 Uhr.

**Drama**  
FRIESENHOF-LICHTSPIELE

Straßenstraße 32 — Telefon: 35015  
Straßenbahnen: 2, 10, 17, 19, 20, 22  
Haltestelle: Pörsenplatz

Ab Freitag:  
**Der geheime Kurier**  
mit  
Uli Dagover

Wochenende: 6, 1/2, 9, Sonntags: 3, 4, 1/2, 7, 9 Uhr

**KAMMER LICHTSPIELE**  
Windfuhrer Straße 29 — Telefon: 17060

2. Woche verlängert!  
**Die weißen Rosen von Ravensberg**

Wochen: 4, 1/2, 7, 1/2, 9 Uhr; Sonntags: 1/2, 3, 1/2, 5, 1/2, 7, 1/2, 9 Uhr.

**M.S. Lichtspieler**  
Dresden-A. Moritzstraße 10

Ab Dienstag:  
William Fairbanks in  
**Der rasende Teufel**  
**Kaltes Blut**  
Wildwest-Film in 5 Akten

**U.T. Licht-Spiele**  
Waisenhausstraße 22

**Kaczmarek**  
der Schrecken des Regiments

Ein lustiger Schwank im bunten Rock aus vergangenen Tagen / Hauptdarsteller: Fritz Schulz

Montag 4, 1/2, 7, 9 Uhr

**UFA PALAST**  
VIKTORIA-THEATER

3. Woche verlängert!  
**EMIL JANNINGS**  
**DER PATRIOT**

Sonn- und Werktag 4, 1/2, 5, 7, 9 Uhr

## Die Schulkino-Arbeit

Erst sehr langsam hat der Film seine Anerkennung als Kunstwerk durchgesetzt. Wenn es auch heute noch eine Anzahl von Leuten gibt, die in dem Film eine Gefahr erblicken, — Beispiele wie Ungeliebt und Amerikaner spielen hier eine Rolle, — so hat er doch in steigendem Maße Anfang gefunden, nicht zuletzt dadurch, daß er es verstanden hat, das Kino zu dem Theater des kleinen Mannes zu machen. In dieser Tätigkeit liegt der Beweis dafür, daß enorme Werte für die Volksbildungarbeit nutzbar gemacht werden können. Ein Verlust, der sich auf die Erkenntnis stützt, ist auch die Verwendung des Filmes in der Schule als Lehrmittel. Es ist klar, daß die Widerstände, die sich bereits gegen den Film als solchen gestellt haben, gerade im pädagogischen Lager sehr erheblich verstärkt haben. Auf der einen Seite die Befriedigung, ein neues geistiges Werkzeug gefunden zu haben, dessen Aktionsfähigkeit aber bei weitem überschritten wurde, auf der anderen Seite der Vorwurf, daß die „Erziehung zur Überflächlichkeit“ gefordert würde. Daneben stehen die, welche wohl den Gedanken an sich bewirken, aber die Form seiner Durchführung ablehnen zu müssen glauben. Auch das Problem, ob das steckende Lichtbild oder das rollende Filmband pädagogisch wertvoller sei, gehört hierher. Immerhin kann man sagen, daß die fortwährende Entwicklung des Schulkinoes ein günstiges Zeichen für die Wirkungsfähigkeit des Filmes zu erkennen ist. Sie kann ihre öffentliche Anerkennung dadurch, daß durch die Gräfe des Preußischen Ministeriums für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung vom 10. 3. 20 und 23. 1. 23 der Lehrfilmgebrauch in den preußischen Schulen und entsprechend auch in den übrigen deutschen Schulen eine Förderung erfuhr. Die neuen Richtlinien für die Lehrpläne der höheren Schulen gestatten grundsätzlich den Gebrauch des Filmes in Erdkunde und Naturwissenschaft. Sie erlauben aber nur den Kurzfilm und lehnen den langen Film wegen der Überfülle der Einzelheiten aus pädagogischen Gründen ab. Außerdem soll der Vorführungsapparat mit einer Stillstandsworstellung verfehlt sein. Neben diesen Beschränkungen und den Meinungsverschiedenheiten in der Bewertung durch die pädagogische Fachwelt erschweren vor allem die wirtschaftlichen Verhältnisse die Schulkinoarbeit.

Das für die Schule verwendbare Filmmaterial ist verhältnismäßig groß. Man sieht z. B. daß vom Deutschen Bildspielbund herausgebrachte Verzeichnisse durch: es gibt heute Lehrfilme aus allen Gebieten: Erdkunde, Geschichte (seinschließlich Kulturgeschichte), Mathematik, Naturwissenschaften, Medizin, Landwirtschaft, Forstwirtschaft, Jagd, Fischerei, Bergbau, Industrie, Technik, Gewerbe, Volkswirtschaft (Werbe- und Verbrauchswirtschaft), Berufe, Volkswohlfahrt, Erziehungs- und Bildungsarbeit, Heer und Marine, Körperpflege und Sport Ausstellungs- und Messewesen, Tageszeitungen, Stimmungsbilder, Verschiedenes. Großer Beliebtheit erfreuen sich vor allem bei den Kindern die Märchenfilme. Doch natürlich alle diese Filme von sehr unterschiedlicher Qualität sind, kann nicht bestritten werden. Das liegt vor allem an den wirtschaftlichen Grundlagen der Lehrfilmherstellung. Man hat den Lehrfilm vielfach als „industrielles Absatzprodukt“ bezeichnet. Daraus ist ersichtlich, welche Weichen für die gesamte Kulturfilmarbeit aus der Einstellung gewisser Kreise entstehen können. So war der Lehrfilm oft nicht Selbstzweck, sondern eine willkommene Gelegenheit, größere Geldmittel als Subventionen zu erhalten. Dass die Geldgeber dann natürlich auf einen bestimmten Einfluss bei der Filmherstellung nicht verzichten, ist selbstverständlich. Beispiele dieser Art gibt es eine ganze Anzahl. Bekannt ist ja der Völkerturm, der gleichzeitig ein Filmpreis zu Werbezwecken ist. Ich aber für keine Verbrennung als geographischer Lehrfilm ansieht. Über der Werkfilm, der für irgendwelche Unternehmen, eine Einrichtung oder ein bestimmtes Verfahren Propaganda zu machen sucht und sich „technischer Lehrfilm“ nennt. Parteien, Gemeinschaften, Finanzkreise, Bekanntheitsgruppen, usw. bejahen die Herstellung sachlicher oder sozialer Filme, die ich dann wieder als entsprechende Lehrfilme bezeichnen. Die Art der Finanzierung an sich ist noch kein Grund zur Kritik. Es kann sich dabei wirklich um länderübergreifende werksame, auch Lehrfilme verwendbare Filmmitschriften handeln. Tatsächlich ist auch auf diesem Wege eine große Reihe von recht brauchbaren Lehrfilmen auf den Markt gekommen. Die Anerkennung als Lehrfilm durch die beiden Bildstellen richtet sich ja nicht nach den Herstellern oder Geldgebern, sondern nach Werbeschichtspunkten. Natürlich entstehen viele dieser subventionierten Filme nicht immer der Methodik oder Rücksicht oder auf verlässlichen Würden. Neben

dieser einen Form des industriell hergestellten Lehrfilms, die die Filmproduzenten kein persönliches Opfer kostet und ihnen sogar noch Gewinne bringt, — mit den von den Bildstellen anerkannten Verzeichnissen — nicht als Lehrfilm geplant, also „unbrauchbar“. Es gibt es noch eine zweite Form, die methodisch „brauchbar“. Sie kann aber in den seltenen Fällen bestehen. Da sie den Herstellern nur Verluste einbringt, wird sie kaum gepflegt. So kann z. B. die Anlage von ganzen Tierarten für Naturlehrbuchzwecke, die dann filmisch ausgewertet werden, nur für Gesellschaften wie die Ufa in Frage kommen. Da das hier gebotene Material in zoologischen Gärten nicht genommen werden kann, die notwendige Dauerhaltung von Tieren den Ausschaffung aber um ein Beträchtliches erhöht, stellen sich solche Filme verhältnismäßig sehr teuer. Neben den ausgeschriebenen Lehrfilmen kommen natürlich auch volksbildende Filme aller Art und solche, die durch das Zentralinstitut für Erziehung und Unterricht als wissenschaftlich wertvoll anerkannt sind, für Lichtbildvorführungen in Betracht, wenn hier auch gelegentlich der Rahmen eines Schulkinos überschritten wird.

Die wichtigste Frage für den Lehrfilmveranstalter ist nun: Wie die Vorführung wirklich gelingen kann? Eine Aufgabe ist also, Säfte zu finden, deren künstlerische Darbietung wirtschaftlich Interesse findet. Da die zu erwartenden Einnahmen die Voraussetzung der ganzen Vorführung sind, und man nun einmal ohne Geldmittel nicht arbeiten kann, ist die wirtschaftliche Frage für das Schulkino wesentlich von grundlegender Bedeutung geworden. Die Auswirkung dieser Tatsache ist aber schuld an der heimigen Verfestigung der Aufgaben eines Schulkinos. Die Aufgabe zum Beispiel, — da der teure und gute wie der billige, aber unbrauchbare Lehrfilm nicht genau ziehen, — um die Rentabilität des Unternehmens sicherzustellen, muß in jedem Falle als Abweg bezeichnet werden. Auf diese Weise kann das Schulkino seinen eigentlichen Aufgaben kaum gerecht werden. Der Schule wird häufig der Vorwurf gemacht, daß sie die Lehrfilmproduzenten gezwungen habe, entgegen deren eigenen anerkannten Wertesichtmaßstäben die einträglichere Auftragshimproduktion zu pflegen, oder wie das alte Wortspiel heißt, vom „Lehrfilm zum Populärfilm“ überzugehen. Dem muß aber entgegengestellt werden, daß kaum ein Lehrmittelzweig von Seiten der Schulerziehung eine so weitreichende Förderung erhalten hat, wie die Lehrfilmindustrie. Der von der Unternehmerseite gewünschte Wunsch, daß die Ministerien den Famunterricht obligatorisch machen würden, widerspricht dem Grundsatz der Methodenfreiheit für den Unterricht. Und mehr als eine Methode ist ja schließlich die Verwendung von Film und Lichtbild für den Schulerziehung nicht! Eine bindende Vorschrift wäre auch gar nicht durchführbar, da ein Zwang in diesem Punkte auf den schwärmenden Widerstand stoßen würde. Die Aufsicht von Film und Lichtbildapparaten ist bereits durch den Erlass vom 10. 3. 20 angeregt worden. Der Lehrmittelrat vom 25. 6. 24 wiederholte diese Empfehlung. Dass hier aber die Kostenfrage auch bei sonstigem guten Willen der Schulförderer ausschlaggebend ist, und die finanzielle Lage der Gemeinden eine Aufschaltung in großerem Umfang nicht zuläßt, braucht nicht besonders betont zu werden. Auch eine ablehnende Stellungnahme in manchen Kreisen kommt vor. Die Technik macht den Lehrern. Ob ein entsprechender Lehrfilm z. B. als einziges Mittel der Einführung in die Reihenengewinnung in Frage kommt, wie reformerische Kreise gern möchten, dürfte kaum allgemeine Zustimmung finden. Die Gefahr des Mittäufers innerhalb der Lehrerfamilie war kaum zu vermeiden, wenn nicht für eine planmäßige Mitarbeit gesorgt wurde. Eine methodisch gerechtfertigte Verwendung des Films im Unterricht kann nicht das Werk von solchen sein, die es widerwillig und interesselos tun, sondern es geht überzeugende Anhänger des Lehrfilms, d. h. Mitarbeiter voraus. Hier griff die Selbsthilfe der Lehrerfamilie ein. Ihr ist es hente zu verdanken, daß trotz der schwierigen wirtschaftlichen Voraussetzungen der Lehrfilmgebrauch in den Schulen langsam, aber in steigendem Maße wächst, weil allmählich eine Lehrergeneration ersteht, die den Film kennt und schätzt und ihn zu verwenden weiß. Sie wird auch der wirtschaftliche Träger der Lehrfilmproduktion werden. Die Voraussetzung dafür ist aber, daß sich die Herstellung nach dem Bedarf der Schule und nicht nach den Wünschen einer interessierten Industrie richtet.

Die heutige Ausdehnung des Schulkinoes ist das Verdienst des Deutschen Bildspielbundes. Obwohl die Aufsätze des Zusammenkusses bereits in die Kreiszeit zurücknehmen, gab die Berliner Lehrerfamilie durch die Gründung der

Hilfswerksgemeinschaft Berliner Lehrer (Filmminiat)“ die Initiative zu der kommenden Entwicklung. Im Jahre 1921 wurde dann der „Deutsche Bildspielbund“ für das ganze Reich gegründet. Er hat sich im besonderen die Förderung der Verwendung des laufenden und stehenden Lichtbildes für Erziehung- und Bildungszwecke zur Aufgabe gemacht. In Zusammenarbeit mit den dazu berufenen staatlichen, kommunalen und privaten Stellen sucht er seine Ziele durch Einführung seiner Mittelbilder in Lichtbild- und Bildspielzügen, Errichtung von Arbeitsstellen und Volksschulen, Unterhaltung einer Auskunftsstelle und eines Archivs und Mitarbeit in allen lachfundenen und Erziehungszwecken zu erreichen. Seine Zeitschrift „Der Bildwart“ unterrichtet über alle diesbezüglichen Fragen und gehört zu den besten Organen der Volksbildungswarte. In dem Deutschen Bildspielbund sind Stadt- und Landgemeinden, Schulen aller Art, Wander-, Wohlfahrts-, Schulvereinigungen und Jugendliegeeinrichtungen, sowie Lehrende und Erziehende ohne Rücksicht auf ihr Vorbild, die Arbeit des Bundes unterstützen, zusammengeflochten. Die wichtigste Einrichtung ist das Berliner Filmseminar, das der Ausbildung und der psychologischen Grundlegung der Lichtbild- und Filmarbeit dient. Hier finden Lehrzüge zur Ausbildung technischer Leiter (innen) von Lichtbildveranstaltungen an Schulen und in der Jugendpflege statt. Die Kurse dauern durchschnittlich sechs Wochen. Daneben gibt es Halbjahres- und vierjährige Lehrgänge. Bei Wanderausbildungen in der Provinz findet eine fünftägige Ausbildung am Apparat statt. Nach entsprechender Praxis kann dann die staatliche Prüfung für technische Leiter (innen) abgelegt werden. Angeleitet ist eine Hochschule und eine Berufsschule für das Filmgewerbe. Ferner werden hier Photo-, Filmamateure und Lehrgänge für Mikroprojektion veranstaltet. Gleichzeitig wird eine technische Beratung in allen Geräte-, Leiter- und baupolizeilichen Fragen übernommen. Die Bestellanstalten des Bundes sind auf das ganze Reich verteilt. Sie vermitteln den Ankauf und Verleih von Filmen. Besonders gute Arbeit leistet die Bestellanstalt in Ostpreußen. Am Saargau und in Oberösterreich erwachsen stark kulturpolitische Aufgaben. Eine Zweigstelle in Wien sucht die Schulkinoarbeit in Deutsch-Oesterreich, die noch lebt im Ursprung, zu propagieren. Vertretungen in Ungarn und der Tschechoslowakei beeinflussen die dortige Filmarbeit. Deutsche Schulkinogemeinden, die an den Deutschen Bildspielbund angegeschlossen sind, befinden sich außerdem in Karibik im ehemaligen Deutschen Südwestafrika und in Bunt Arenas in Brasilien. Innerhalb des Bundes sind besondere Fachgruppen eingerichtet, und zwar für Jugendfilme, Schülertage, Schülertage, Kinderbücher und Berufe und Fachschulen. Eine Rechtschutzstelle und gemeinsame Versicherungen gegen Feuer, Diebstahl, Haftpflicht, Unfall, Apparate- und Filmshäden sichern allen Mitgliedern des Bundes zur Verfügung.

Wie schon im Anfang betont wurde, ist die Auswertung des Filmes für Unterricht und Volksbildung abhängig von den geistlichen Finanzverhältnissen. Das — erreichbare — Ideal wäre, wenn jede Gemeinde die direkte Sorge für den Filmunterricht übernehme. Sie müßte für jede Schule einen Apparat und einige immer wieder verwendbare Filmmitschriften anschaffen. Ein gemeinsames Filmarchiv würde dann die Aufgabe haben, Filme ohne Leihgebühr für Unterricht, Zoos und Volksbildung auszugeben. Die wirtschaftliche Sorge des Schulkino- leiters wäre damit damit befreit. Ihm bliebe die technische Sorge, die unterrichtliche Auswertung und die Heranbildung methodisch geschulter Mitarbeiter. Die Stadt übernehme die örtliche Verantwortung und die Haftpflicht. So könnte der Weg vom Schulkino zum Lehrfilmraum führen, der nur in finanzieller Hinsicht auf Schwierigkeiten stößt. Ohne die Hilfe der Gemeinden kann die Schulkinoarbeit nicht voranreichen.

Erfolgreiche Uraufführungen. In London läuft augenblicklich mit großem Erfolg im Avenue Pavilion der bekannte Film Lang-Film der Ufa „Der Matrose“, der in der Presse ausführlich gewürdig wird. In Barcelona hat unter dem Protektorat des dortigen Filmclubs eine Reprise des Ufa-Films „Tatüff“ mit Emil Jannings, Uli Dagover und Werner Krauss in den Hauptrollen stattgefunden. Auch hier war ein voller Erfolg zu verzeichnen. Der gleiche Film ist in Liverpool im Century-Theater wieder herausgebracht worden und hat die allerbeste Kritik gefunden. In London läuft im Shaftesbury Avenue-Pavillon der Emil Jannings-Film „Der letzte Mann“. Die Kritik stellt einmitig fest, daß der Film nichts an seinem Wert verloren hat. Ebenso erfolgreich ist die Reprise dieses Films in Madrid gewesen, wie aus einer langen Kritik der bekannten Zeitung „El Sol“ hervorgeht. In Südafrika (Johannesburg) wird ein weiterer Publikumsfolg des Ufa-Films „Der letzte Matrose“ erwartet.



# Der Prozeß Langlopp

In monderer Hinsicht hat der Kampf, den die deutschen Flüchtlinge aus dem europäischen Osten und Westen, die Ausländer und Kolonialdeutschen gegen Reichsfinanzministerium und Reichsentschädigungsamt führen, Schlichtheit mit den einschlägigen, nun keinerlei verbliebenen Kämpfern der Auswanderungs-Entschädigungsamt gegen Reichsfinanzministerium und Reichsbank. Man erinnert sich noch der turbulenten Szenen im Reichstags-Gerichtsgebäude, als die von ihren Verbündeten aufgebotenen Entfluchtungen auf den Korridoren sich drängten, wenn gegen ihre Führer verhandelt wurde. Als das gesamte Kriminalgericht polizeilich gesichert werden mußte. Als der erbittert gehaute und möglich geschädigte Reichsbankpräsident nur durch geheime Eingänge an Gerichtsstelle erscheinen konnte.

Und doch besteht ein Unterschied. Wohl haben auch unzählige Volksgenossen in der Heimat im großen Kriege, durch die Kriegsfolgen, durch die gräßliche Prüfung der Inflation, Angestörte, Gesundheit, Lebensstellung, ererbten oder erworbenen Besitz verloren. Wohl ist das Los vieler tiefer durch Krieg und Kriegsfolgen Entzerrten rein rechnerisch manchmal bitterer als das monches Auslanddeutsche. Aber die entwurzelten Auslanddeutschen, die nun seit etwa acht Jahren dauernd gehofft haben, zu entshädigt zu werden, doch ihnen die Möglichkeit gegeben würde, wieder nach „dranzen“ zu gehen, führen ihrer Natur nach, die ihnen im Ausland geworden ist, den Kampf in anderer Art.

Man weiß, daß schon im Frieden Auslanddeutsche, die nichts des Schaffens draußen hinter sich hatten, mit dem Ziele, in der alten Heimat einen geruhigen Lebensstand zu verleben häufig schon nach kurzer Zeit es nicht mehr aushalten konnten in der noch ihrer Meinung zu engen Heimat. Und doch es sie wieder hinaus, nach Ostasien, nach Amerika, nach Australien, nach Afrika. Diese Menschen sind eben gewohnt, in anderen umgeengten Verhältnissen sich zu bewegen, als in dem ihnen eng erscheinenden Zirkel eines europäischen Staatsmastes. Dafür einerseits die größere Erfüllung und Fähigkeit des Kampfes, den die geschädigten Auslanddeutschen um ihr vermeintliches Recht nicht nur, sondern auch um die Möglichkeit, wieder „hinauszugehen“, führen.

Und noch ein anderes kommt hinzu. Die Geschädigten fühlen sich besonders dadurch betroffen, daß — nach ihrer Behauptung — Deutschland vom ehemals feindlichen Ausland seine „ehemals feindlichen Auslandsprivate Eigentum“ Beträgen gutgeschrieben erhalten hat, die in gar keinem Verhältnis zu den an die Geschädigten ausgezahlten Beträgen stehen. Wenn man die in jeder Beziehung temperamentvollen und drastischen Meinungsäußerungen der in Moabit dem Langlopp-Prozeß bewohnenden über ihn wenigstens mit Anteilnahme verfolgenden „Interessenten“ hört, so erhält man, daß gerade diese Theorie die größte Wut auslöst. Die Theorie nämlich, daß das für ihr Eigentum von den ehemals feindlichen Staaten gezahlte Geld ihnen widerrechtlich vorerhalten würde. In dieser Mentalität ist auch der als Klugblatt verbreitete Aufruf gekrönt, der gestern vor Gericht verlesen wurde. Es wird darin behauptet, daß schon 1928 4025 Millionen Goldmark (von England, England, Frankreich, Belgien, Italien usw.) als Liquidationsverlös für Privateigentum von Kolonial- und Auslanddeutschen gezahlt oder gutgeschrieben worden wären. Von diesen Geldern hätten die Liquidationsgeschädigten nur einen geringen Bruchteil erhalten. Im Anschluß an diese Zahlen fragt das Klugblatt zwei Reichsminister und drei hohe Beamte des Reichsfinanzministeriums unter vollem Namensnennung, ob sie sich weiter der Unterschlagung schuldig machen wollten. Der Aufruf nennt weiter die Annahme des Kriegsschaden-Schlussgesczes eine Expressierung seitens der erwähnten Beamten. Und ruft noch dem Staatsanwalt.

Dies ist die Gemütsverfassung der Geschädigten, insbesondere der Auslanddeutschen; 1. Sie fühlen sich unglaublich in Enge und Beschränktheit und Ungewissheit. 2. Sie glauben nach ihrer Vitalität, daß ihnen ganz besonders schweres Unglück nicht nur, sondern Unrecht geschehen ist. (Sie sehen wohl, aber sie betrachten mit anderen Augen das Unglück, das über Scharen anderer Leidensgenossen gekommen ist.) 3. Für das, was sie als ihr Recht, als ihren Rechtsanspruch bitter erwartet, sind sie verschüttet — wenn andere Mittel versagen — nach Muster ihres Lebenskampfes „dranzen“ zur „Selbsthilfe“ zu schreiten.

\* \* \* nur Selbsthilfe kann helfen\*, eine Beweislast ist notwendig, ... nicht wie schlimme Verbrecher, sondern Schlimme mühten die am Elend der Geschädigten Schuldigen hingerichtet werden: in Städte getrieben und dann die Städte wilden Tieren vorgeworfen\*, ... mit dem Vorschlag: Hammer mache man mit den Hörnern vom Entschädigungsamt sprechen\*. Das sind einige Wendungen aus Briefen Geschädigter, die ein als Zeuge gesetzter Abgeordneter der Kommunistischen Partei vor Gericht verlor.

M. d. R. Jaddach ist Mitglied des zweiten Ausschusses des Reichstages, der in Sachen des Schlussgesczes zuständig war. Und er ist seit dem deutsch-nationalen Abgeordneten Wolf von der Verteidigung Langlopp zunächst als Sachverständiger, sodann als Zeuge geladen worden. Herr Jaddach war zum Teil sehr offenkundig. Z. B. als er die Notwendigkeit betonte, in Kundgebungen staatspolitischen Charakters für Flüchtlinge die Partei-Interessen zu fördern. Und weiter, wie er von der Ausnutzung der — den parlamentarischen Gesetzgebungen nicht entsprechenden — Form der Einbringung des Schluss-Schädigungsgeges sprach. Über alles in allem sprach er — selbst ein Flüchtling aus dem politisch gewordenen Oberschlesien — doch mit einer Sachlichkeit, daß man wünschen möchte, auch kommunistische Reichstagsreden wären manchmal auf solche Sachlichkeit gestimmt.

Jaddach befandte, daß, als am 16. Dezember 1927 der Entwurf eines Kriegsschaden-Schlussgesczes dem Reichstag zu-

gegangen wäre, die „Ueberweitung“ an den Ausschuß ohne Biennum-Beratung beschlossen worden wäre. Überall im Lande hätten danach Protestversammlungen stattgefunden. Dann die Parteien, die für die Flüchtlinge waren, hätten sich doch rechtsetzigen müssen. Immer mehr wäre die Erregung gewachsen. Und wenn er auch „Individual-Akte“ von der Langloppischen Art nicht billigte, so würde er doch, daß von vielen Geschädigten solche „Selbsthilfe“ geplant gewesen wäre. Zeitweise wären 200 bis 300 Flüchtlingsdeutsche an einem Tage im Reichstag aufgetaucht. Etwa 90 Prozent aller Flüchtlinge waren damals in höchster Erregung gewesen. Nach der Tat Langlopp allerdings, so antwortete er auf eine Frage der Verteidigung, wäre wohl noch eine Verstärkung der Erregung eingetreten, wäre die Stimmung aggressiver geworden.

Als der Zeuge „das System auf der Anklagebank sehn möchte und diejenigen ...“ wird er vom Vorsitzenden unterbrochen. Das sonnte ihm und den Angeklagten nur willkommen sein. Denn gerade sein Bemühen um Sachlichkeit hatte dem von ihm vorgezogenen Material Bedeutung für den Prozeß verliehen. Der im Referat (Verzehrung, in der Zeugenauslage) folgende schildende deutsch-nationale Reichstagsabgeordnete Walter Wolf kam nicht mehr zu Wort. Langlopp Verteidigung erklärte, daß Langlopp durch die Auseinandersetzungen des Kommunismus so ergriffen wäre daß er keinesfalls der Verhandlung mehr folgen könnte. Und die Verhandlung mußte abgebrochen werden.

Eine nicht uninteressante Beobachtung aber ist anzufügen. Wenn der KPD-Abgeordnete sich an die von der Verteidigung geladenen Sachverständigen wende, dann nisten sie eifrig mit den Köpfen. Er handelt sich dann immer darum, daß in den Flüchtlings- und Vertriebenen-Versammlungen es gung und gäbe war, daß der Reichsfinanzminister, ein bestimmter Beamter dieses Ministeriums und der Präsident des Entschädigungsamtes mit Ausdrücken belegt wurden, denen gegenüber „Verbrecher“ und „Schwne“ nad das Zeugnis Schmeichelnamen sind. Wem folgen nun politisch eigentlich die Geschädigten? Als Langlopp am 2. März 1928 mit Elat — nach seinem Zeugnis an der Stelle, wo er zu fordern hatte — sich den Tod geben wollte, lehnte er den Redakteur des „Kriegericus“ herbei. Geltner nützte die von Langlopp Verteidigung erklärten Sachverständigen begeistert den Kommunisten „Satz“ zu. Haben Bölkische und Kommunisten wieder einmal gewettet, anerkannte, unbefriedigte Not zu Parteizwecken auszubauen? Bei unseren Kundgebungen staatspolitischen Charakters für die Flüchtlinge, sprach M. d. R. Jaddach, merkten wir bald, daß ihnen das Hemd näher lag als der Rock. Das heißt, daß ihnen die Entschädigung mehr wert war als das Staatspolitische, das wir ihnen bringen wollten.

Die Verhandlung wird heute fortgesetzt mit der Vernehmung des zweiten Parlamentärs aus dem zweiten Ausschuß und der eines letzten Zeugen. Dessen Fall in puncto Entschädigung — durchgezogene Auszahlung trotz vorhergegangener Schlußabschaffung — den Anspruch Langlopp auf Auszahlung eines dreifach höheren Betrages als die Schlussabfindungsumme als ausgläufig etabliert hinstellen soll. Dann sollen die Sachverständigen zu Worte kommen. Um die Vernehmung oder Nicht-Vernehmung der von der Verteidigung herbeigeschafften Hinterbliebenen von Selbstmördern aus den Kreisen Geschädigter entbrachte ein heiterer Streit. Mehrere Gerichtsbeschlüsse waren erforderlich, um die Unbeflügeligkeit dieser Vernehmungen festzustellen. Die Vertreter der Anklage waren großzügig in der „Als-Wahr-Unterschaltung.“

## Deutsche Pilger in Rom

Zu den Osterfeiern waren diesmal, wie man es ja nicht anders erwarten konnte, außerordentlich zahlreiche Pilger nach Rom gekommen. So halten sich aus Frankreich nicht weniger als etwa 5000 Pilger in organisierten Gruppen in Rom eingelunden. Aber auch aus Deutschland trafen insgesamt etwa 1200 Pilger ein, die aus München, Berlin, Düsseldorf, Freiburg und Wien kamen. In vier Gruppen hielten sie am Ostermontagabend einen Empfang beim Heiligen Vater, gefügt zum Rector der Anima, dem Prälaten Dr. Hudal. Unter den Pilgerführern bemerkten wir Prälat Neubauer aus München, Pater Maurus aus Düsseldorf und Dr. Eher. Unter den Deutschen befand sich auch ein Dominikanerpilgerzug. Die einzelnen Gruppen hielten im Laufe der Woche ihre Pilgerversammlungen im Festsaal der Anima. Die Pilgerfahrt wurde vom schönen Wetter begünstigt, so daß die Teilnehmer sicher den besten Eindruck von der Ewigen Stadt und dem italienischen Lande mißigen konnten.

Die Audienz beim Papst vollzog sich in der gewohnten feierlichen Form. Der Papst reichte jedem der Pilger die Hand zum Kuss und redete mehrere der Teilnehmer mit väterlichen Worten an. Nachdem er dann auf dem Throne Platz genommen hatte, richtete er in deutscher Sprache das Wort an die Pilger und äußerte seine große väterliche Freude darüber, so viele deutsche Kinder um sich zu haben, die, wenn sie auch aus den verschiedensten Gegenden hier im Hause des Vaters zusammengekommen seien, doch alle von einem Glauben vereint und alle von derselben Unabhängigkeit an die Kirche und an den Papst befreit seien. Pius XI. erinnerte an die Worte des Psalms: „Ecce quam bonum et quam iucundum habitat fratres in unum!“ Er wünschte darauf hin, daß auch heute so viele Brüder im Hause des Vaters zusammengekommen seien. Der Papst sprach seinen Dank und seine Freude aus für die schöne Kundgebung an den gemeinsamen Vater, und dann erzielte er den apostolischen Segen über alle Anwesenden, ihre Familien, Häuser und Kinder. Mit großem Jubel nahmen die Pilger die Worte Pius XI. auf und zum Schluss stimmten sie deutsche Glaubens- und Kirchenlieder an.

R. v. F.

## Leipziger Sender

Sonntag, 7. April:

8.30 Uhr: Orgelkonzert.  
8.00 Uhr: Morgenseiter.  
11.00 Uhr: Lehrer Wolfgang Tischendorf, Dresden: An unsere U. D. Schülern.  
11.30 Uhr: Prof. Dr. Krueger, Leipzig: „Othello“ und „Gegenwart“.  
12.00 Uhr: Konzert. Das Altenburger Mandolinen-Orchester. Anschließend: Zeitangabe.

Landwirtschaftsfunk  
13.00 Uhr: Landwirtschaftsrat Dr. Karl Kirmse, Dresden: „Wichtiges vom Getreidebau“. I.: „Welche Sorte bauen wir an?“  
13.30 Uhr: Dr. Anton Arland, Leipzig: „Tüngung der Zinnerpflanzen und Topfsmäuse“.  
14.00 Uhr: Stimmen der Auslandsprese.

Dennoch: Auslandsspiegel.  
Anschließend: Sprecherei des Deutschen Sprachvereins.  
15.00 Uhr: Übertragung aus dem Neuen Theater in Leipzig: „Rigoletto“.  
17.30 Uhr: Priv.-Doz. Dr. Paul Siebig, Leipzig: Einführende Worte zur Aufführung „Salome“.  
17.45 Uhr: Violinsonaten.  
18.30 Uhr: Konsulatssekretär Georg Schneider, Leipzig: „Meisterspiele und Wiso“.  
19.00 Uhr: Dr. Valerian Tornius, Leipzig: „Der vorhergehende Frauentyp im Wandel der Zeit“.  
19.30 Uhr: Militärmusik.

Montag, 8. April:

12.00 Uhr: Schallplattenkonzert.  
Nach dem Pressebericht: Schallplattenkonzert.  
14.00 Uhr: Kunswerbeschichten.  
15.00 Uhr: Frostmeldungen.  
Anschließend: Dr. Arno Schirohauer, Leipzig: Literarische Lese-Schau: „Die Russen“.  
16.00 Uhr: Studentrat Trichet, Lektor Mann: Englisch.  
16.30 Uhr: Konzert.  
17.45 Uhr: Kunswerbeschichten.  
18.20 Uhr: Wettervoransage und Zeitangabe.  
18.30–18.55 Uhr: Studentrat Trichet, Lektor Mann: Englisch für Anfänger.  
18.55 Uhr: Arbeitsnachweis.  
19.00 Uhr: Dr. Ernst Kappa, Leipzig: „Englische Russen“.  
19.30 Uhr: „Von der Arbeitsschule“.  
20.00 Uhr: Konzert.  
21.00 Uhr: Russische Kammermusik.  
22.00 Uhr: Russische Novellen.  
22.30 Uhr: Zeitangabe. Schneebrief, Wettervoransage, Pressebericht und Sportkunde.  
Anschließend bis 24.00 Uhr: Tanzmusik.

## Die Journalistentagung in Prag

Prag, 5. April.

Der Prager Gau der Reichsgewerkschaft der deutschen Presse und des Syndikats tschechoslowischer Journalisten veranstaltete gestern zu Ehren der ausländischen Delegierten der Fédération internationale des Journalistes, deren Treffen in Prag steht, eine Versammlung hier abhalt, einen Tagungsabend, zu dem viele offizielle Persönlichkeiten erschienen waren. Die Gäste werden vom Vorsitzenden des Gaus des Syndikats, Redakteur Jerman, und vom Vorsitzenden des Prager Gaus der Reichsgewerkschaft, Redakteur Dr. Šimonek, begrüßt. Hierauf sprach der Vorsitzende der Fédération, Prof. George Bernhard, über die gegenwärtigen und zukünftigen Aufgaben des internationalen Journalistenverbands, der nicht nur die materiellen Interessen des Journalistenverbands, sondern vor allem auch die moralischen Seiten des Journalistenberufs im Auge habe. In dieser Richtung werden sich auch, wie Prof. Bernhard betonte, die Arbeiten der Prager Tagung bewegen, an denen auch der Ehrenpräsident und Gründer der Fédération, Georges Bourdin, sowie die amtierenden Vizepräsidenten de Beaupré-Polen und H. Doms-Belgien teilnehmen. Einen Ueberblick über die Arbeit, die die Fédération während der drei Jahre seit ihrer Gründung leistete, gab hierauf Generalsekretär Balot.

## Brandunglüx in ungarischem Dorf

Budapest, 4. April.

Einer Blättermeldung aus Nagy-Kanica folge entstand in der letzten Nacht in der Gemeinde Kethely in einer Scheune ein Brand, der auf das daneben liegende Haus übergriff, in dem drei Familien wohnten. Das Feuer breite sich so rasch aus, daß sich ein Teil der Hausbewohner nicht mehr retten konnten. Zwei Frauen und ein sechs jähriges Kind kamen in den Flammen um, ein Landmirt erlitt lebensgefährliche Brandwunden, ein weiter wurde infolge der großen Aufregung durch einen Herzschlag getötet.

Verantwortlich für den politischen Teil ist Dr. Heidrich Weißbach, für den ökonomischen Teil und das Ausstellen: Dr. Max Domke. Die Presse ist ausdrücklich auf die Auslagen: Berlin, Wien, Triest.

# Herzbad Reinerz

## Reise und Erholung

### Malteserstift Räckelwitz

Räckelwitz bei Kamenz i. Sa.

Bevorzugtes Erholungsheim in ländlicher Ruhe, umgeben von schattigen Arkaden. Herrliche Spaziergänge in waldreicher Gegend. Gute Verpflegung bei niedrigen Preisen. Hauskapelle mit ständigen Gottesdiensten. Auf Wunsch ärztliche Behandlung. Benutzung der schneckenwasser Moorbäder. Autoverbindung Kamenz—Räckelwitz.

Anmeldungen und Anfragen an: Verwaltung des Malteserstifts Räckelwitz, Räckelwitz i. Sa.

## Friedrichroda

des Thüringer Waldes führender Kurort  
auch Ihre Sommer-Erholung

Fordern Sie die Kurschrift von der Kurverwaltung oder im Reisebüro

HOTEL LANGE, Eigentümer W. P. Zimmermann, Mittelpunkt d. gesellsc. u. sportl. Vereinslebens. Zimmer mit Bad, Wasser u. M. 300 am. Pension v. M. 60 an. 20 gesch. Autouzen. Einstellung kostetlos.

HOTEL KURHAUS I. Haus am Platz mit allen neuzeitlichen Einrichtungen. Mittelpunkt des gesamten Kurbezirks. Telefon 1 und 2.

in herrlicher Gebirgslage der Grafschaft Glatz, 568 m Seehöhe, 1000 Morgen Hochwald, Kohlensäure-reiche Quellen und Sprudel / Heilkrautiges Moorlager. Glänzende Heilerfolge bei: Herz-, Nerven-, Frauenleiden, Katarrhen der Atmungsorgane, bei Rheuma, Gicht, Nieren-, Blasen- u. Stoffwechsel-Erkrankungen. Ganzjährig geöffnet. Prospekt kostenlos durch die Kurverwaltung

## Kaiser-Karls-Bad heißt die Lunge in Bad Lipspringe.

Verlangen Sie Prospekt 182 kostenfrei (Bitte Adresse beachten).

## Grippe, Influenza

a. a. Erkrankungsanfälle haben sich Togal-Tabletten bewährt. Im Anfangsstadium genommen, verhindern die Krankheitserscheinungen sofort. Laut motorischer Beobachtung sind innerhalb 6 Monaten mehr als 1500 Patienten allein aus Arztpraxen eingegangen, darunter von namhaften Professoren u. aus reichen Kliniken u. Krankenanstalten. Überzeugende Erfolge fragen Sie Ihren Arzt!

Togal ist in allen Apotheken erhältlich. Preis M. 1.40.

125 Tab., 0.66 Chlm, 74.3 Acid. acet sal ad 100 cmyl.

# Weinrestaurant Anton Müller, Dresden

Inh. BRUNO GREULICH

Bevorzugter Aufenthalt vor und nach dem Theater

Marienstraße 46

Marie Effenberger  
Heinrich Schnitzler  
Verlobte

Dresden 7. April 1929 Dresden  
Leipziger Str. 219 Lützowstraße 39

Für die wohltuenden Beweise auf-  
richtiger Te Innahme beim Heim-Range  
unseren teueren Entschlafenen Herrn

**Julius Gutte**

sprechen wir hiermit unseren tief-  
empfundenen herzlichsten Dank aus.

**Frau Maria Gutte u. Kinder**

Dresden, Oakland (U.S.A.)

den 6. April 1929



Katholisches Galino zu Dresden  
Einladung

zu der am

Sonntag, den 7. April 1929  
abends 1/8 Uhr

in der Kaufmannschaft, Ostra-Allee, Ratsindienst

Festfeier

anlässlich des 25-jährigen Priesterjubiläums  
des hochw. Herrn Propstes Seidler

Vollständiges Erscheinen der Mitglieder erwartet

Der Vorstand.

**Billige böhmische Bettfedern!**

"Nur reine gefüllende Sorten"  
Ein Kilo: "Nur reine gefüllte Sorten",  
grau gesponnen Mk. 3.—, halbweiß Mk.  
4.—, weiße Mk. 5.—, bessere Mk. 6.—, Mk. 7.—  
dauernweiche Mk. 8.—, Mk. 10.—, bester  
Sorte Mk. 12.—, Mk. 14.—. Versand porto-  
frei, zollfrei gegen Nachnahme. Muster frei Um-  
tauschen. Rücknahme gestattet. **Benedikt Sachse**,  
Lobes Nr. 923 bei Pilzen, Böhmen.

Amtliche Bekanntmachungen.

**Berufsschule für den Schulverband**  
**Schirgiswalde — Kirchau — Cossau**

Die Aufnahme der neu eintretenden Schüler und  
Schülerinnen erfolgt am 8. April 1929 im Zeichensaal der  
Schule Kirchau.

8 Uhr für Knaben,

9 Uhr für Mädchen.

Wer sein Vollschulentlasszeugnis nicht schon bei  
der Anmeldung abgegeben hat, hat dies mitzubringen.

Sämtliche Mädchen des neuen 2. und 3. Jahrganges  
haben sich ebenfalls am 8. April 1929, 7 Uhr im Zeichensaal  
der Kirchauer Schule zur Klasseneinteilung ein-  
zufinden.

Die Unterrichtsstunden der einzelnen Knabengruppen be-  
ginnen zu den nachstehend angegebenen Zeiten:

Handarbeiter und Holzarbeiter:

Montag, 8. April, 7 Uhr, Kirchau, Zimmer 4;

Kantone und Fleider:

Montag, 15. April, 7 Uhr, Schirgiswalde, Zimmer 5;

Kaufleute:

Dienstag, 9. April, 7 Uhr, Kirchau, Zimmer 4;

Bäcker:

Dienstag, 9. April, 7 Uhr, Schirgiswalde, Zimmer 5;

Stoffarbeiter und Schmiede-Berufe:

Donnerstag, 11. April, 7 Uhr, Kirchau, Zimmer 4;

Metallarbeiter:

Freitag, 12. April, 7 Uhr, Kirchau, Zimmer 4;

Textilarbeiter:

Freitag, 12. April, 7 Uhr, Schirgiswalde, Zimmer 5.

Kirchau, 5. April 1929.

Die Schulleitung.

**Jungmädchen-  
Erholungsheim** verbunden  
mit staatlich anerkannter Haushaltungsschule

In landschaftlich schöner, gesunder Gegend, eröffnet in der  
zweiten Hälfte des April einen neuen Kursus. Dauer:  
5 Monate. Vörmögliche praktische und theoretische Aus-  
bildung in allen Zweigen des Haushaltshandels. Leitung:  
Schwestern aus dem Mutterhaus der Schwestern U. L. Frau  
in Mühlhausen. Pension 75.— R.M. monatlich einschließlich  
alter Nebenkosten.

Meldungen an die Schwester Vorsteherin in Niklasdorf (Kreis  
Grottkau, Oberschlesien), die zu jeder weiteren Auskunft bereit ist.

Im Großen Saal der  
Dresdner Kaufmannschaft  
Ostra-Allee, findet am  
Sonntag, den 7. April,  
abends 7.30 Uhr eine

## Festfeier

zu Ehren des 25-jährigen Priesterjubiläums des  
Hochw. Propstes Heinrich Seidler  
statt.

Bischof Dr. Schreiber wird die Festrede  
halten über das Thema

### Priester und Volk

Die künstlerische Ausgestaltung des Abends  
liegt in den Händen von Kapellmeister  
Pembaur, Josef Wagner und Organist Walde.

Mitwirkende: Margarete Thum, Isolde Wagner-Schnorr, Dr. Wilhelm  
van Wollen-Scholten, Fritz Friedrich, die Kath. Kirchengesänge von Dresden-  
Altstadt und Dresden-Friedrichstadt, der Kath. Männergesangverein, die  
Kapellknaben, Mitglieder der Dresdner Liedertafel und des Sinfoniechores  
und die ehemaligen Sächs. Hoftrumpeter.

Alle Katholiken Dresdens sind herzlichst zu dieser Feier eingeladen.

Eintritt ist frei. Eine Anzahl von reservierten Plätzen zum Preise von  
M. 3.— sind zu haben bei Heinrich Trümper, Paul Beck und an der  
Abendkasse.

**Warum kann Ihre Tochter  
frühzeitig heiraten?**

Weil Sie bei der

### Concordia

Lebensversicherungsbank A.-G. versichert ist  
und die Versicherungs-Summe am

**Hochzeitsstage**  
erhält, gleichgültig auf welchen Zeitpunkt  
er fällt.

**Die Concordia**

ist die Vertragsgesellschaft der Reichspost-  
und Telegraphenverwaltung  
des Verbandes Katholisch-Kaufmännischer  
Vereinigungen Deutschlands in Essen  
des Priester-Vereins "Pax"  
des Notariats-Vereins für Rheinpreußen, Köln  
des Kath. Gesellen-Vereins  
der Reichsarbeitsgemeinschaft der Deutschen  
Presse  
der Aerztekammer für die Rheinprovinz und  
der Hohenzollernschen Lande usw.  
Holen Sie bitte unverbindliche Offerten ein  
bei der

**Bezirksdirektion Dresden - A. 24**  
Sedanstraße 7 Telephon 46004

Generalagentur:

**Rudolf Mehnert, Dresden - A. 21**  
Telephon 32955

### Kretzschmar & Munckelt

Dresden, Inhaber: Paul Alfred Waurich

**Carlstraße 4 Konzern Niederlagen; Löwenstraße 5**  
Eibausladeplatz a. d. Naustädter Damptschiff-Hallenstelle

Fernsprecher: 54706, 55825

Achtung!

Wohin i.d. Sommerferien?  
Nach **Haidorf** i. Böh.  
Haidorf ist d. Mittelpunkt  
des Ferien- u. schön. Wall-  
fahrtskirche. Bill. saubere  
Zimmer i. dafelbst zu haben  
bei Julius Görlich, Au-  
genärzte 138. Preis 75.- bis  
100.- R.M. pro Bett und Tag.  
Bäder im Hause.

Gute  
Reiherfedern

find immer das Schönste auf  
jeden Hut  
Jetzt außergewöhnlich billig  
10 Stück nur 1 M.  
bei

### HESSE

Dresden, Schelfestr. 12  
Parterre, I. bis IV Etage

**Bienenhonig!**  
Nur das Beste! 10.-Bfd.  
Dose M. 8.90, halbe Dose  
M. 4.40. Vorteil erg. zu  
Wirth, Hinterhannovers-  
dorf 346b, Ziegelheim (Sa.).

**Inserieren  
bringt Gewinn!**

Alle Räume neuvergittert

Sonntags: Mittag-Gedecke 3.50

Abend-Gedecke 4.—

Tafelmusik

Suche für meinen Bruder,  
25 J., aus art. Fam., grov,  
stattl. ausmütl. Techniker,  
überholt Kleid u. nicht  
bekannt

### Einheirat

in techn. Betrieb. Junge  
Damen, 18—22 J. alt, aus  
kath., oder Eltern bitte um  
"Büro" unter 49.9.

### Gebild. Kaufmannswive

Unterschiedl. Geschäftl. leicht  
weltl. ausmütl. und lieblicher  
Charakter, mit schönem  
Haus, wünscht zu verheiraten.

### Heirat

bill. Bruder unter 49.9.

### Kathol. Mädel

21 J., kontrolliert, von ang.  
Eltern, seit Mitte u. unter  
Herrnsbild, sucht die  
kath. Eltern, die eine  
ausmütl. und liebliche  
Person, die nicht sehr  
teuer ist, suchen.

### Der Bund

26 J., sucht zum 1. April  
Stellung als Stellvertreterin  
der Hausfrau. Gute Behab-  
lungen und hohes Gehalt  
gewünscht. J. 1928 unter  
49.9.

### Preiswerte Pension

in neuem Hause,  
Fritzsche, Dresden,  
Wörtherstr. 50, Tel. 1.

## Central-Theater- Tunnel Dresden

Tägl.  
Das Welt-Laufschläger-Programm  
Die komischen Akte, die Dresden  
so geliebt!

### Peter Piet

Erst. Solokomödie Deutschlands  
v. d. Wing, Berlin

Zum ersten Male in Dresden

Gärtner von

### Hans und Lotte Fischer-Slein

vom Albert-Theater, Dresden

Eine humorvolle Bude  
zu vermieten

### Carl und Camillo Schwarz

Der zerbrochene Spiegel

außerdem 5 Welt-Ultrahörchen

Tempo Stimmung Belebung

Stimmungskapelle Band

Zeitung: Novellmeister George

Moabitland 5 Uhr — Sonntags 7 Uhr

Sonn- und Feiertags: Radem-Dorflung

Dresden

Am 2. Samstag  
der vier  
Gärtner  
treten bei  
des Vorlage  
nicht statt.  
Teilnehmer  
die deutsche

Zur 2. ge-  
genwärtig  
Gärtner  
bekannt wa-  
ßen könnten  
würden. G-  
heinerl 30.000  
vom 11. Febr.  
Iiarden  
Zahl zurück-  
Von d.

Die D-  
ihren. Be-  
netz. Dr. G-  
bürgermeis-  
weiteren B-  
Liste für die  
gültige Ge-  
ben werden  
einer dem  
Wie jener  
Dichter  
Leipzig auf

Die D-  
Gärtner  
ferzen zu  
men, in de-  
Konferenz  
gebot der  
komitee be-  
tigt der  
Schlosses zu  
durch die  
Wähle, daß die  
kommunisti-  
sche". Die  
der. Ein  
kommunisti-  
elle für die  
lichen orga-

Es w-  
Spieldan-  
ger, und  
im Bege-  
ordneten S-  
Ja L-  
Sachsen, in  
Kombinaten

Die D-  
Gärtner  
ferzen zu  
men, in de-  
Konferenz  
gebot der  
komitee be-  
tigt der  
Schlosses zu  
durch die  
Wähle, daß die  
kommunisti-  
sche". Die  
der. Ein  
kommunisti-  
elle für die  
lichen orga-

Die D-  
Gärtner  
ferzen zu  
men, in de-  
Konferenz  
gebot der  
komitee be-  
tigt der  
Schlosses zu  
durch die  
Wähle, daß die  
kommunisti-  
sche". Die  
der. Ein  
kommunisti-  
elle für die  
lichen orga-

Die D-  
Gärtner  
ferzen zu  
men, in de-  
Konferenz  
gebot der  
komitee be-  
tigt der  
Schlosses zu  
durch die  
Wähle, daß die  
kommunisti-  
sche". Die  
der. Ein  
kommunisti-  
elle für die  
lichen orga-

Die D-  
Gärtner  
ferzen zu  
men, in de-  
Konferenz  
gebot der  
komitee be-  
tigt der  
Schlosses zu  
durch die  
Wähle, daß die  
kommunisti-  
sche". Die  
der. Ein  
kommunisti-  
elle für die  
lichen orga-

Die D-  
Gärtner  
ferzen zu  
men, in de-  
Konferenz  
gebot der  
komitee be-  
tigt der  
Schlosses zu  
durch die  
Wähle, daß die  
kommunisti-  
sche". Die  
der. Ein  
kommunisti-  
elle für die  
lichen orga-